Die „Abendpost" veröffentlicht heute 218 Kleine Anzeigen.

Abendpost

Die „Abendpost" veröffentlicht heute 218 Kleine Anzeigen.

1 Cent (10 Seiten.) Chicago, Montag, den 17. Dezember 1906.—5 Uhr-Ausgabe. 18. Jahrgang.—No. 299

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

59. Kongreß.

Wieder kommen drei Präsidentenbotschafter angerückt. — Die Frage der Landbetrügereien.—Panamakanal und Flotte.

Washington, D. K., 16. Dez. Der heutige Tag ist zu einem großen Botschaftentag im Kongreß bestimmt.

In einer längeren Botschaft über die Gesetze bezüglich der öffentlichen Ländereien und ihre Durchführung sagt Präsident Roosevelt:

„Ich bin sehr besorgt darüber, daß sich die Landgesetze in äußerst unbefriedigender Verfassung befinden, und unter ihren jetzigen Bestimmungen so viele Betrügereien vorkommen.

Es gibt nur einen Weg, die betrügerische Erwerbung solcher Ländereien endgiltig zum Einhalt zu bringen; und daher habe ich den Sekretär des Innern angewiesen, keine Ausstellung eines Besitztitels auf öffentliche Ländereien auf irgend ein Gesetz hin zu gestatten, bis eine Prüfung an Ort und Stelle ergibt, daß dem Gesetz thatsächlich nachgekommen ist.

Zu diesem Behuf ist eine Vermehrung der Spezialagenten im Dienst des allgemeinen Landamts dringend geboten. Das jetzige Kohlengesetz, welches die individuelle Eintragung von Landansprüchen beschränkt, jetzt geradezu eine Prämie auf die Leitung."

Ferner soll heute noch eine Botschaft Roosevelts über das Personal der Flotte (schnelleres Aufsteigen im Dienst u. s. w.) zur Verlesung kommen, und endlich die längst in Aussicht gestellte Botschaft über den Panamakanal; gleichzeitig mit letzterer wird der Jahresbericht der isthmischen Kommission selbst gesandt.

Des Weiteren ist auch von den Nationalparks und Forstländereien eingehend die Rede. Die jetzige Regierungskontrolle über die Viehweideländereien in den Forsten wird als ein gesicherter Erfolg bezeichnet.

Washington, D. K., 17. Dez. Der Senat hieß heute die Resolution gut, welche Hansborough eingebracht hatte, und welche das Handels- und Arbeitsdepartement anweist, „eine Untersuchung des „Trust" zu veranstalten, der sich „International Harvester Co." nennt, und die ganze Produktion und die Verkäufe von Farmmaschinen kontrolliren zu wollen scheint.

Washington, D. K., 17. Dez. Die Botschaft Roosevelts über bessere dienstliche Beförderungen des Flottenpersonals und diejenige über die Panamakanal gelangten gleichfalls im Kongreß zur Vorlesung.

Letztere ist länger, als die Jahresbotschaft des Präsidenten, ganz abgesehen von dem mitgegebenen, fast noch doppelt so langen Jahresbericht von der Isthmischen Kommission.

Hr. Roosevelt sagt u. A.:

„Ich wählte für einen Besuch der Kanalzone den Monat November, weil dies dort der regnerischste Monat des Jahres ist, der Monat, in welchem die Arbeit unter den ungünstigsten Verhältnissen vor sich geht, und einer der beiden Monate, welche die ärztliche Abtheilung der französischen Kanalgesellschaft am ungesundesten befand."

Dann folgt eine längere Schilderung seines dreitägigen Besuches in der Zone. „Eine Inspektion des Bodens in der Hochzeit der Regengüsse," sagt der Präsident am Schluß dieser Schilderung, „hat mich überzeugt, daß der Kongreß klug handelte, indem er sich weigerte, ohne Weiteres den Plan eines meerebenen oder den eines Schleusenkanals anzunehmen. Uebrigens scheinen jetzt alle Urtheilsfähigen darin übereinzustimmen, daß die Panamaroute für den Kanal viel besser ist, als die Nikaragua- und die Darien-Route gewesen wäre."

Des Weiteren versicherte der Präsident, daß die schwierige Aufgabe der Herstellung gesundheitlicher Verhältnisse erstaunlich gelöst worden sei, und daß die großen Hospitäler in Ancon und Kolon wahre Muster tropischer Hospitäler seien. Auch ist ein Wasserreservoir geschaffen worden, das nur im Fall einer Naturkatastrophe den Dienst für Kolon und Kristobol versagen würde.

Die Klagen über die schlechten Straßen in Kolon hat der Präsident begründet gefunden. „Im Ganzen waren dieselben so schlecht, wie die Pennsylvania Ave. von Grants Administration war", und noch jetzt lassen sie Vieles zu wünschen übrig. Aber es vollzieht sich rasch eine Besserung.

Eine Anzahl ungünstiger Kritiken wird vom Präsidenten zurückgewiesen. Die Speisung und die Quartiere der Kanalangestellten werden vom Präsidenten (der einige Mahlzeiten mit ihnen einnahm) als durchaus befriedigend bezeichnet. Auch für Vergnügungen der Angestellten ist Sorge getragen.

Die Arbeiten am Kanal machen, wie der Präsident findet, gute Fortschritte, und er hegt feste Zuversicht auf den schließlichen vollkommenen Erfolg und sagt, jedem amerikanischen Bürger, der sich an diesem Werk betheilige, gereiche dies zu so hoher Ehre, wie wenn er zur Vertheidigung des Vaterlandes in's Feld gezogen wäre.

Er hat freilich noch manche Empfehlungen zu machen; aber im Ganzen ist die Botschaft von Lobsprüchen und enthusiastischer Hoffnung durchzogen.

Washington, D. K., 17. Dez. Auf Veranlassung des Senators Heyburn (Idaho) wurde die Botschaft des Präsidenten über Landgesetze und Landbetrügereien zum Druck beordert und einstweilen auf den Tisch gelgt. Hr. Heyburn hat sich mit dem Präsidenten über dessen einschlägige Empfehlungen besprochen.

Washington, D. K., 17. Dez. Da im Abgeordnetenhaus „Suspensionstag war, so verzögerte sich hier die Verlesung der drei Präsidentenbotschaften, welche im Senat fast dessen ganze Zeit in Anspruch nahmen.

Das aHus erörterte eine Vorlage betreffs der Giltigkeit von etwa 20,000 Bürgerrechtspapieren, die vom Gericht ausgestellt worden waren, ohne daß die Clerks die Bewerber fragten, ob sie Anarchisten seien, oder nicht.

Verschiedene Vorlagen örtlichen Charakters wurden vom Haus angenommen.

Im Gesammtausschuß begann das Abgeordnetenhaus die Erörterung des Indianeretats.

Ohios strotzender Staatsschatz!

Wirthsgelder haben ihn angeschwellt.

Columbus, O., 17. Dez. Der Ueberschuß im Ohioer Staatsschatzamt ist jetzt der größte in seiner Gschichte und beträgt $4,750,356 und 39 Cents.

Das ist hauptsächlich auf die Einkünfte unter dem Aiken-Gesetz zurückzuführen, welches die Schankwirthschaftssteuer erhöht. Bis Ende Januar dürfte der Ueberschuß auf beinahe 6 Millionen kommen.

Mordangriff auf Telegraphist.

Coloma, Mich., 17. Dez. Ein Unbekannter versuchte zu Watervliet, den Telegraphisten Fred Blinkhorn zu erschießen. Er feuerte durch ein Fenster, fehlte aber, und die Kugel schlug in das Semaphonsignal.

Die Geschichte erinnert an die Ermordung des Telegraphisten Lloyd Dynes zu Galion, Mich. Von jenem Mörder fand man auch keine Spur.

Moody jetzt im Richteramt.

Washington, D. K., 17. Dez. Der frühere Generalanwalt William H. Moody trat heute seine neue Amtspflichten als Beisitzer des Bundesobergerichts an und wurde vereidigt. Dieser Gerichtshof ist jetzt vorläufig wieder vollzählig.

Ausland.

Vom Kirchenstreit.

Rom, 17. Dez. Die extremen Parteien protestiren lebhaft gegen die gewaltsame Unterdrückung der Volkskundgebungen, welche gestern hier in Sympathie mit Frankreich und seinem Kampf gegen den Klerus stattfinden sollten. Zugleich werden Vorkehrungen für neue derartige Kundgebungen getroffen, — nicht nur hier, sondern in ganz Italien.

Die hiesigen Führer der extremen Parteien fordern alle ihre Anhänger auf, ihre Karten im französischen Botschafteramt zu hinterlassen, und diese Karten häufen sich jetzt dort zu Tausenden an.

Paris, 17. Dez. Kardinal Richard, Erzbischof von Paris, verließ heute (wie erwarte) freiwillig den erzbischöflichen Palast, der ihm von der Regierung gekündigt worden war, und nahm die Gastfreundschaft des konservativen Abgeordneten Denys Cochin an, welcher in der Rue de Babylon wohnt.

Sein Verlassen des Palastes war von einer imposanten Kundgebung von Bischöfen, Priestern und vielen Männern, Frauen und Kindern aus dem Laienpublikum — im Ganzen etwa 3000 Personen — begleitet. Viele knieten nieder und sangen Hymnen. Der Kardinal war sehr gerührt und segnete die Menge, ehe er in seine Kutsche stieg.

Eine Anzahl junger Katholiken spannte ihm dann die Pferde aus und zog die Kutsche. In etwa einer Dreiviertelstunde hatte derselbe die Wohnung des genannten Abgeordneten erreicht. Man hörte auf allen Seiten Hochrufe auf Papst Pius und den Kardinal.

Es wurde nicht der geringste Versuch einer Gegenkundgebung gemacht, und die starken Polizeiabtheilungen und republikanischen Garden, welche aufgeboten worden waren, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, fanden keinen Anlaß zum Einschreiten.

(Siehe auf die betreffenden Nachrichten auf der Innenseit!)

Diskontorate wird erhöht.

Berlin, 17. Dez. Der Ausschuß der Reichsbank tritt am Dienstag zusammen, und man erwartet, daß eine Erhöhung der Diskontorate von 6 auf 7 Prozent bekannt gegeben werden wird.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Hannover von Bremen.

An Sable Island vorbei: Zeeland, von Antwerpen nach New York. (Mittwoch früh gegen 9 Uhr am New Yorker Dock erwartet).

Philadelphia: Mongolian von Glasgow.

Halifax, N. S.: Ionian von Liverpool.

Honolulu: Miowera, von Victoria nach Australien.

Gibraltar: Slavonia, von New York nach Triest, über Neapel; Liguria und Cretic, von New York nach Neapel und Genua; Napolitan Prince, von New York nach Neapel; Oanfa, von Tacoma über asiatische Häfen nach Liverpool.

Antwerpen: Vaderland von New York.

Hollyhead: Canada, von Portland, Me., nach Liverpool.

Liverpool: Tunisian, von St. John und Halifax; Victorian und Campania von New York; Winifredian und Arabic von Boston.

Hamburg: Amon, von Seattle und San Fran-

Bankkrach in Morton Park.

Die Lincoln Bank in Händen eines Masseverwalters. — $90,000 Einlagen.

Die 500 Einleger der Lincoln Bank in Morton Park waren heute nicht wenig überrascht, als sie die Thüren der Bank geschlossen und daran die ominöse Notiz von der Ernennung eines Masseverwalters durch das hiesige Bundesdistriktsgericht fanden. Inhaber der Bank war J. Atkinson. Die Einlagen bezifferten sich zur Zeit auf $90,000. Die Bank bezahlte vier Prozent Zinsen. Ueber die Bestände ist wenig bekannt.

Margaret Burkles „Freunde".

Polizeianwalt Comerford und sein Kollege Julius Neiger hatten heute mit Richter Carpenter und später mit Polizeichef Collins lange geheime Unterredungen, angeblich über die Entführung der jungen Margaret Burkle und über weitere Maßnahmen gegen die in den Skandal verwickelten Personen, doch wurde nichts Näheres mitgetheilt.

Hat Wort gehalten.

Stadtrichter Going hatte vor einigen Tagen gedroht, daß er nicht mehr in dem muffigen Gerichtslokal amtiren würde, das ihm in der Polizeiwache an der Desplaines Str. angewiesen worden ist. Er hätte keine Lust, seine Gesundheit zu ruiniren, erklärte er. Seinem Wunsche, daß für gehörige Ventilirung des Lokals Sorge getragen werden möge, ist bisher nicht entsprochen worden. Er verlegte deshalb heute Vormittag sein Lokal nach einem Raume im oberen Stockwerk des Gebäudes, der in aller Eile nothdürftig für den Zweck eingerichtet wurde.

Zu Gunsten von Yerkes' Nachlaß.

Bundesrichter Sanborn von Milwaukee hat heute hier in dem Prozeß zwischen der North Chicago und der West Chicago City Railway Co. und einigen ihrer Aktionäre auf der einen und dem Nachlaß von Chas. T. Yerkes auf der anderen Seite über gewisse zu dem Nachlaß gehörige Bonds zu Gunsten von Yerkes entschieden. Die Entscheidung ermöglicht den Bau des Yerkes-Hospitals und die Gründung der Yerkes'schen Kunstgallerie na chden Testamentsbestimmungen des Verstorbenen.

Büßt ein Bein ein.

Der achtzehn Jahre alte Albert Kuhn, ein Insasse des Zeitungsjungen-Heims, Nr. 1418 Wabash Ave., stürzte heute vor jenem Hause bei dem Versuch, einen Straßenbahnwagen der Cottage Grove Ave.-Linie zu besteigen; das linke Bein wurde ihm oberhalb des Knies abgefahren. Er wurde nach dem St. Lukas-Hospital gebracht.

* Wegen der Ausgabe einer angeblich werthlosen Bankanweisung über $79.50 an den Grocer J. W. Schloesser, 1950 Evanston Ave., wurde heute der 44jährige Edward Porter in seiner Wohnung, 1456 Evanston Ave., verhaftet.

Er hofft das Beste.

Die Beseitigung des Kehrichts und der Abfälle.

Oberbaukommissär O'Connell und Straßenamtsvorsteher Dougherty kehrten von einer Reise zurück, die sie nach Boston und New York gemacht haben, um die dortigen Methoden der Abfällebeseitigung zu studiren. Zugesagt haben ihnen diese Methoden nicht. Sie sind der Ansicht, daß Vorkehrungen zur Verbrennung der Abfälle in Verbindung mit städtischen Pumpenstationen und Elektrizitätsanlagen getroffen werden sollten, für welche dann die Abfälle das Brennmaterial abgeben würden. Experimentirt soll in dieser Beziehung schon in nächster Zukunft werden und zwar in den Pumpenstanen am Fuße der Chicago Ave. und der 14. Straße. Sobald wie möglich, meint Herr O'Connell, sollte die Stadt eigene Anlagen zur Verwerthung der Küchenabfälle einrichten, eine für je fünf Wards. — Gegenwärtig liefert die Stadt die Küchenabfälle unentgeltlich nach der Anlage einer Privatgesellschaft , welcher jährlich noch $75,000 dafür gezahlt werden, daß sie diese Stoffe — sehr vortheilhaft — zu ihrem eigenen Nutzen verwerthet.

Für gute Zwecke.

Millionär Shipman hat in seinem Testament verschiedene Anstalten bedacht.

Der unlängst verstorbene Farbenfabrikant Daniel B. Shipman hat $1,300,000 hinterlassen, wovon $1,265,000 auf Fahrhabe und der Rest auf Grundeigenthum fallen. Der Erblasser hat eine Anzahl Legate von beträchtlicher Höhe für gemeinnützige Anstalten ausgesetzt; unter letzteren sind das Knabenheim in Glenwood, das Heim für Unheilbare, das „Old People's Home", das St. Lukas- und das Hahnemann-Hospital.

Thun nicht mit.

Presbyter'sche Geistlichkeit ist keine Kampf-Organisation.

In der Konferenz - Versammlung der presbyterischen Geistlichkeit wurde heute beantragt, daß die Organisation mit in den Kampf für die Durchführung des Sonntagszwangs eintreten solle. Der Antrag wurde abgelehnt. Diese Bewegung ist ein Kampf, hieß es, die Presbyterkirche aber will den Frieden.

Die Geistlichen der „Christian Church" haben derartige Bedenken nicht getragen. Auch in ihrer Konferenz wurde heute ein derartiger Antrag gestellt, und sie haben ihn angenommen.

Die „Abendpost" veröffentlicht heute 218 Kleine Anzeigen.

Wer Arbeitskräfte verlangt, wer Arbeit sucht, wer etwas zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen hat, erreicht seinen Zweck durch die „Kleinen Anzeigen" der „Abendpost".

Was man munkelt.

Hermann Belek auch verdächtig, Standish York vergiftet zu haben.

Frau Chadwicks Schwager.

Inspektor Shippy ist der Ansicht, daß Hermann Belek nicht nur sechs Mitglieder der Familie Vrzal, sondern auch Standish York vergiftet hat, den Schwager der berühmten, oder vielmehr berüchtigten Bankschwindlerin Frau Cassie Chadwick, die zur Zeit in Columbus, Ohio, eine achtjährige Zuchthausstrafe verbüßt. York starb im Jahre 1898 in Cleveland, Ohio, unter so verdächtigen Umständen, daß die Polizei damals die Leiche öffnen ließ. Sein Leben war mit $22,000 versichert. Bekannte der Familie York sollen davon gemunkelt haben, daß Belek von dieser Versicherungssumme $3000 erhalten habe.

Detektive Ernst Mueller, den der Inspektor nach Cleveland gesandt hatte, kehrte heute zurück und erklärte, daß er wichtige Auskunft über Beleks Verhalten in jener Stadt erlangt habe.

Nachdem Shippy mit dem „Geheimrath" Rücksprache genommen hate, setzte er sich telephonisch mit der Zuchthausverwaltung zu Columbus in Verbindung, um vielleicht durch deren Vermittelung von Frau Chadwick zu erfahren, wo ihre Schwester, die Wittwe York, sich zur Zeit aufhält.

Verdächtige Freundschaft.

Mueller erzählte dem Inspektor, daß nach Yorks Tode die Wittwe und Belek „dicke" Freunde wurden. Belek habe die Frau häufig besucht. Man glaube nun, daß die Frau sich in Kalifornia befinde. Inspektor Shippy will erfahren haben, daß auch Belek während der verflossenen zwei Jahre drei Reisen nach Kalifornien gemacht hat. Er glaubt daraus schließen zu dürfen, daß der Wahrsager noch immer mit der Frau in Verbindung steht.

Die Oeffnung der Leiche Yorks förderte keine Spur von Gift zu Tage, auch nicht die chemische Analyse der inneren Organe. Nur in einem Theil der Leber fand man eine fremdartige Substanz. Dr. C. E. Ellis, Nr. 1730 W. 25. Straße, Cleveland, Ohio, der die Postmortem-Untersuchung vorgenommen hatte, stellte den Todenschein aus.

Oessenungeachtet weigerten sich die Versicherungsgesellschaften geraume Zeit, die Versicherungssumme auszuzahlen. Sie begründeten ihr Verhalten damit, daß York ihren Vertretern gegenüber sein Alter verschieden angegeben hatte. Schließlich aber erhielt die Wittwe $22,000.

Bald darauf wurde angeblich in der Familie York nahestehenden Kreisen davon gemunkelt, daß Belek von dieser Summe $3000 erhalten habe. Ob dem so ist, hat Mueller aber nicht feststellen können.

Mueller behauptet, daß Belek während mehrerer Jahre eine Wirthschaft in Cleveland betrieben hat.

Die Familie York wohnte dort im Hause Nr. 165 Franklin Str. York war ein früherer Offizier der Bundesarmee und 49 Jahre alt, als er angeblich unter verdächtigen Umständen starb.

Falls Inspektor Shippy die Adresse der Wittwe in Erfahrung bringen kann, will er die Frau von Detektives vernehmen lassen.

Dr. Walter Haines hofft dem Koroner am Mittwoch das Ergebniß seiner Untersuchung der inneren Organe von Ella, Rose und Mary Vrzal unterbreiten zu können. Er brauche noch etwa zwei Tage Zeit, um festzustellen, ob den Kindern Gift gegeben wurde. Dr. A. O. Lewke, der Koronersarzt, hat die Untersuchung der Eingeweide der Frau Rosie Vrzal auch noch nicht abgeschlossen.

Der neue „Professor" im Amt.

Hilfschef Schuettler empfiehlt die Gründung einer „Schule", in der die Polizisten in Sanftmuth und Milde unterrichtet werden sollen.

Aus dem Stadtgericht.

H. B. Gilford machte als Friedensstifter klägliches Fiasko.

Auf Veranlassung von H. B. Gilford, Nr. 149 N. Clark Straße, wurden heute Wm. Beedle und Gattin, die auch im vorerwähnten Hause wohnen, dem Stadtrichter Himes vorgeführt, Beedle wurde der Bedrohung mit dem Tode, seine Frau des unordentlichen Betragens bezichtigt. Den Angaben des Klägers gemäß kam Frau Beedle gestern früh in kriegerischer Stimmung heim, zerteilte, als ihr Gatte nicht gleich öffnete, die Glasthür und machte dann fürchterlichen Krach, der sämmtliche Bewohner des Hauses munter machte. Er habe sich nach der Wohnung des sonderbaren Ehepaares begeben, um Frieden zu stiften. Da sei er aber schön angekommen. Beedle, der ein Sohn W. F. Beedles, Nr. 1252 Wrightwood Ave., des Betriebsleiters der Jefferson Ice Co. ist, habe einen Revolver gepackt und ihn mit dem Tode bedroht. Er habe ums liebe Leben laufen müssen, was Zeug und Leder hielt.

Frau Francis Jones und Frau Emma White, andere Hausbewohner, gaben an, daß Beedle und Frau sich anscheinend wöchentlich einmal einen Rausch kauften und heillosen Spektakel machten.

Der Angeklagte wurde, der Fürbitte seines Vaters ungeachtet, um $25 und die Kosten gestraft. Die Frau wurde mit einer ernsten Verwarnung entlassen. Beedle jr. ist Sekretär der Jefferson Ice Company.

Des Mordes bezichtigt.

Vor Richter Fake wurde heute die erste, in einem Stadtgericht anhängig gemachte, auf Mord lautende Anklage verhandelt.

Die Angeklagten sind Hans P. Erickson, Nr. 190 W. Erie Str., und Peter Srugaar. Ihnen wird zur Last gelegt, in der Wirthschaft Nr. 392 Milwaukee Avenue mit Rudolph Eche, Nr. 85 W. Harrison Str., in Streit gerathen zu sein, den Mann, als er das Lokal verließ, verfolgt und ihn an Milwaukee Ave. über einen Zaun geworfen zu haben. Er brach das Genick und starb bald darauf.

Bundes-Grandjury.

Ihre Organisirung macht Schwierigkeiten.

Von 23 Bürgern, die zum Dienst an der Bundesgrandjury geladen worden waren, die sich unter Anderem mit einer Untersuchung des Zusammenbruchs der Bank des John R. Walsh befassen soll, fanden sich heute nur 19 im Bundesdistrikts - Gericht, Abtheilung des Richters Landis, ein. Verschiedene mußten entschuldigt werden, und die Organisirung der Anklagekammer wird deshalb erst morgen beendigt werden können. Weil sie über 65 Jahre alt sind, wurden vom Grandjurydienst entschuldigt: T. J. Abbott aus Rockford; D. G. Graham, von Downers Grove; E. C. Shipper, aus Geneva. — Der Richter erklärte, es herrsche ein Zweifel darüber, ob das Alter von 65 Jahren vom Geschworenendienst geradezu ausschließe, oder ob es nur als stichhaltiger Entschuldigungsgrund zu betrachten ist. In Ansehung der Wichtigkeit des Falles, welcher die GrandJury beschäftigen werde, wolle er sicher gehen, und die jenseits der gezogenen Altersgrenze stehenden Herren ohne Weiteres zurückweisen.

Herr H. Sanders, 4356 Drexel Blvd., steht im Begriff, ein wichtiges Geschäft zum Abschluß zu bringen, an dessen Vorbereitung er lange gearbeitet hat und bei dem für ihn viel auf dem Spiel stehe. Unter diesen Umständen, meinte er, würde er der beabsichtigten Untersuchung kaum die erforderliche Aufmerksamkeit schenken können. Das ließ der Richter als genügenden Entschuldigungsgrund gelten. — Der Landwirth George Bates von Marengo brachte vor, daß er einige wichtige Besorgungen in seinem Betriebe zu besorgen habe. Es wurde ihm bedeutet, daß er dazu bis morgen Mittag Zeit genug habe, um 2 Uhr Nachmittags müsse er im Gericht antreten.

Britische Flottenmatrosen ertrinken.

Portsmouth, England, 17. Dez. 9 Matrosen, welche zur Bemannung des britischen Schlachtschiffes „Hindustan" gehören, ertranken heute infolge des Umschlagens eines Kutters, der sie nach dem Kriegsschiffe zurückbringen sollte.

Der böse Levy.

Anwalt Mayer vom Leiter der Chicago Telephone Co. verdächtigt.

Soll hinter einem Streik stecken.

Ein Streikbrecher mißhandelt. — Großgeschworene sollen um Erhebung von Anklagen gegen die Chicago Telephone Co ersucht werden.—Die Glücksspieler.

Einrichter der Fernsprechapparate der Chicago Telephone Co. sind entweder am Streik oder ausgesperrt worden, und es heißt, daß auch die Drahtspanner, deren Zahl in die Hunderte geht, in den Streik hineingezogen werden dürften.

Ein Berichterstatter der „Abendpost" suchte heute Geschäftsführer Hibbard von der Chicago Telephone Co. auf und erhielt von ihm die Auskunft, daß 34 Einrichter ausgesperrt worden seien. Dies sei die Folge der ungerechtfertigten Einmischung der Gewerkschaft, zu der jene Leute gehörten, in die Geschäfte der Fernsprech - Gesellschaft gewesen.

„Die Leute der Gesellschaft waren", so sagte Herr Hibbard, „vollständig mit den Arbeitsbedingungen zufrieden. Ihre Gewerkschaft, in welcher sie aber nur in verschwindender Minderheit sind, arbeitete nun eine neue Lohnskala aus, und der Geschäftsagent überreichte mir die Forderung. Ich sagte ihm, daß unsere Leute vollständig zufrieden seien, hätten sie aber Wünsche, so sollten sie solche selbst vorlegen. Am Donnerstag kam der Mann wieder, um Antwort zu holen, und ich entgegnete ihm, ich hätte keine zu geben. Darauf erfolgte die Aussperrung jener Leute, welche sich mit der Gewerkschaft solidarisch erklärt hatten. Alle anderen Angestellte, darunter mehrere hundert Drahtspanner, sind an der Arbeit, und unser Geschäft hat keine Unterbrechung erlitten."

Die Gewerkschaft forderte acht statt neun Stunden Arbeitszeit und $2 bis $4.50 Tagelohn, die Gesellschaft wollte aber nur $2 bis $3.45 bezahlen. Herr Hibbard deutete auch an, daß der „große Freund der Gewerkschaftler", der Anwalt Levy Mayer, hinter der ganzen Geschichte stecke, denn jener Geschäftsagent sei in den Stadtrathsausschuß - Sitzungen, in welchen über die Fernsprech - Gerechtsame verhandelt wurde, stets um Herrn Mayer herumgewesen. Herr Mayer fordert bekanntlich für einen neuen Mitbewerber des Fernsprech-Monopols einen Freibrief.

John Edwards, ein Nichtgewerkschaftsarbeiter der Chicago Telephone Co., wurde gestern bei der Arbeit an der 28. und State Straße von mehreren Kerlen überfallen und furchtbar mißhandelt. Ehe seine Mitarbeiter ihm Hilfe leisten konnten, waren die Strolche verschwunden. Edwards stand seit Ausbruch des Streiks in Diensten der Gesellschaft.

Der Baugewerkschaftsrath hat den streikenden Leuten der Telephon-Gesellschaft seine Unterstützung versprochen.

Anti-Verbrechen-Liga u. Chic. Teleph. Co.

Die Anti-Verbrechen-Liga trifft Anstalten, um vor den Großgeschworenen morgen gegen die Chicago Telephone Co. die Klage der Beihilfe zum Glücksspiel zu erheben, und der Liga-Präsident Frank J. Shedd hatte dieserhalb heute eine Besprechung mit Staatsanwalt Healy. Bei der Gelegenheit hat er Herrn Healy Beweise dafür unterbreitet, daß die Gesellschaft Rennberichte an „Handbuch"-Leute sende. Der Staatsanwalt versprach seinem Besucher, die einschlägigen Gesetzesparagraphen studiren zu wollen. Herr Shedd äußerte später seine Entrüstung über die angeblich heuchlerischen Versprechungen der Chicago Telephone Co., bei der Unterdrückung des Wettlasters nach Kräften helfen zu wollen. Unlängst hätten die Glücksspieler in einer geheimen Zusammenkunft eine große Summe unter sich aufgebracht, um die Annahme der Vorschrift zu verhindern, welche die Uebermittelung von Rennberichten und von Berichten über den Ausfall anderer Glücksspiele über die Fernsprechleitung bei Strafe verbietet. Der Entwurf rührt vom Stadtrathsmitglied Dunn her. Herr Shedd hat dem Staatsanwalt eine Liste der Theilnehmer an jener Versammlung und ihrer Beiträge zugestellt.

— Umgekehrt.—Student: Sie glauben, mein Fräulein, daß wir so viel zechen? Ich bin sogar seit einigen Tagen abstinent!—Dame: Ja, dem Wasser gegenüber!

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen. Kalte Welle. Mindesttemperatur heute Abend von 5 bis 10 Grad über Null. Lebhafter Nordwind.

Illinois: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; kälter, im nördlichen und mittleren Theil heute Abend kalte Welle.

Indiana: Schön heute Abend, ausgenommen den südlichen Theil, wo es schneien wird; morgen schön. Erheblich kälter, kalte Welle im nördlichen Theil.

Nieder-Michigan: Wahrscheinlich schön heute Abend und morgen; kalte Welle. Lebhafter Nordwind.

Wiskonsin: Schön heute Abend und morgen. Heute Abend erheblich kälter, morgen wärmer im westlichen Theil.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 32 Grad, Nachts 12 Uhr 32 Grad, Morgens 6 Uhr 25 Grad, Mittags 12 Uhr 28 Grad.

Frühstück

Ein zarter Wink

Obst
Französischer Toast, Maple Syrup,
Brookfield Wurst,
Kaffee.

Um zu erfahren, wie gut Brookfield Wurst schmeckt, versucht sie zu Eurem Frühstück. Gemacht von magerem Schweinefleisch, von korngemästeten jungen Schweinen. Die Herstellungsmethoden sind so gleichmäßig, daß ganz gleich, wo Ihr auch Brookfield Wurst kauft, Ihr immer dieselbe Qualität und denselben Geschmack findet. Sie ist immer süß, saftig und äußerst schmackhaft. Die darin verwandten Gewürze sind die feinsten, die zu haben sind. Zum Frühstück morgen? Brookfield Wurst. Verpackt und verkauft in netten Kartons wie Abbildung.

Besser wie „die Wurst, die Ihr auf der Farm hattet".

Werner Lohsens Jugend.

Roman von Emil Kaiser.

(39. Fortsetzung.)

Wie abwesend blickte sie eine lange Zeit auf die Leiche, dann wandte sie sich äußerlich gefaßt dem Treulosen wieder zu. „Du hast ihm von Herzen vergeben, Werner, ich danke Dir." Sie streckte ihm die Hand hin, aber als er sie gerührt umarmen wollte, wehrte sie ihn ab.

„Wir bleiben doch Geschwister, Toni?" sagte er.

„Ich bleibe Dir, was ich Dir bisher war", entgegnete sie, und ging entschlossen der Thür zu. —

Beim Begräbniß Thiels sah Werner Toni nur flüchtig, dann kam sie ihm wieder für Monate ganz aus den Augen und auch aus dem Sinn. Die Geldangelegenheit wurde durch Vermittlung des Kaplans geregelt. Werner erhielt das ganze Kapital, das seine Großmutter hinterlassen hatte, nebst Zinsen voll ausbezahlt; aber es war doch nicht dazu gekommen, daß Frau Thiel die Gärtnerei hatte verkaufen müssen, irgend Jemand hatte sich gefunden, der den Frauen die Summe auf das Anwesen geliehen hatte.

Erst die nächsten Herbstferien, die Werner in Bickenhoven bei dem Kaplan verlebte, brachten ihn auch mit seiner verlassenen Braut wieder in Berührung. Aber weder Toni noch der ihm einst so vertraute Ort machte einen besonderen Eindruck auf ihn. Erst jetzt glaubte er sich ganz klar zu werden über die Tragweite der Aenderung, die sein ganzes Wesen in den letzten Jahren erfahren hatte. Er kam sich jetzt unendlich erhaben vor über diese ländlichen Verhältnisse. Der Aufschwung, den das Dorf in letzter Zeit genommen hatte, erschien ihm geringfügig, weil er in der Stadt ein viel schnelleres Werden und Wachsen sah. Und es fehlte hier auch am äußeren Schmuck; allen diesen Gebäuden und Häuschen war der Stempel der Nützlichkeit und Nüchternheit aufgeprägt, das stieß den jungen Künstler ab. Besonders empfand er diesen Mangel auch bei dem Krankenhause, das der Kaplan der Gemeinde gestiftet hatte, mit seiner wenig gegliederten, langgestreckten Ziegelfront sah es freudlos und kahl aus, wie die Lebensanschauung des Kaplans selbst es in Werners Augen war.

In de rKaplanei war Alles beim Alten geblieben, nirgend verrieth sich, daß ihr Bewohner in besonderem Wohlstand lebte. Der große Arbeitsraum unten im Hause war nicht reichlicher ausgestattet als früher auch, nur versammelte sich jetzt häufiger dort ein Theil der heranwachsenden Dorfjugend zu belehrenden Unterhaltungsabenden unter der Leitung Giffels. Und dieser selbst schien noch weniger als früher Zeit für sich selbst und für die Aeußerlichkeiten des Lebens zu haben, oder Werner fiel das jetzt mehr auf, und es war ihm unverständlicher. Er konnte sich eines Tages nicht enthalten, dem Kaplan zu sagen, wie sehr er sich freue, daß er sich damals für die Künstlerlaufbahn entschieden habe.

Giffels lächelte milde. „Du paßt jetzt wohl auch besser dazu, als zum Geistlichen", meinte er. „Ich bin es zufrieden, daß Du so denkst, denn es gibt nichts Gefährlicheres, als wenn einem Manne sein Beruf verleidet ist. Ich kann darüber reden, denn ich habe selbst einmal mit solchen Stimmungen zu kämpfen gehabt."

„Und jetzt füllt das so wirklich Ihr ganzes Wesen aus: Dies Messelesen und dieser Unterricht, den Sie den Bauernjungen ertheilen?"

„Du hast in der Stadt nicht nur gelernt, Du hast auch vergessen", erwiderte Giffels verweisend. „Was könnte unser Wesen überhaupt reichlicher ausfüllen, als Gottesdienst? Aber davon will ich nicht einmal mit Dir sprechen. Das zweite, meine Bemühungen um die Hebung der Bildung meiner Gemeinde, das sollte auch in Deiner Welt Geltung haben und wenigstens so viel werth sein, als das Bemalen von Leinwand zu dem Zwecke, müßige Leute zu unterhalten."

Werner wurde durch diese Worte nicht überzeugt, er entnahm daraus nur, daß Giffels nicht das geringste Verständniß für Kunst habe, und daß ihm ihr Wesen ewig verschlossen bleiben würde. Er empfand ein gewisses Mitleid mit ihm, da er ihn eigentlich nur als einen halben Menschen betrachten konnte. Er bemerkte dabei nicht, daß er selbst auf dem besten Wege war, auch ein halber Mensch zu werden, wenn auch das Gegenstück zu jenem.

Dabei mußte er sich oft widerwillig gestehen, daß der Kaplan aus seiner einseitigen Lebensanschauung doch eine gewisse Größe und ein ganz sicheres Glück schöpfe. Wie dieser das Unglück mit seinem Vater und mit seinem Bruder ertrug, das nöthigte Werner Bewunderung ab. Denn ihm schien solchen Schicksalsschlägen gegenüber das Sichablenken und endlich das Vergessen die einzige Rettung; Giffels mußte über das Irdische zu erhaben sein, um im Innersten davon erschüttert zu werden. Nur so konnte sich Werner die Geduld erklären, womit der Kaplan das unstete Wesen und den stets wachsenden Starrsinn seines verwirrten Vaters ohne Murren ertrug.

Joseph Giffels besuchte auch zuweilen seinen Bruder in der Irrenanstalt, und von ihm erfuhr Werner zuerst wieder etwas über Hubert. Der Zustand des Kranken hatte sich gebessert, er war im Allgemeinen ruhig, so daß es ihm sogar gestattet war, in Begleitung eines Wärters Spaziergänge im Freien zu machen. Nur wenn er auf seine Frau zu sprechen kam, brach er jedesmal noch in heftige Schmähungen und Verwünschungen aus.

„Er beschuldigt alle Welt, mit ihr im Komplott zu sein", erzählte der Kaplan, „sogar Dich und mich, weil ich als Gegenvormund Hulda in dem Bestreben unterstützt hätte, sein Vermögen durchzubringen. Dabei: wie lebt die Frau, kann man weniger ausgeben? Und ich weiß am besten, wie wenig Hubert bisher Ursache hat, eine Abnahme seines Vermögens zu befürchten. Aber das ist eben seine fixe Idee. Natürlich hält er sich überhaupt nicht für krank und schiebt die Schuld, daß man ihn eingesperrt hat, nur auf Doktor Opladen. Den Verdacht, den er gegen diesen ausspricht, kann ich Dir nicht einmal andeuten."

Es war fast etwas wie Schuldbewußtsein, was in Werner beim Anhören dieser Schilderung aufstieg. Nicht nur schämte er sich, daß er so lange Zeit gar nicht mehr an seinen unglücklichen Wohlthäter gedacht hatte, es kam noch etwas hinzu. War der Verdacht des Eingesperrten gegen Opladen wirklich so unbegründet? Hatte er, Werner, ihn nicht getheilt, und dürfte man es diesem kalten Selbstsüchtling nicht zutrauen, daß er einen Vorwand benutzte, um den ihn hindernden Gatten aus dem Wege zu schaffen? Aber wie stand dann Hulda da? Die jugendliche Schwärmerei Werners duldete es nicht, ihr etwas Gemeines zuzutrauen. Es war ihm undenkbar, daß eine solche Frau niedrige Begierden haben sollte; wagte sich doch noch sein eigenes, stark sinnliches Empfinden nicht unverhüllt an sie heran. Es war ihm eine unerträgliche Qual, wenn er der sich ihm aufdrängenden Zweifel in manchen Augenblicken nicht Herr werden konnte. Die Eifersucht peinigte ihn hier in der Entfernung von der geliebten Frau weit ärger, als in ihrer Nähe, wo die sichere Ruhe ihres Auftretens ihm meist bald den argen Verdacht zerstreute.

Unter diesen Umständen übte Toni Thiel jetzt einen geringen Einfluß auf Werner aus. Zwar war noch zu kurze Zeit verronnen, seit er mit seiner kleinen Braut hier ein glückliches Idyll verlebt hatte, daß nicht beim Besuche der vertrauten Stellen alte Eindrücke wieder in ihm wach geworden wären; aber die herzliche Freundlichkeit, mit der Toni ihm stets entgegenkam, schmeichelte mehr seiner Eitelkeit, als daß er sie auch von Herzen erwidert hätte. Er war überzeugt, daß das Mädchen ihn noch immer liebe, daß es nur eines Wortes von ihm bedürfe, um das frühere Verhältniß wieder aufleben zu lassen. Aber eben dieses sichere Bewußtsein befriedigte ihn, denn es genügte seinem Stolz. Er empfand ein gewisses herablassendes Mitleid mit dem kleinen, armen Mädchen, das nun einmal seinen Vorzügen so wenig widerstehen konnte, und dies Mitleid bewog ihn auch, gegen sie freundlich zu sein. Es war ja am Ende nicht gefährlich, wenn Toni diese Freundlichkeit für mehr nahm, als sie wirklich war.

Unleugbar gab das Mädchen sich jetzt Mühe, ihm zu gefallen. Sie war immer zierlich gekleidet, wenn er sie sah, und sie ging ihm durchaus nicht aus dem Wege, ja, es hatte eher den Anschein, als suche sie ihn auf. Zuweilen kam sie Abends in das Haus des Kaplans; manchmal kam sie aber auch draußen zu ihm, wenn sie wußte, wo er malte, angeblich war sie neugierig, zu sehen, wie so etwas gemacht werde. Freilich waren ihre Besuche immer nur kurz, denn da ihre Mutter eben die Strafe für den an Werner begangenen Diebstahl abbüßte, so ruhte die ganze Last des Hauswesens und des Geschäftes auf ihren Schultern. Und die war nicht gering, denn die Gärtnerei machte sich, wie sie Werner erzählte. Es lag darin noch immer jene Vertraulichkeit, die voraussetzte, daß Alles, was sie anginge, auch ihn interessiren müßte. Zuweilen freilich kam es dem jungen Manne vor, als behandle sie ihn nur so vertraulich, um auch ihn zu vertraulichen Aeußerungen zu bewegen. Aber so sehr es ihn gelüstete, von Frau Giffels zu sprechen, er widerstand dieser Versuchung doch, er hatte die Empfindung, als würde er die Harmlose dadurch tief verletzen.

Eines Tages gegen Ende der Ferien kam Toni wieder einmal zu Werner hinaus, der in einer Waldschlucht eine Studie malte. Es war schon spät am Nachmittage, und unter den Bäumen wurde es bereits so dunkel, daß Werner bald seine Arbeit abbrach und sein Malgeräth zusammenpackte; Toni aber, die hinter ihm auf einem moosigen Rain gesessen hatte, machte keine Anstalten, sich zu erheben. So sah er sich gezwungen, sich einen Augenblick zu ihr zu setzen.

Es war ein weltabgeschiedenes Plätzchen, lauschig und zu Träumen verlockend. Leise, geheimnißvoll rauschten die Buchenkronen, und zwischen den silbergrauen Stämmen webte trauliche Dämmerung. Sie hatten wohl früher oft so gesessen — Seite an Seite. Werner rückte ein wenig von Toni ab, aber nur, um sie unauffälliger betrachten zu können. Er kannte es noch gut, dies feine Profil. Die ohnehin nicht hohe Stirn halb verdeckt von krausen braunen Locken, die kleine edelgeformte Nase, die kindlich weichen Lippen, das Alles war wie früher, aber das Kinn erschien energischer, und ein Werner ganz fremder Ausdruck lag in den Augen, sie blickten so traurig in die Weite und glänzten wie von verhaltenen Thränen.

Aber dann huschte es plötzlich um den Mund wie leise Schelmerei, und mit einer Wendung des Kopfes sah sie ihn plötzlich voll an. „Du, Werner", begann sie zögernd, „Du bist ja nun doch mal mein Bruder, und ich habe ja auch sonst Niemand, mit dem ich darüber reden kann, die Mutter ist fort, und es ist doch so wichtig" —

„Es braucht doch zwischen uns keiner langen Vorreden", sagte Werner. „Wenn ich Dir irgendwie helfen kann" —

„Helfen nicht, aber rathen. Du weißt ja, wir haben Geld aufnehmen müssen, sehr viel sogar, vielleicht mehr, als das Häuschen sammt dem Garten eigentlich werth ist. Dein früherer Meister Herr Bellkampf hat es uns geliehen."

„So, der" — machte Werner. „Der macht sich ja wohl bei euch überhaupt sehr liebenswürdig?"

„Ja, ich hatte mich auch schon gewundert. Er sprach erst immer von seiner Freundschaft mit meinem Vater, aber das ist ja doch nie weit her gewesen damit. Und es kam ja dann auch am Ende heraus. Er hat andere Absichten."

„Wie, ich verstehe nicht" —

„Nun, mit einem Wort: er will mich heirathen."

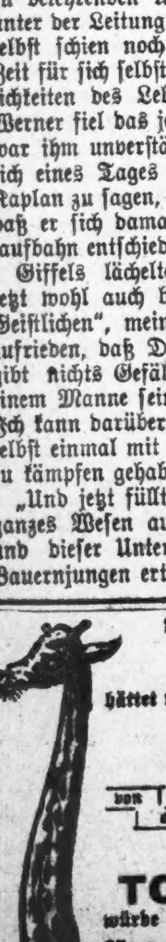
Die Eröffnung, daß Herr Bellkampf Toni heirathen wolle, kam Werner durchaus unerwartet. Obgleich er Toni nicht mehr liebte, regte sich doch sofort etwas wie Neid gegen seinen früheren Lehrherrn in ihm. Dies schmucke, feine Mädchen war denn doch zu schade für den alternden und ganz ungebildeten Mann. Ihr Empfinden war so zart, das hatten ihm die letzten Unterhaltungen mit ihr doch wieder klar gemacht, daß sie in einer solchen Ehe unglücklich werden mußte.

Werner war eben im Begriff, diesem Gedanken Ausdruck zu geben, als sich ihm eine andere Erwägung aufdrängte. Würde Toni es nicht falsch auslegen, wenn er ihr jetzt abrieth? Gab es eine bessere Gelegenheit, ihr klar zu machen, daß zwischen ihnen beiden wirklich für jetzt und alle Zukunft Alles aus und vorbei sei? Er begann daher vorsichtig: „Er ist gewaltig viel älter als Du."

„Ja, nicht wahr!" sagte sie rasch. „Aber er ist ein angesehener Mann hier in Bickenhoven. Und er hat ein bedeutendes Vermögen. Es war doch keine Kleinigkeit, daß er euch das Geld gab."

Toni senkte die Augen. „Nein, es war sehr freundlich von ihm."

(Fortsetzung folgt.)



Wenn Ihr einen
Hals
hättet wie dieser Geselle und er wäre
wund
von oben bis unten
TONSILINE
würde ihn schnell heilen.
25c u. 50c bei allen Apothekern.
The Tonsiline Co., Canton, O.

Appetitlosigkeit

ist ein sicheres Zeichen daß wir

Dr. August Koenig's

Hamburger Tropfen

nöthig haben zur Erleichterung und Heilung eines Verdorbenen Magens, gegen welche dieselben als unfehlbares Mittel bekannt sind. Sie wirken auch gegen Säure des Magens verursacht durch zu viel Galle.

Preis, 50c die Flasche.

Ehrenmänner.

Von E. G. Glück. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen.

Das Privatkabinett von Herrn Mouchard Verleger der „Neuesten Nachrichten". — Hastig, als säße ihm ein unbequemer Gläubiger auf den Hacken, betritt Herr Mouchard sein Arbeitszimmer. Er ist ein kleiner, dicker Mann mit hochrothem, apoplektischem Gesicht, dessen gewöhnliche Züge beständig Aufregung und Zorn ausdrücken. Wüthend schleudert er seinen Hut auf einen Stoß Bücher, die sich auf dem Schreibtisch umhertreiben, kramt in den Papieren, die er achtlos zur Erde wirft, bis er endlich den elektrischen Drucknopf findet. Er schellt lange, nachdrücklich. Dann beginnt er mit einer schwindelerregenden Schnelligkeit Briefe zu öffnen, die er größtentheils, nachdem er die Unterschrift gelesen hat, unbesehen in den Papierkorb wirft.

Zwei Minuten später öffnet sich geräuschlos die Thür und der Chefredakteur erscheint. Immer bemüht, sich der jeweiligen Stimmung des Prinzipals anzupassen, streift er mit einem fragenden Blick das Antlitz des Gestrengen, während seine Lippen ein schüchternes Lächeln umspielt, von dem er noch nicht recht weiß, ob er es auch spielen lassen darf, und das daher im nächsten Augenblick wieder verschwindet, wie eine Schnecke, die man mit dem Finger berührt, so oft sie ihr Haus verlassen will.

Der Verleger (ohne den Kopf zu wenden): „Ah, da sind Sie ja!"

Der Chefredakteur (der jetzt ein liebenswürdiges Lächeln für angebracht hält): „Ergebenster Diener, Herr Mouchard! Wie ist Ihr werthes Befinden?"

Der Verleger (ihm sein Gesicht zukehrend, dessen zahllose Adern und Aederchen jetzt unheilverkündend dunkelviolett schimmern): „Was habe ich soeben erfahren? Sie wußten, daß Bafouillot ständig einen Wagen benutzt?"

Der Chefredakteur (die wüthende Miene des Verlegers kopirend, obgleich er noch nicht die Ursache seiner Wuth begreift): „Wie? Bafouillot? Unser Handelsredakteur benutzt einen Wagen? Ich bin sprachlos, Herr Mouchard!"

Der Verleger: „Jawohl, Bafouillot, unser Handelsredakteur! Und Sie wissen doch, was ich ihm für seine Sudeleien gebe?"

Der Chefredakteur: Jawohl, 75 Frank pro Monat."

Der Verleger (mit der Faust auf den Tisch schlagend): „Solch ein Lump!"

Der Chefredakteur (vermag nicht einzusehen, weshalb der Prinzipal sich derart aufregt, und drückt seine Meinung nur durch ein unartikulirtes Brummen aus, dem man, wie den Hieroglyphen, 114 verschiedene Deutungen geben kann): „Hm!"

Der Verleger (wüthend hin- und hergehend): „Sich einen Wagen zu leisten bei 75 Frank Gehalt!"

Der Chefredakteur (hält den Moment für gekommen, einen Scherz zu machen und die Situation in's Lächerliche zu ziehen): „Gott! bei einiger Sparsamkeit kann man schon..."

Der Verleger (zornig): „Machen Sie hier keine faulen Witze! Verstanden? Sie haben am wenigsten Veranlassung dazu! Sie hätten sehen müssen, daß seine Artikel versteckte Reklamen enthalten!"

Der Chefredakteur (kläglich): „Allerdings, aber da Sie selbst nichts sagten, so..."

Der Verleger (schreiend): „Ich? Ich?? Glauben Sie denn, daß ich jemals auch nur einen seiner blödsinnigen Artikel gelesen habe? Glauben Sie, daß ich das Geschwafel von Herrn Bafouillot schlucken werde, wenn mein Arzt mir alles Schwere auf das Strengste verboten hat?"

Der Chefredakteur (vergnügt schmunzelnd): „Ah! Ausgezeichnet! Ganz famoser Witz!"

Der Verleger (seine Heiterkeit brüsk unterbrechend): „Aber Sie, Verehrtester... von Ihnen ist das unverzeihlich, einfach unverzeihlich! (pathetisch) Urtheilen Sie selbst: dieser Mensch mißbraucht die Stellung, die ich ihm an den „Neuesten Nachrichten" gebe, wagt es, sich der Zeilen zu bedienen, die ich ihm bezahle... (mit bitterem Nachdruck) theuer bezahle, um — ich weiß nicht was für welche schmutzigen Geschäfte mit den Banken, den Großindustriellen, den Reedern zu machen — und Sie sagen mir kein Sterbenswörtchen?"

Der Chefredakteur (sich entschuldigend): „Wenn ich einen Beweis gehabt hätte..."

Der Verleger (aufbrausend): „Wenn Sie einen Beweis gehabt hätten? Nun, es versteht sich von selbst, daß Sie keinen Beweis gehabt haben! Sonst hätten Sie doch wohl nicht erst gewartet, bis ich davon Kenntniß erhielt, sondern hätten ihm den Stuhl vor die Thür gesetzt, bevor er nur Zeit gehabt hätte, sein Lügenmaul zu öffnen, will ich hoffen? Und wenn er nicht gutwillig gegangen wäre, hätten Sie seinen Hosenboden doch wohl nähere Bekanntschaft machen lassen mit Ihrer Stiefelsohle, nicht wahr?"

Der Chefredakteur: „Ja, aber..."

Der Verleger (voll edler Entrüstung): „Ein Mensch, der die „Neuesten Nachrichten" auf's ärgste kompromittirt, der unsere Leser täuscht, der sich sein Gehalt dafür zahlen läßt, daß er (mit thränenerstickter Stimme)... ihnen vielleicht irgendwelche anrüchigen Geschäfte und Transaktionen empfiehlt! Es ist gar nicht auszudenken! ... (sich unterbrechend) Ist Bafouillot in der Redaktion?"

Der Chefredakteur: „Jawohl, Herr Mouchard."

Der Verleger: „Schön! Sie können ihm sagen, daß die „Neuesten Nachrichten" von heute ab auf seine weiteren Dienste verzichten!"

Der Chefredakteur: „Sehr wohl, Herr Mouchard."

Der Verleger: „Und fassen Sie ihn nicht mit Glacehandschuhen an!... (sich besinnend): „Oder noch besser: schicken Sie mir diesen Bafouillot her! Sie sollen mal sehen, wie man mit solchen Leuten reden muß!"

Der Chefredakteur entfernt sich eiligst, wobei er sich bemüht, seinem Gesicht möglichst den Ausdruck der Entrüstung, des Zornes, der Verachtung zu geben. Er geht in die Redaktion und theilt Herrn Bafouillot mit, daß der Prinzipal ihn zu sprechen wünsche.

Nichts weniger als aufgeregt betritt Bafouillot das Privatkabinett des Gewaltigen, während er sich mit der liebenswürdigsten Ungenirtheit von der Welt die Zähne stochert.

Die Doppelthür schließt sich hinter ihm, und der Chefredakteur legt, nachdem er die anwesenden Kollegen von dem soeben Vorgefallenen unterrichtet hat, sein Ohr an's Schlüsselloch.

Die Stimme des Verlegers (donnernd): „Elender.. Schuft.. Schwindel.. vor die Thür setzen.. und zwar sofort..."

Die Stimme Bafouillots (weniger deutlich): „Sehe absolut nicht, was dabei schlimmes ist... Kampf um's Dasein... bin ein Kämpfer des Gedankens..."

Die Stimme des Verlegers (kreischend): „Zu so etwas gibt ein anständiger Mensch sich nun und nimmer her!... Die Ehre der „Neuesten Nachrichten"... Der gute Ruf der „Neuesten Nachrichten"..."

Die Stimme Bafouillots (lachend): „Ach, reden Sie doch keinen Unsinn! ... (kaum vernehmbar): Na..., sich verständigen..."

Die Stimme des Verlegers (plötzlich sanft und unverständlich werdend): —

— — — — — — — — — — —

Die Stimme Bafouillots (sich in erregtem Protest erhebend): „Viel zu theuer... Messer an die Kehle setzen ... Kämpfer des Gedankens..."

Dann Stille. Ein Geflüster beruhigter Stimmen, Zischeln, Lachen, das Geräusch eines kräftigen Händedrucks.

Endlich verläßt Bafouillot stolz erhobenen Hauptes das Privatkabiett, begleitet von dem strahlenden Verleger, der ihm auf das verbindlichste die Hand schüttelt.

Der Chefredakteur (im nächsten Moment in das Allerheiligste stürzend): „Nun, Herr Mouchard, haben Sie Bafouillot entlassen?"

Der Verleger (gereizt): „Wie? Bafouillot entlassen? Sie sind wohl verrückt?! Ich denke ja gar nicht daran! Er hat mir genügende Erklärungen gegeben und..."

Der Chefredakteur (erstaunt): „Seine Artikel fallen also in Zukunft nicht fort"

Der Verleger (die Arme zum Himmel erhebend): „Wie? Bafouillots Artikel sollten fortfallen? Diese kleinen Meisterwerke sollten fortfallen? Aber ganz im Gegentheil! Sie kommen in Zukunft auf die erste Seite unseres Blattes!"

Der Chefredakteur: „Ja, aber... ich glaubte... Sie sagten doch soeben selbst..."

Der Verleger (nachlässig): „Ach so! Sie meinen den Klatsch, den Sie mir vorhin aufgetischt haben! Aber das ist ja Unsinn, Verehrtester! Daran ist ja auch nicht ein einziges wahres Wort! Bafouillot ist der anständigste Mensch von der Welt! (mit Nachdruck) Ein Kämpfer des Gedankens!... Nicht um eine Million würde er den Lesern der „Neuesten Nachrichten" ein zweifelhaftes, unsicheres Geschäft empfehlen! Sie könnten ihm noch so viel Geld anbieten, er thät's nicht!"

Der Chefredakteur (beruhigt): „Dann war die Geschichte mit dem Wagen also auch Schwindel?"

Der Verleger (verwirrt): „Wie? Die Geschichet mit dem Wagen? N— nein... Er hat... hm... er hat eine kleine Erbschaft gemacht."

Der Chefredakteur: „Das freut mich um seinetwillen, wirklich! Denn mit seinen 75 Frank monatlich..."

Der Verleger (sich die Nase reibend): „75 Frank monatlich?... Ach so?! Richtig! Bald hätte ich's vergessen! Bitten Sie doch den Kassirer, er möchte einen Augenblick zu mir kommen. Bafouillot wird in Zukunft nicht mehr 75 Frank beziehen."

Der Chefredakteur: „Sie geben ihm Zulage?"

Der Verleger (zögernd): „Ja... das heißt: nein... (hastig) Gott! Ihnen kann ich's ja sagen: von jetzt ab bezahlt Bafouillot mir 650 Frank pro Monat..."

Gegen wunden Hals und Erkältungen gebraucht Omega-Oel. Probeflasche 10c.

Angeführt.

Ein lustiges Schelmenstückchen wird aus Ballymena in Irland berichtet: Dort fand man eines schönen Morgens an allen Straßenecken große Plakate, auf denen angekündigt wurde, daß das Kriegsministerium infolge einer großen Rattenplage in verschiedenen der außereuropäischen Stationen beschlossen hat, Katzen in größerer Menge dorthin auszuführen. Alle Katzenbesitzer, welche sich von ihren Thieren trennen wollten, wurden aufgefordert, mit den Thieren an einem bestimmten Tage sich auf dem Meßplatze in Ballymena einzufinden. Für gute und gesunde Katzen wurde ein Preis von 2 bis 4 Schillingen geboten, und die Ankündigung schloß mit der Versicherung, daß ein Beamter des Kriegsministeriums zur Abnahme der angekauften Katzen erscheinen würde. Auch in einigen der umliegenden Dörfer wurde das Plakat angeheftet. An dem genannten Tage strömten Hunderte von Katzenbesitzern mit ihren Lieblingen auf dem Meßplatz zusammen. Aus den Dörfern kamen ganze Wagenladungen der Rattenvertilger, und man erwartete geduldig den Beamten des Kriegsministeriums. Stunde um Stunde verrann, aber der Beamte kam nicht. Schließlich dämmerte den versammelten Katzenbesitzern auf, daß sie das Opfer eines Ulkes geworden waren, und unter nicht gerade sehr sanften Ausdrücken kehrten die Enttäuschten mit ihren Ladungen nach Hause zurück. Viele sollen unterwegs ihre Katzen ausgesetzt oder verloren haben, und heute sucht Ballymena und Umgebung eifrig nach dem Anstifter des Ulkes.

— Mißverständniß. — Bei der Besichtigung einer Artillerie-Abtheilung prüfte der Brigade-Kommandeur selbst die Rekruten über die Abzeichen der Offiziere; nachdem ihm ein junger Krieger erklärt hatte, daß der Hauptmann zwei Sterne auf den Achselstücken, der Major aber gar keine habe, nickte der Herr General befriedigt und fragte dann: „Wer ist denn nun am meisten?" Grinsend erwiderte nun der Gefragte mit vielsagendem Seitenblick auf seinen wohlbeleibten Nebenmann: „Der dicke Ruschplatt, der kriegt immer 'ne halbe Portschon mehr!"

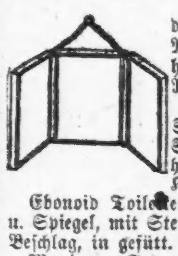
— Aufrichtig. — A.: Ei, ei, Herr Schreiberl, so ein Malheur hatten Sie an der Hand, da werden Sie ja wochenlang nicht in's Bureau gehen können. — Schreiberl: Allerdings, allein das thät' mich net so geniren, aber daß ich den Schafkopf entbehren muß, weil ich die Karten nicht halten kann, das ist das Aergerliche dabei!

Bargain-Basement Feiertag-Verkauf

ESTABLISHED BY E. J. LEHMANN, 1875.
The Fair
STATE, ADAMS AND DEARBORN. TEL.: EXCHANGE 3. MAIL ORDERS FILLED.

Toilette-Geschenke

F'cy jap. Körbe mit handbemaltem Deckel und Fl. Parfüm, 25c
Hutnadel-Halter, handbemalt, Porzellan, sehr fein u. nützlich, 25c
Handspiegel, franz. Plate Glas mit Florodora-Mustern, Gold-Finished Rahmen, 50c



Triplicate Spiegel, deutsches Plate Glas, Metall-Rahmen und hübsch dekor. Rückseite, 45c
Manicure Sets, 4 Stücke, mit Sterling Silber Beschlag — in hübschen Kästchen, 50c
Ebonoid Toilette-Set, Kamm, Bürste u. Spiegel, mit Sterlingsilber Beschlag, in gefütt. Kästchen, 1.50
Manicure Set, Celluloid assortirtere Finishes, 8 Stücke, sehr gute Qual.,in gefütt. Kästchen 3.50
Haar-Behälter, österreich. Glas mit sehr hübschen Gold-Dekorationen und Deckel mit Scharniren — reduzirt zu 50c
Haar-Behälter und Bonbon-Schachteln, handbemaltes Porzellan, das Stück zu 15c
Puff- und Puder-Box, Gold-finished Deckel u. Glas Bowle, 50c
Bradley's Violet Parfüm, 2½ Unzen Flasche, in hübscher Box, 50c
Rasir-Set, enthaltend Porz. Tasse u. dazu passende Bürste, 50c

Halstrachten u. Schleier

Sechs Hals-Längen von guter Qualität Ruching, jedes Stück ein verschiedenes Muster, in einer Schachtel verpackt, — ein sehr passendes Weihnachts-Geschenk, 25c

Fancy Stocks und Jabots, in Seide, Chiffon, Crepe de Chine und Point Gaze Spitze; sowie ein großes Sortiment von Kragen- und Cuff Sets, alle in hübschen Schachteln verpackt, spez. 25c
Scarfs in fancy geblümten Entwürfen, 1½ Yards lang, hübsch hohlgesäumt, Dienstag, speziell 69c
Chiffon Schleier, 3 Yds. lang, quilted Chiffon, für Dienstag, speziell zu 69c

Weihnachts-Candies

Spezielle Weihnachts-Mischungen von Chokolade, Bonbons u. Frucht-Jellies, per Pfd., 15c
Candy-Schachteln, das Stück 1c, 5c, 10c, 15c und 25c
Candy Baum-Ornamente, — Aepfel, Peaches, Frucht-Körbe, 6 für 5c, oder das Dutzend, 8c
Klare Spielsachen, 10c.
Gezuckertes Pop Corn, Quart 5c.
Candy-Ketten, assortirte Farben, 9c.
Kindergarten-Mischung, Pfd., 10c.

Muster-Rugs

Ungefähr 350 assort. Muster-Rugs, neu und schön, alle hübsch befranst, im Durchschnitt 1½ Yds. lang, sehr dauerhaft. $1.25 Brussels, das Stück 85c.
$1.75 Wilton Velvet und Axminster, das Stück 1.19
50c Velvet und Brussels Fußschemel, achteckige Facon, werden nicht wich, alle stark genäht, 39c
$4 Smiths Axminster Rugs, in unserm Basement, Stück 2.95
Einige schwarze Pelz-Rugs, hübsch gefüttert und schwer wattirt,— Größe 2×4 Fuß, 4.50
$2.75 extra Wilton Velvet Rugs, so schwer als Royal Wilton, — ein sehr nützliches Feiertags-Geschenk, Größe 27×54, 2.19

Taschentücher

Kinder-Taschentücher, in Schachteln, hübsch, mit Initialen, — 3 für 15c
Kinder-Taschentücher mit Initialen, in hübscher Weihnachts-Schachtel, ein sehr spezielles Item, 6 in Schachtel, morgen zu 19c
Init. Damen-Taschentücher, in Schachteln, hübsche gestickte Buchstaben, zwei sehr spez. Partien, 6 in Schachtel, 35c & 43c
Damen-Taschentücher, ganz neue und hübsche Styles von Spitzen-Rändern, bestickte Ecken und f'cy Stepperei, Stück 10c, 12c und 14c
Beschmutzte und zerknitterte Damen-Taschentücher, v. Haupt-Dept., 25c-Werthe 18c; 35c-Werthe 23c
Initial Männer-Taschentücher, sechs prächtige gestickte Initialen, sehr hübsch verpackt u. bemerkenswerth niedrig im Preis, Schachtel, 48c
Männer-Taschentücher, außerordentlich gute Partie von feinen weißen Cambric und fancy bordirten, das Stück 5c und 7c

Handschuhe für Alle

Glace Damen-Handschuhe — eine neue frische Partie, speziell markirt für Weihnachts-Geschenke, 2-Clasp Längen, in hübschen neuen Schattirungen und in schwarz od. weiß, braun, lohfarbig, grün, Navy, roth etc., 79c

Feine seid. Damen-Mittens, Openwork Handrücken, mit Futter, mit fancy Geschenk-Schachtel frei, 49c
Feine voll Piques Männer-Handschuhe, 1 Clasp, in neuesten Schattirungen, — braun, lohfarbig und engl. Lohfarbe, regul. Finger und Cadet Finger, werth $1.50, garantirt, Geschenke-Schachtel frei, 1.19
Feine fließgefütterte Männer-Handschuhe, Glace od. Suede, warm und bequem passend, 75c
Seidegefütterte Suede Männer-Handschuhe, grau, braun und Reindeer, zu 98c
Ungefütterte und gefütterte Goatskin Männer-Handschuhe und andere schwere starke Ledersorten, zum Kutschiren oder Arbeiten im kalten Wetter, zu 48c
Gefütterte lederne Knaben-Handschuhe, warm fließgefüttert, 1 Clasp, zu 48c
Ungefütterte und seidegefütterte Glace und Suede Handschuhe für Knaben, zu 98c

Schürzen

Weiße Lawn Kinder-Schürzen, zwei Styles; einer Empire, der andere mit Bib und Bretelle, Bib besetzt m. Stickerei u. Hohlsaum, — Alter 4 bis 14 Jahre, 25c
Kinder-Schürzen,— Größen 2 bis 14 Jahre, in Empire- und Bib-Style, Piped in weiß, assortirte Karrirungen — speziell zu 25c

Ein
ARROW
Cluetts Shrunk Viertelgröße Kragen
15 Cents Stück; 2 für 25 Cents
Cluett, Peabody & Co.
Fabr. d. Cluett u. Monarch Hemden

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

Spindensprenger geschäftig.

Bankraub in einem Kansaser Städtchen

Muskogee, J. T., 15. Dez. Die Bank von Lincoln, Ark., einem kleinen Städtchen gerade jenseits der Grenzlinie des Indianerterritoriums, wurde in verwichener Nacht von Spindensprengern beraubt. Diese wandten Nitroglycerin an und erbeuteten $1800. Ihr Verfahren hat mit denjenigen, welches bei einem Bankraub zu Morris und bei einem anderen zu Asher in den letzten Tagen angewandt wurde, eine auffallend genaue Aehnlichkeit.

Ohne Zweifel hat man es in allen diesen Fällen mit der nämlichen Bande zu thun, welche es auf viele kleine Banken in dieser Gegend abgesehen hat.

Eine Niederlage der Regierung.

Washington, D. K., 17. Dez. Das Bundesobergericht hat die Quarantäne-Order des Ackerbausekretärs Wilson für verfassungswidrig erklärt, weil dieselbe sich nicht blos auf zwischenstaatliche Bewegungen des Hornviehs, sondern auch auf solche, innerhalb der einzelnen Staaten beziehe. Diese Entscheidung erfolgte in den Prozeßfällen von Edwards und McKindree aus Kentucky.

Der neue Handelssekretär.

Washington, D. K., 17. Dez. Oskar S. Straus von New York (früher amerikanischer Gesandter in Konstantinopel) wurde heute in sein neues Amt als Sekretär des Handels- und Arbeitsdepartements eingeführt und vom Oberclerk des Einwanderungsbureaus, Frank H. Larned, vereidigt.

Sowohl Hr. Straus wie der bisherige Inhaber dieses Amtes, Metcalf (welcher Flottensekretär wird), hielten kurze Ansprachen.

Schätzenswerthes Weihnachtsgeschenk.

Boston, 17. Dez. Für nahezu 20,000 Angestellte von Baumwollfabriken in Lowell und Chicopee wurde die Woche vor Weihnacht mit einer zehnprozentigen Lohnerhöhung eingeleitet.

Man erwartet, daß am Neujahr 175,000 Angestellte solcher Fabriken in ganz Neuengland, an der Lohnerhöhung theilnehmen werden.

Ausland.

Große Schneestürme

In Mittel- und Süddeutschland und der Schweiz. — Die Posen'sche Erzbischofswahl. — Ballestrem will nicht wieder Reichstagspräsident sein.

(Spezialkabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Berlin, 17. Dez. Gewaltige Schneestürme werden aus Sachsen, Bayern und der Schweiz gemeldet. Der Verkehr ist vielerwärts auf das empfindlichste unterbrochen worden.

Die Hamburger Schiffsoffiziere haben dem Verlangen des Rhedervereins nachgegeben. In einer neuerlichen Versammlungen haben sie den Beschluß gefaßt, aus dem Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der deutschen Handelsmarine auszutreten.

Mit lebhaftem Bedauern ist die Kunde vom Ableben des Hofschauspielers Maximilian Ludwig aufgenommen worden. Ludwig war vollendeter Interpret hervorragender Rollen in Schiller'schen Dramen.

Mit dem alten Reichstag verschwindet auch seine hervorragendste Figur von der öffentlichen Schaubühne. Graf v. Ballestrem, welcher seit dem Jahre 1898 Präsident des Parlaments war, wird für die Neuwahlen nicht mehr als Kandidat auftreten, sondern den Reichstag endgiltig verlassen. Er kündigte bereits an, daß er die Dienstwohnung räumen werde, und machte dabei die scherzhafte Bemerkung, Singer (der sozialdemokratische Führer) werde dort einziehen. Graf Ballestrem war der einzige Angehörige der Zentrumspartei, welcher in der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 13. Dezember für die Regierung stimmte.

Die Frage der Nachfolge für den verstorbenen Erzbischof Dr. v. Stablewski rückt der Erledigung näher. Das Domkapitel von Posen und Gnesen ist von der Regierung aufgefordert worden, die Vorschlagswahl zu Anfang Januar vorzunehmen. Daß die Regierung nicht die Absicht hat, im jetzigen Augenblick die Stimmung irgendwie zu verschärfen, wird aus dem Umstand geschlossen, daß dem Weihbischof Dr. Litowski, welcher jüngst als Diözesanverweser von Posen erkoren und als solcher auch bestätigt worden ist, die Erlaubniß ertheilt wurde, des Amtes zu walten, ohne einen besonderen Eid zu leisten.

Neue Verhaftungen.

30 Revolutionäre in Moskau eingesteckt.

Moskau, 17. Dez. Im Stadtviertel Basmanow wurden heute 30 Mitglieder der revolutionären Kampforganisation festgenommen. Es wurden auch große Mengen Waffen, Munition, Dynamit und Bomben beschlagnahmt.

St. Petersburg, 17. Dez. Die zwei Männer, welche am 15. Dezember auf Admiral Dubassow, den früheren Genralgouverneur von Moskau, zehn Revolverschüsse abfeuerten und zwei Bomben nach ihm warfen, wurden heute hingerichtet.

Erdbeben in Kleinasien.

Laibach, Oesterreich, 17. Dez. Der Seismograph der österreichisch-ungarischen Wetterwarte dahier verzeichnete ein Erdbeben, das sich in einer Entfernung von etwa 940 Meilen ausgangs der Woche ereignet haben muß. Man glaubt, daß dasselbe in Kleinasien war; doch liegen sonst noch keine Nachrichten darüber vor.

Leset die „Sonntagpost".

Im Allgemeinen ruhige

Der gestrige Tag in Frankreich!—Aber Tumulte in Rom!

Paris, 17. Dez. Der „kritische Sonntag" ist in Frankreich ohne ernste Unruhen vorübergegangen. Es waren freilich auch, wenigstens in den größeren Städten, sehr ausgedehnte Vorkehrungen gegen Tumulte bei den Gottesdiensten getroffen, sowohl seitens der Behörde wie seitens der Kirchengemeinden selbst. In einigen Kirchen wurden Ruhestörer, die mit dem Hut auf dem Kopfe hereingekommen waren, ohne Weiteres an die Luft gesetzt und dann verhaftet; das war aber Alles.

In den Provinzen herrschte zwar vielfach bedeutende Erregung, und zu Amiens, Perpignon und einigen anderen Plätzen gab es Zusammenstöße zwischen Katholiken, welche Umzüge vor und nach der Kirche veranstalteten, und Freidenkern; doch stellte die Polizei in allen Fällen rasch die Ruhe wieder her.

Das Ministerium hat sich dahin geeinigt, die Kirche noch nicht als „ausländische Macht" zu behandeln, so lange sie nicht offiziell den Staatsgesetzen thätigen Widerstand leistet.

Rom, 17. Dez. Die ganze Polizei und die Militärgarnison Roms wurden gestern aufgeboten, den Vatikan gegen anti-klerikale Kundgebungen zu schützen. Vielleicht nur infolge dieser Vorkehrungen kam es zu keinen ernsteren Tumulten. Veranlassung zu diesen Vorgängen geben die Ereignisse in Frankreich.

Vom frühen Morgen bis spätNachts umstellten Truppen und Polizei den Vatikan und das französische Botschaftsamt und hielten alle benachbarten Straßen besetzt. So wurde eine große Kundgebung, welche um 4 Uhr Nachmittags vor dem französischen Botschaftsamt stattfinden sollte, im Keime erstickt, wobei auch der ganze Straßenverkehr in's Stocken gerieth. Verschiedene Gruppen mußten mit Bajonnetten auseinandergetrieben werden; die Massen entfernten sich unter Rufen wie: „Nieder mit dem Papst!", „Tod den Priestern!" und „Es lebe Frankreich!" Noch mehrere Angriffe mußten auf angesammelte Volkshaufen in der Nachbarschaft gemacht werden. Eine Anzahl Verhaftungen folgte.

Solche Auftritte wiederholten sich am Abend vor dem Vatikan und besonders an dem Denkmal des berühmten Philosophen und Märtyrers Giordano Bruno. Der Kammerabgeordnete Costa hielt hier eine leidenschaftliche Ansprache. Schließlich trieb Kavallerie die Menge auseinander, welche die Marseillaise sang.

Der französische Botschafter Barrere empfing übrigens am Nachmittag eine Abordnung der Demonstranten und sprach seine Werthschätzung der Sympathie des Volkes von Rom aus.

Das blutrünstige Rußland.

St. Petersburg, 17. Dez. Zu Lipkany in Besserabien (Südrußland) erschossen drei Revolutionäre, welche verhaftet werden sollten, einen Polizeibeamten sowie drei Bauern, die an ihrer Verfolgung theilnahmen. Andere Polizisten tödteten später zwei der Revolutionäre, während der dritte sich entleibte.

In Random wurde eine Bombe nach dem Gendarmerieobersten Plotta geworfen, und die Explosion riß ihm ein Bein ab. Der Bombenwerfer, ein Student, wurde festgenommen.

Nachrichten aus Warschau besagen, daß jetzt in Russischpolen die letzten Funken der Revolution erstickt seien, nachdem wieder an verschiedenen Orten Hinrichtungen stattgefunden. Im Ganzen hat diese Revolutionsbewegung Tausende von Menschenleben gekostet!

Die Polen machen von der Erlaubniß, wieder Privatschulen mit polnischen Lehrern zu wählen, sehr ausgedehnten Gebrauch.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Boston: Iberian von Manchester.
Auckland, Neuseeland: Bucentaur von San Franzisko.
Sydney, Australien: Sierra von San Franzisko.

Abgegangen.

Southampton: Amerika, von Hamburg nach New York.
Libau, Rußland: St. Petersburg nach New York.
Philadelphia: Merion nach Liverpool.

Telegraphische Notizen.

Inland.

—Durch Schneewetter in Nord-Dakota ist der dortige Kohlenmangel ganz besonders bedenklich geworden.

—In der Nähe von Charlesroix, Mich., strandete ein großer Stahldampfer, dessen Name noch nicht mitgetheilt ist.

— Gouverneur Hoch will die Kansaser Legislatur ersuchen, einen Preßagenten zu besolden, um tüchtige Reklame für den Staat zu machen.

—Die Streitigkeiten zwischen unserer Bundesregierung und der Regierung zu Portoriko wegen Vertheilung öffentlicher Ländereien auf der Insel sind gütlich beigelegt.

—Kongreßmann Longworth und Gattin (Alice Roosevelt), rannten gestern bei Washington mit ihrem Automobil gegen einen Bahnsteig, kamen aber mit einer starken Aufrüttelung davon.

Ausland.

— Wind, Regen und Schnee haben alle Telegraphenlinien in Italien schwer beschädigt.

— Beträchtlich gebessert hat sich wieder das Befinden des Königs Oskar von Schweden.

— Die französische Abgeordnetenkammer war während des ganzen Sonntags in Sitzung und hieß mit 446 gegen 96 Stimmen das Budget gut. Darauf vertagte sie sich bis Donnerstag.

Finanzielles.

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Blvd.

Sicher und zuvorkommend.

Check-Kontos—Spar-Kontos

Kapital und Ueberschuß-Profite, $1,000,000.00.

James B. Wilbur, Präsident.
Edwin F. Mack, Vizepräs. und Kassirer.
John W. Thomas, Hilfskassirer.

Etablirt 1891.

Es wird deutsch gesprochen.

— König Hakon von Norwegen mit Gemahlin und Kronprinz ist wieder von Berlin nach Kopenhagen abgereist.

— In Neapel, Italien, gab es Tumulte wegen Verbots der Aufführung von „Sonnenkinder", dem bekannten Drama des Russen Maxim Gorki.

— Es sollen mehrere wichtige Veränderungen im britischen Kabinet nahe bevorstehen, und der Arbeiterführer John Burns soll als Obersekretär für Irland bestimmt sein, wenn Bryce, der bisherige Inhaber dieses Postens, als Botschafter nach Washington geht.

— Wie aus Paris gemeldet, schlug Alexander Greger, früherer russischer Gesandtschaftssekretär, welcher vor einiger Zeit angeklagt war, der Gräfin Rodellec du Porzic einen berühmten blauen Diamanten gestohlen zu haben, den Gemahl dieser im Boulogner Wäldchen mit einer Reitpeitsche durch. Man erwartet ein Duell, welches der Graf früher abgelehnt hatte.

Lokalbericht.

Große Bauthätigkeit.

War heuer größer als in irgend einem Jahre seit der Weltausstellung.

Seit dem Vorjahre der Weltausstellung, also seit 1892, war die Bauthätigkeit in Chicago in keinem Jahre so groß wie heuer. Würden alle Neubauten dieses Jahres aneinander gereiht werden, so würden sie eine Strecke von über 53 Meilen einnehmen, also etwa zwei Drittel des Weges von Chicago nach Milwaukee. Die Baukosten stellten sich, nach den Bauscheinen, auf $65,432,680, und für das letzte Jahr auf $63,876,700, also auf insgesammt für die beiden Jahre auf $129,269,380. Da nun erfahrungsgemäß die wirklichen Kosten den vereinbarten Baupreis um mindestens zehn, gewöhnlich zwanzig vomHundert zu überschreiten pflegen, so beziffert sich das seit Neujahr 1905 hier in Neubauten angelegte Kapital auf annährend 150 Millionen Dollars.

Für sein Volk.

Russisch-jüdischer Gelehrter agitirt für den Zionismus.

Ein namhafter russisch-jüdischer Gelehrter ist Dr. Schmar Yahu Lewin, der sich zur Zeit in Chicago aufhält und für den Zionismus agitirt, d. h. für die Wiederaufrichtung eines jüdischen Staates in Palästina. Dr. Lewin redet indessen nicht etwa einem Zusammenströmen aller Juden nach Palästina das Wort und hält es nicht einmal für wünschenswerth, daß sämmtliche in Rußland ansässige Juden das Zarenreich verlassen. Er hofft vielmehr zuversichtlich, daß auch dort die Juden mit der Zeit zurGleichberechtigung gelangen werden, wenn auch der Weg dorthin „hart am Friedhofe vorbei und durch vielerlei Trübsal führt". — Gestern Vormittag sprach Dr. Lewin im Tempel Isaiah, 45. Str. und Vincennes Ave., gestern Nachmittag in der Synagoge an der Ecke von Judd und Clinton Str., und gestern Abend wurde im Lokale Nr. 211 W. 12. Straße ihm zu Ehren von Zionisten ein Bankett veranstaltet.

Empfanden Reue.

Aus der hinter der Wohnung von Peter Fox, Nr. 2512 Prairie Ave., gelegenen Stallung wurde gestern Abend ein Ponyfuhrwerk, das den beiden jugendlichen Söhnen des Herrn Fox gehört, gestohlen. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt. Diese fahndete vergeblich auf die Diebe. Heute früh wurde das Fuhrwerk, vor der Fox'schen Wohnung stehend, gefunden. Das Pony war an einen Pfahl angebunden. Die „reuevollen" Diebe haben sich bisher ihrer Verhaftung zu entziehen gewußt.

Herr Fox ist Mitglied der Peter Fox Sons Company, Nr. 192 S. Water Straße.

Universitäts-Schlußfeier.

Zur Zeit ist in der Chicagoer Universität die 61. Schlußfeier im Gange. Sie wurde gestern mit einer Ansprache des Präsidenten Poteat von der Universität Furnham in Süd-Karolina an die Kandidaten für Grade eröffnet und ihnen folgte heute eine kirchliche Feier, an die sich Abends ein Empfang anschließt. In den Vorbereitungsschulen werden Mittwoch 49 Studenten die Reifezeugnisse für die Universität erhalten. Hamilton W. Mabie wird der Festredner sein.

Kurz und Neu.

* Die meisten Chicagoer Banken und großen Handelshäuser erfreuen heuer ihre Angestellten mit Weihnachtsgaben, in der Höhe von $10 bis $1000. Die Crane Co. wird, wie üblich, nahezu $300,000 an ihre Leute vertheilen.

* Von Neujahr an wird in den Abtheilungen für eingeschriebeneBriefe, Geldanweisungen und Markenverkauf des Hauptpostamtes die ganze Nacht hindurch offen gehalten werden. Sollte die Neuerung sich bewähren, so wird sie beibehalten werden.

Bis zur Bewußtlosigkeit.

W. F. Aulberly von zwei Räubern mißhandelt und ausgeplündert.

Herbe Enttäuschung.

Hatte sich der trügerischen Hoffnung hingegeben, hier seinen Sohn zu finden.-Beim Kartenspiel abgemurkst. — Heißblütige Sonntagsjäger. — Ueberfälle.

An Clark Str., zwischen Monroe und Madison Str., wurde heute zu früher Morgenstunde W. F. Aulberly, Nr. 249 W. Erie Str., von zwei Schnapphähnen überfallen, geprügelt, bis ihm die Sinne schwanden, und um seine Baarschaft im Betrage von $4 beraubt. Die mit Revolvern bewaffneten und gutgekleideten Räuber entkamen. Ihr bewußtloses Opfer wurde von Polizisten aufgefunden. Die Beamten veranlaßten die Ueberführung des Mißhandelten nach dem County-Hospital.

Verfrühte Freude.

Ein hiesiger Anwalt veranlaßte den Leutnant Howard von der Hauptwache, Herrn Benjamin Gotfredson, einen wohlhabenden Geschäftsmann in Green Bay, Wis., telegraphisch in Kenntniß zu setzen, daß sein seit dem 10. Juni vermißter zehnjähriger Sohn sich mit der Mutter, die vor mehreren Jahren geschieden wurde, im Auditorium Annex befinde. Das geschah. Herr Gotfredson traf heute hier ein, erlebte aber eine herbe Enttäuschung. Im Auditorium Annex wurde ihm mitgetheilt, daß dort weder seine geschiedene Gattin, noch der Sohn abgestiegen sind. Alle Nachforschungen nach dem Knaben sind bisher fruchtlos verlaufen.

Herr Gotfredson erklärt, daß er keinem hiesigen Anwalt den Auftrag ertheilt habe, den Knaben zu suchen. Sein Sohn, ein zu den schönsten Hoffnungen berechtigender Knabe, der vom Gericht seiner Obhut unterstellt worden sei, habe das Notre Dame College besucht. Am 10. Juni sei er spurlos verschwunden. Er, der Vater, sei der Ansicht, daß der Knabe entführt wurde.

Die Polizei behauptet, daß die Frau vor mehreren Wochen im Auditorium Annex Wohnung nahm, dann aber nach dem Lexington Hotel verzog, um schließlich vor wenigen Tagen wieder nach dem Annex überzusiedeln. Die letzte Angabe wird von dem Hausdetektive Repetto als unwahr bezeichnet.

Ins Herz getroffen.

Beim Kartenspiel in George E. Slocums Wirthschaft, Nr. 5436 Princeton Ave., bezichtigte gestern Abend John Cody, Nr. 410 Garfield Boulevard, seinen Mitspieler Albert G. Andrews, Nr. 5508 Normal Ave., einen Rangirmeister der Pennsylvania-Bahn, „gemogelt" zu haben. Andrews schlug ihn nieder. Im Nu hatte sich Coddy aber wieder aufgerafft. Er zog seinen Revolver und jagte seinem Gegner eine Kugel ins Herz. Andrews brach entseelt zusammen. Der Mörder flüchtete, wurde aber heute früh in einer Wirthschaft an 57. und Halsted Straße, wo er als Schankkellner beschäftigt ist, verhaftet und in der Bezirkswache auf den Viehhöfen eingesperrt.

Von Sonntagsjägern niedergeknallt.

In Hegewisch geriethen gesternNachmittag zwei hiesige Sonntagsjäger, die Italiener Virginio Ramacciotti und sein Onkel Antonio Ramacciotti, Nr. 47 Orleans Straße, mit einem Bauern, dessen Land sie unbefugterweise betreten hatten, in Streit. In dessen Verlauf schossen sie den Bauern und seinen zwölfjährigen Sohn nieder.

Die Verwundeten sind:

Hermann Suehrmeyer, Nr. 13429 Ontario Ave., Hegewisch; durch Entenschrot verursachte Wunden im Gesicht und an der rechten Hand.

Georg Suehrmeyer, zwölf Jahre alt; wurde von einer Ladung Entenschrot in die rechte Wange und in den Leib getroffen.

Die Thäter wurden von Suehrmeyers Nachbarn und Polizisten verfolgt. Nach einstündiger Hatz, in deren Verlauf die Parteien eine Anzahl Schüsse wechselten, wurden die Ausreißer dingfest gemacht, als sie im Begriffe waren, an 108. Straße und Torrence Ave. eine nach Chicago fahrende Elektrische zu besteigen. Ihren Hund hatten sie erschossen, wahrscheinlich, weil sie befürchteten, daß er die Verfolger auf ihre Spur lenken würde.

In ihrer Wohnung überfallen.

In ihrer Wohnung Nr. 9 N. Morgan Straße wurde gestern Abend Frau B. M. Wells von zwei Räubern überfallen, geknebelt und an einen Fuß des Bettes angebunden. Die Räuber durchsuchten dann in aller Gemüthsruhe die ganze Wohnung, ergatterten Schmuck im Werthe von $100 und $8 bares Geld und brachten sich und ihre Beute in Sicherheit.

Als der That verdächtig wurden nach Verlauf mehrerer Stunden an Halsted und Lake Straße zwei Männer verhaftet, die ihre Namen als Robert Agnew und George Dyke angaben.

Chloroformirt.

Unter dem Vorwande, ein Depeschenbote zu sein, verschaffte sich gestern Abend ein Kerl, der Raubgelüste hatte, Einlaß in Frl. Laura Hills Wohnung, Nr. 283 W. Madison Str., fiel über Frl. Hills her und chloroformirte sie. Ehe er noch irgend welche Beute sich aneignen konnte, wurde er von dem Hausmeister verscheucht. Kurz nach zehn Uhr wurde der Barbier Peter Morowitz verhaftet und von Frl. Hills als ihr Angreifer bezeichnet.

Aufregende Einbrecherhatz.

Polizisten und in der Schneiderwerkstätte im Hause Nr. 49 Jackson Boulevard überrumpelte Einbrecher wechselten gestern Abend kurz nach elf Uhr mehrere Schüsse, ehe nach längerer Hatz einer der Diebe verhaftet wurde. Der Bursche gab seinen Namen als Nathaniel Johnson an. Er soll ein Geständniß abgelegt haben. Die Schießerei verursachte beträchtliche Aufregung unter der aus den Theatern strömenden Menge.

Kassenapparat gestohlen.

Einbrecher drangen zu früher Morgenstunde in Hoyt Brothers' Apotheke, Nr. 1980 Evanston Ave., und stahlen den Kassenapparat, der auf der leeren Baustelle Nr. 177 Winthrop Avenue gesprengt und seines aus $25 bestehenden Inhalts beraubt wurde. Polizisten der Townhall-Bezirkswache fanden den ausgeräumten Apparat.

Jämmerlich verbläut.

In der Wirthschaft Nr. 213 W. Lake Straße gerieth gestern der Schuhmacher Wm. Murphy, Nr. 383 Morgan Straße, mit ihm fremden Gästen in Streit. Dieser artete bald in eine Prügelei aus. Murphy zog den Kürzeren. Er wurde jämmerlich verbläut. Als die Polizei eintraf, hatten sich seine Angreifer aus dem Staube gemacht. Der Mißhandelte weigerte sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Theures Schäferstündchen.

Während eines Schäferstündchens im Hause Nr. 124—126 W. Madison Straße wurde gestern Charles Forsman, Nr. 94 Moffat Straße, um $200 bestohlen. Die angebliche Diebin, eine gewisse Maggie Managhan, befindet sich in Haft. Den Angaben der Polizei gemäß wurde das gestohlene Geld in ihrem Besitz gefunden.

Entkamen mit der Beute.

Ungebetene Gäste statteten gestern Abend der Wohnung des Kontraktors August Gerske, Nr. 731 Warren Str., Evanston, einen Besuch ab. Sie stahlen Schmuck und Tafelsilber im Werthe von $150 und entkamen unbehelligt mit ihrer Beute.

In einer Nord Halsted Straße-Elektrischen wurde John Rowdrigg, Nr. 170 Balmoral Ave., von Taschendieben um $25 erleichtert.

Hehlernest ausgehoben.

Detektives der Bezirkswache an Chicago Ave. hielten gestern Nachmittag eine Haussuchung ab im Erdgeschoß des Gebäudes Nr. 227 Webb Straße und beschlagnahmten angeblich gestohlenes Gut im Werthe von $1500. Theodor Sundberg, Frau, Sohn und Tochter, sowie Frau Millie Coleman und Arthur Sandstern wurden verhaftet. Ein großer Theil der beschlagnahmten Sachen ist von Peter J. Kahl, Nr. 242 Wells Straße, und Albert Goldstein, Nr. 239 Wells Straße, als ihnen von Einbrechern entwendetes Gut wiedererkannt worden.

Gaston tobsüchtig.

Glasgow Haley, der fünfjährige Knabe, der am 28. November von dem angeblich entarteten Wm. Gaston mißhandelt wurde, ist gestern im Provident-Hospital gestorben. Tuberkulose wird als Todesursache angegeben. Gaston verfiel gestern in seiner Zelle in Tobsucht. Er mußte nach dem Detentions-Hospital geschafft werden.

Gründlich ausgeplündert.

Frl. Maude Parish aus San Franzisko, die sich auf der Reise nach England befand, wurde an State undPolk Straße von einem Wegelagerer niedergeschlagen und um eine Handtasche beraubt, in dem sich ihre gesammte Habe, bestehend aus $415, sowie ihre Eisenbahn- und Schiffs-Karten befanden. Der Bandit entkam.

Frl. Parrish, die jetzt gänzlich mittellos ist, fand ein vorläufiges Unterkommen in der Frauenabtheilung der Bezirkswache an Harrison Straße.

Vor dem Zuchthause.

Straßenbahnschaffner von verwegenen Banditen überfallen und beraubt.

Vor dem Zuchthause zu Joliet wurde J. P. Smith, Schaffner einer Chicago-Joliet-Elektrischen, der seiner Car voran bis an die Straßenbahngeleise gelaufen war, um zu sehen, ob die Strecke frei sei, von einem Banditen überfallen. Letzterer setzte ihm einen Revolver an den Kopf und zwang ihn, hinter einen Mauervorsprung zu treten. Kaum war er außer Sicht, als ein Spießgeselle des vorerwähnten Räubers auf die hintere Plattform der Car sprang und das Glockensignal zur Weiterfahrt gab. Erst nachdem die Elektrische, in der sich zur Zeit 15 Fahrgäste befanden, mehrere Meilen zurückgelegt hatte, wurde der Schaffner vermißt. Inzwischen waren die Räuber über ihr Opfer hergefallen und hatten sich seine Baarschaft im Betrage von $20, seine Uhr, Umsteigefahrkarten und seine Lochzange angeeignet. Dann schlugen sie sich seitwärts in die Büsche.

Ausgelitten.

Der 70jährige George Emory, der am 28. November im Wartesaal des Lake Shore & Michigan Southern-Bahnhofs schwer erkrankte, ist heute im County-Hospital muthmaßlich einem Herzleiden erlegen. Seit der Mann auf demBahnhof bewußtlos zusammenbrach, war er nicht wieder zu sich gekommen. Wo er wohnte, konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Polizei bemüht sich, Angehörige des Verblichenen zu ermitteln.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Gestern roth, heute todt.

Yule Korolel mit gebrochenem Genick als Leiche aufgefunden.

Tragisches Ende.

Elfjähriges Mädchen von einem Güterzuge überfahren und getödtet.—Befand sich auf dem Wege zur Schule.—Muthmaßlich einem Herzschlage erlegen.—Zahlen reden.

Der 29jährige Yule Korolel, Nr. 4551 Hermitage Ave., wurde heute früh um drei Uhr von Frau Anna von Rueska auf dem Hofe ihrer Wohnung Nr. 4544 Hermitage Ave. entseelt aufgefunden. Der Mann hatte sich das Genick gebrochen. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 5006 Ashland Ave. geschafft.

Der Verstorbene war auf den Viehhöfen als Arbeiter beschäftigt. Gestern Abend war er ausgegangen und hatte mehrere in der Nachbarschaft von 47. und Halsted Straße gelegene Wirthschaften besucht. Er soll stark gepichelt haben. Um halb elf Uhr wurde er zuletzt lebend gesehen. Man muthmaßt, daß er in angetrunkenem Zustand auf den Hof der von Rueska'schen Wohnung taumelte, von dem hochgelegenen Fußstege fiel und sich die tödtliche Verletzung zuzog.

Ihr Schutzengel schlief.

Auf dem Wege nach der Schule begriffen, wurde heute Morgen die elfjährige Maka Sebo, Nr. 8426 Green Bay Ave., South Chicago, auf der 56. Straße-Kreuzung von einem Güterzuge der Lake Shore & Eastern Illinois-Bahn überfahren und getödtet.

Sie war unter den die Kreuzung absperrenden Schlagbäumen durchgekrochen. Ralph Hart, Nr. 8050 Commercial Ave., und John Smedter, Nr. 10,356 Hoxie Ave., sahen den heranbrausenden Zug und riefen ihr eine Warnung zu. Da stolperte aber Maka schon und fiel. Ehe sie sich aufraffen konnte, hatte die Lokomotive sie erfaßt und sie zur Seite geschleudert.

Hart und Smedter, die nicht imstande gewesen waren, sie zu retten, benachrichtigten die Polizei. Von dieser wurde die Leiche nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 8324 Superior Straße geschafft. Die Mutter des Kindes ist untröstlich.

Entseelt aufgefunden.

Im Erdgeschoß des Apartmentgebäudes Nr. 84 22. Straße wurde heute früh der Hausmeister Joseph Mulhall von Gustave Ericson, Nr. 2428 Calumet Ave., entseelt aufgefunden. Man muthmaßt, daß der 45 Jahre alte Mann einem Herzleiden erlegen ist. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 1722 Wabash Ave. geschafft. Dort wird auch der Koroner den üblichen Inquest abhalten.

Gerüst zusammengebrochen.

Ein am Hause Nr. 306 Jansen Ave. in einer Höhe von 20 Fuß angebrachtes Gerüst brach zusammen. Der 29jährige F. C. Moenich, Nr. 124 Wellington Ave., der auf dem Gerüst beschäftigt war, stürzte ab und brach das rechte Bein an zwei Stellen. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

Lokomotivführer verunglückt.

Auf dem Kessel der von ihm bedienten, in Fahrt befindlichen Lokomotive stehend, stieß gestern Loring Randolph, ein Lokomotivführer der Chicago & Northwestern-Bahn, mit einem Binnenbalken des Canal Straße-Viadukts zusammen. Ihm wurde die Stirn eingedrückt. Der Verunglückte ringt im Mercy-Hospital mit dem Tode. Er wohnte Nr. 6231 Wabash Ave.

Jede Woche einer.

Ora Allen ist gestern den Brandwunden erlegen, die er vor vier Tagen in der Anlage der Illinois Steel Company erlitten hat. Er ist das 52. der Opfer, die in diesem Jahre in jener Anlage tödtliche Verletzungen erlitten.

Fritz Sonntag todt.

War der hiesige Hauptvertreter der Anheuser-Busch Brewing Association.

Nach nur zehntägigem Krankenlager ist heute in seiner Wohnung, 661 Fullerton Ave., im 60. Lebensjahre Herr Fritz Sontag verschieden, der hiesige Hauptvertreter der Anheuser-Busch Brewing Association von St. Louis und Präsident der Grand Pacific Hotel Co. Er litt schon seit geraumer Zeit an einer Nierenkrankheit, von welcher er im vergangen Sommer vergeblich Heilung in einem deutschen Bade suchte. Vor etwa Monatsfrist gesellten sich zu diesem Leiden andere Störungen, und vor zehn Tagen war Herr Sontag gezwungen, das Bett aufzusuchen, von welchem er sich nicht mehr erheben sollte.

Der Verstorbene stammte aus Thüringen und wanderte im Jahre 1865 nach den Ver. Staaten aus, wo er sich hier niederließ, um seither ununterbrochen in Chicago zu leben. Er gehörte u. A. dem Germania Männerchor, dem Orden der Freimaurer, den Elks und dem Chicago Athletic Klub als Mitglied an. Seiner politischen Ueberzeugung nach war er ein Republikaner, nahm aber nie einen hervorragend thätigen Antheil an dem politischen Leben. Von Gouverneur Yates wurde er zum Mitgliede seines Stabes ernannt. Herr Sontag hinterläßt nur eine Wittwe. Hinsichtlich des Begräbnisses sind noch keine Bestimmungen getroffen worden.

— Stoßseufzer.—Frau: Heute habe ich Sauerbraten zu Mittag.—Mann: Ach, Frau, du machst mir das Leben schon sauer genug, nun kommst du mir auch noch mit Sauerbraten!

Die Vermittelungsversuche.

Interessante Mittheilungen über eine Zusammenkunft von Großkaufleuten mit Shea.

In dem Kriminalprozeß von Cornelius Shea und anderen Gewerkschaftsführern vor Richter Ball wurde heute der Gerichtsstenograph James Abbott vernommen. Der Zeuge verlas aus seinen Aufzeichnungen die Besprechung der Streiklage zwischen Mitgliedern der „Commercial Exchange", einem Verbande der Materialwaaren-Großhändler, und Shea, Hugh McGee vom Verband der Rollwagenfahrer, und anderen Gewerkschaftsführern. Die Besprechung fand zu dem Zweck statt, eine Beilegung des Ausstandes herbeizuführen.

Seitens der Gewerkschaftsführer wurde in der Zusammenkunft die Versicherung abgegeben, daß sie keine Beschwerde gegen die Mitglieder jenes Verbandes führten, sondern ausschließlich das Geschäft von Montgomery Ward & Co. bekämpften. Shea und andere Sprecher von seiner Partei äußerten große Erbitterung über Robert Thorne, Geschäftsführer der genannten Firma und deren Vertreter während der ganzen Dauer des Riesenkampfes. Auch beklagten die Gewerkschaftsführer sich bitter über die Polizei, welche für Ward & Co. Partei genommen und beispielsweise auf den Güterbahnhöfen die Gewerkschaftsfahrer gezwungen hätte, obwohl diese ihre Ladung erst theilweise abgeliefert hatten, für die Nichtgewerkschaftsfahrer von Montgomery Ward & Co. Platz zu machen.

McGee sagte, daß ein Fuhrherr verhaftet worden sei, als er über solche Zurücksetzung seiner eigenen Fuhrleute, Gewerkschaftsmitglieder, Beschwerde geführt habe.

„Sie sollten sich nicht in unser Geschäft einmischen," sagte der seither verstorbene Großkaufmann Graeme Stewart zu den Gewerkschaftsführern, „wir haben nur Gewerkschafts-Fuhrleute und sind immer ziemlich gut miteinander ausgekommen."

Shea hatte darauf geantwortet, daß das auch garnicht beabsichtigt sei, doch könnten die anwesenden Kaufleute durch ihren Verband viel zur Schlichtung des Ausstandes beitragen, indem sie Thorne veranlaßten, auf schiedsgerichtliche Unterhandlungen einzugehen.

„Wir handeln ganz selbständig," entgegnete ihm Herr Stewart, „ich glaube, wir können diese Frage schneller erledigen als irgend ein anderer. Ihr Leute wollt nicht mit dem Verband der Arbeitgeber unterhandeln."

„Nun, wir wissen, daß wir im Recht sind," antwortete dann Shea. „Es ist uns gleichgiltig, ob Thorne und Job Mitglieder des Schiedsausschusses werden, so lange nur ein solcher Ausschuß zu Stande kommt. Ihre Geschäfte werden nicht befehdet, sondern nur Montgomery Ward & Co., und wir weigern uns durchaus, Waaren an diese Firma abzuliefern, bis Herr Thorne in ein Schiedsgericht willigt." Er versprach, die zum Theil ausständigen Fuhrleute der Materialwaaren-Großhändler zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen, fügte aber hinzu, daß die Leute keine Waaren bei der Firma Montgomery Ward & Co. abliefern würden. Shea schlug dann die Bildung eines Schiedsgerichtes von drei Kaufleuten und drei Gewerkschaftsführern vor und versprach, daß die Streiter sofort die Arbeit wieder aufnehmen sollten, wenn das Gericht sie für den schuldigen Theil erklärt. Thorne habe sich die Sprengung der Gewerkschaft zum Ziel gesetzt und wenn er zu dem Zweck das ganze Geschäft der Stadt lahm legen müsse, wie er, Thorne, gesagt habe.

Albert Young befürwortete in der Zusammenkunft ebenfalls die Vermittelung eines Schiedsgerichts durch die anwesenden Kaufleute und versicherte, daß an Ward & Co auch keine Kohlen abgeliefert werden würden, und Shea behauptete, der Streik sei der Gewerkschaft aufgedrungen worden.

Shea erhielt heute vom Sekretär des Präsidenten Roosevelt die erbetene Abschrift der stenographischen Aufzeichnung der bekannten Unterredung, welche der Angeklagte mit dem Präsidenten während des Fuhrmannsstreiks im Auditorium-Hotel hatte.

Müssen sich verantworten.

Fred. Struckmeyer, J. H. L. Holten und J. Stirlen wurden heute von Bundeskommissär Foote den Bundes-Großgeschworenen in Milwaukee unter je $2000 Bürgschaft überantwortet. Die Leute werden bezichtigt, in die angeblichen Schwindelgeschäfte verwickelt zu sein, welche T. P. Daniels alias Cameron, von Milwaukee aus durch die Post betrieben haben soll.

Die Schüler-Verbände.

Vor Superior-Richter McEwen wurde heute mit der mündlichen Verhandlung in dem Einhaltsverfahren begonnen, das Anwalt John C. Wilson gegen den Schulrath angestrengt hat. Er will diesen an der Durchführung seines Beschlusses verhindern lassen, daß Zöglinge von Hochschulen, die Geheimbünden angehören, nicht in sonstigen Schüler-Organisationen Aemter sollen bekleiden, oder die betreffende Anstalt bei turnerischen oder rednerischen Wettkämpfen sollen vertreten dürfen.

Brandstiftung?

Bataillonschef Burrough von der städtischen Feuerwehr hat den Brandinspektor Hogan ersucht, eine Untersuchung einzuleiten in Verbindung mit dem Feuer im Hause Nr. 3832 State Str., dem gestern, wie an anderer Stelle berichtet, beinahe elf Menschenleben zum Opfer gefallen wären. Er glaube, daß der Brand angelegt wurde, da er in einer zu Jacobsons Schneiderwerkstätte gehörigen Kammer eine mit Petroleum gefüllte Blechbüchse gefunden habe. Die Untersuchung ist im Gange.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“ - Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO - - - - ILLINOIS.

Telephone
Geschäftsstelle, Main 1496, 1497 und 1498.
Redaktion, Main 2253.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die höhere Intelligenz.

Mit der russischen Bürokratie wird die Mehrheit der sogenannten Freibriefkonvention vermuthlich nicht verglichen werden wollen. Sie steht aber offenbar auch auf dem Standpunkte, daß die große Masse des Volkes von oben herab gegängelt und zu ihrem eigenen Besten geknechtet werden muß. Trotzdem noch Niemand bestritten hat oder leugnen kann, daß mindestens vier Fünftel der Wähler Chicagos den „freien Sonntag“ begehren, und daß nur ein winziges Häuflein übereifriger Sektengeistlicher das veraltete despotische Staatssonntagsgesetz vertheidigt, hat die Konvention sich geweigert, in den neuen Freibrief die Klausel aufzunehmen, daß fortan der Stadtrath befugt sein soll, die Beobachtung des Sonntags und die Veranstaltung harmloser Volksbelustigungen zu regeln. Sie hat sogar einen Beschluß gefaßt, der es nach dem Geständnisse eines ihrer Mitglieder dem Stadtrathe geradezu unmöglich machen soll, das staatliche Strafgesetz hierorts außer Kraft zu setzen. Wenn in dem Freibriefe ausdrücklich erklärt wird, daß der Stadtrath keine Gewalt soll ausüben dürfen, die im Widerspruche zu „einem allgemeinen Staatsgesetze“ steht, so werden die bestehenden städtischen Verordnungen über die Sonntagsfeier und die Sonderlizensen für Vereine über allen Zweifel hinaus rechtsungiltig. Wird aber der Freibrief trotz dieses Paragraphen vom Volke gutgeheißen, so wird der Staatsanwalt mit vollem Rechte annehmen dürfen, daß er verpflichtet ist, das staatliche Sonntagsgesetz in Anwendung zu bringen, falls der Bürgermeister es noch immer nicht vollstrecken will. Er wird also Anklagen erheben und schließlich wohl auch den Bürgermeister zwingen, jedem Wirthe, der sich der Sonntagsentheiligung schuldig macht, zur Strafe die Schankgerechtsame zu entziehen. Mit den Theatern und den Vereinen wird er noch viel schneller und leichter fertig werden.

Aus diesem überaus triftigen und gewissermaßen augenfälligen Grunde werden die Gegner des Sonntagszwanges den neuen Freibrief niederstimmen müssen, wenn er nicht von dieser anstößigen Klausel gereinigt wird. Das Grundgesetz der Stadt Chicago sollte doch vor allen Dingen keinen Paragraphen enthalten, der die Bürgerschaft mit Gewalt unter ein Joch zurückstößt, aus dem sie sich schon vor einem Menschenalter befreit hat oder befreit zu haben glaubte. Es sollte im Gegentheil mindestens diejenigen Volksrechte auch de jure anerkennen, die de facto längst bestanden haben und nur selten angefochten worden sind. Wenn die Freibriefkonvention nicht einmal so viel für das Volk auswirken will, so ist sie sogar noch reaktionärer als der Zar und seine Sippe, denn die russischen Despoten wollen nur keine „gefährlichen“ Neuerungen einführen, denken aber nicht daran, dem Volke auch noch seine alten Rechte zu verkümmern.

Seinem ganzen Inhalte nach kann das staatliche Sonntagsgesetz überhaupt nicht vollstreckt werden, weil es nicht nur jede Thätigkeit oder Arbeit verbietet, die nicht unbedingt nothwendig ist oder wohlthätigen Zwecken dient, sondern weil es auch jede Belustigung mit Strafe bedroht. Es müßten also alle Golf- und Ballspiele unterdrückt, alle Zeitungsdruckereien Samstag Nachts um 12 Uhr geschlossen und die Zeitungsträger am Sonntag Morgen verhaftet werden. Desgleichen dürfte kein Ice Cream-Parlor offen sein, keine Zigarre verkauft werden und wahrscheinlich, wie in Toronto, auch kein Straßenbahnwagen laufen. Daß ein solcher Zustand unerträglich wäre, werden wohl selbst die Reverends zugeben. Ihnen und ihrem kleinen Anhange ist es aber auch nur um die Schließung der „Saluhns“ und das Verbot derjenigen Belustigungen zu thun, die dem „gewöhnlichen“ Volke lieb und theuer sind. Die „Foreigners“ und ihre Kinder sollen den Sonntag nicht nach ihrer eigenen Weise, sondern nach den Vorschriften der ihnen fernstehenden englisch-amerikanischen Sektenkirchen feiern.

Selbst das ließe sich noch verstehen, obwohl nicht rechtfertigen, wenn die Sektenkirchen eine bedeutende Macht wären. Sie müssen aber größtentheils mühsam und verzweifelt um ihren Fortbestand kämpfen. Das „gewöhnliche“ Volk will mit ihnen nichts zu thun haben, und die eingeborenen Aristokraten strömen, sofern sie nicht dem Golfsporte huldigen, schaarenweise dem neuen Schwindelkultus zu, der sich als „Christliche Wissenschaft“ auszugeben wagt. Glauben unter diesen Umständen die Herren Reverends, daß sie den richtigen Weg einschlagen, indem sie die Masse des Volkes noch immer mehr vor den Kopf stoßen und sich besonders die Arbeiter zu Feinden machen? Wie wollen denn Kirchen bestehen, die nicht auf einer breiten Unterlage ruhen? Während aber die Herren Reverends diese Frage mit sich selbst abmachen mögen, wird mit den sogenannten Staatsmännern, die sich dem Volke als höhere Intelligenz aufdrängen wollen, sehr bald abgerechnet werden. Schon die nächste Stadtwahl und die Abstimmung über den Freibrief wird sie darüber belehren, daß in einer demokratischen Republik eine entschlossene Mehrheit ihren Willen allemal durchzusetzen vermag.

Eine Kapuzinerpredigt.

Richter Brewer vom Bundesobergericht hielt gestern in New Rochelle, bei New York, eine Art Kapuzinerpredigt, die allseitige Beherzigung verdient und solche hoffentlich finden wird.

Zunächst schilderte der Richter mit beißendem Spott, den amerikanischen Größenwahn und die Anbetung der zahlenmäßigen Größe. Er sprach von den riesigen Ernten, von den gewaltigen Summen, die im Eisenbahnwesen, im Bergbau, in den Industrien usw. angelegt sind, wies auf die großartigen Zahlen des Stahltrusts hin, die in regelmäßigen Zwischenräumen mit so viel Stolz vorgeritten werden, und auf den Reichthum und die Profite des Oeltrusts, die so groß sind, daß man sich scheut, sie bekannt zu geben. „Wir sind,“ sagte Richter Brewer, „ein Riese unter den Nationen, ein wahrer Herkules, und wenn wir auch die Keule des Herkules nicht besitzen, so haben wir dafür doch Roosevelts großen Knüppel.“ Dann fuhr er fort: „Wir haben auf der materiellen Seite viel aufzuweisen; wir fördern und pflegen den Luxus und begeistern uns für militärische und maritime Größe. Wir verherrlichen die Armee und die Flotte. Wir haben prächtige Häuser; Büchereien werden yardweise und Bilder und Bildhauerwerke nach dem Dutzend gekauft. Dieser Hafen ist mit Vergnügungsbooten angefüllt, das ehrliche Pferd wird vom Auto von der Landstraße vertrieben. Diese Zeichen deuten eine ausschweifende Lebensweise an. Wir sind auf dem Wege des Schuldenmachers. Nach dem Bürgerkriege betrug die Bundesschuld $3,000,000,000; beim Beginn des spanischen Krieges war sie auf $1,000,000,000 zusammengeschrumpft; seither ist sie nicht vermindert worden. Viele unserer Staaten stecken tief in Schulden. Die Stadt New York hat eine ungeheure Schuldenlast. Dasselbe gilt für viele Städte überall im Lande. Ich kann mich dessen nicht freuen. In nahezu allen gerichtlichen Verhandlungen über städtische oder „munizipale“ Bonds handelt es sich nur um Wortklaubereien, Formfehler u. s. w. Auf der einen Seite steht der Shylock, der sein Pfund Fleisch verlangt, auf der andern der spitzfindige Rechtsverdreher, der in der Weglassung des Punktes über einem i eine Entschuldigung für die Nichtbezahlung ehrlicher Forderungen sieht..... Wir schreien „Friede, Friede!“, aber wir bereiten uns die ganze Zeit hindurch auf den Krieg vor. Allein zwei Kongresse zahlten für unsere Kriegsflotte mehr aus als der Panamakanal kosten soll. Wir spielten in Kuba die Rolle des selbstlosen Nachbarn, aber wir ritten rücksichtslos über die Republik Kolombia hinweg, Besitz von der Kanal-Zone zu erlangen. Wir freuen uns der Kämpfe der Vorväter, die uns von den Uebeln der Kolonialherrschaft befreiten, und preisen sie, aber wir bemächtigten uns der Philippinen....“

Hatte Richter Brewer sich bislang mehr an das Volk im allgemeinen gerichtet, so blickte er offensichtlich nach Washington hin, als er weiter sagte: „Man blickt zur Zeit in einer patronisirenden Art und Weise auf George Washington zurück. Damit so angedeutet werden, daß der Vater seines Vaterlandes sich ja als Oberkommandirender einer sehr kleinen Armee sehr gut machte; daß er sich ziemlich gut bewährte als das Staatsoberhaupt einer sehr kleinen und schwer ringenden Republik. Sie sagen, daß George Washington den Ansprüchen, die die Jetztzeit an die Staatsmannskunst des Staatsoberhauptes stellt, nicht gewachsen sein würde, wenn er heute lebte. Sie sprechen von ihm etwa wie von einer „alten Nummer“, um einen westlichen Ausdruck zu brauchen. Desgleichen gibt es einige Leute, welche in der Verfassung der Ver. Staaten eine alte und veraltete „Nummer“ sehen, etwas, das seine Nützlichkeit verlor und dessen richtiger Platz auf dem Friedhofe wäre. Aber ich halte dafür, daß die Verfassung niemals dazu bestimmt war, dereinst nur mehr Friedhofsschmuck zu werden. Ich meine, sie ist eine lebendige Mauer, von Staatsmännern errichtet gegen die immer zu Uebergriffen bereite Herrschsucht und zur Sicherstellung der Freiheiten des Individuums und ich bin einer von denen, die noch an George Washington glauben.“

Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Rede Brewers im Weißen Hause an den Spiegel gesteckt oder lithographirt unter Glas und Rahmen in des Präsidenten Empfangsraum an die Wand gehängt werden wird. Herrn Roosevelt wird sie wenig gefallen, denn sie „stichelt“ beinahe ebenso deutlich wie's die bekannte Ohrfeige that, die jenen Bauern zum Verlassen des Wirthshauses bewog, weil man „stichele“. Und auch für alle anderen Patrioten ist sie keine gerade angenehme Lektüre — nicht die Art Lektüre, die man sich gerade aussuchen würde nach einem guten Mahl, die Verdauung zu fördern. Und doch — wir freuen uns über sie! Denn sie ist ein sehr gesundes Zeichen der Zeit!

Sie beweist uns, im Verein mit den vielen anderen mündlichen und schriftlichen Auslassungen ähnlicher Art, welche die neueste Zeit brachte, daß wir in der Selbsterkenntniß ziemlich große Fortschritte machten, u. Selbsterkenntniß ist, dem Sprichworte zufolge der erste Schritt zur Besserung. In vorliegendem Falle verspricht sie noch mehr. Man kann sagen, daß sie, soweit die nationale Politik in Betracht kommt, eine Besserung unserer Wege in sichere Aussicht stellt.

Deshalb werden wir uns durch diese Kapuzinerpredigt und alle andern die noch folgen mögen, die Laune nicht im geringsten verderben lassen, sondern schmunzelnd sagen: Nur drauf, ihr habt ja so Recht! — und uns mit einem leise gesummten, „Lieb' Vaterland magst ruhig sein, fest steht u. treu die — Wacht für die Verfassung — den schönen Festvorbereitungen und Gedanken rückhaltslos hingeben.

Erlösung vom Uebel.

So gut wie gesichert ist laut der samstagigen frohen Kunde Chicagos Erlösung vom Straßenbahn-Uebel. Nur ist so gut wie gesichert noch immer nicht wirklich und völlig gesichert. Und man soll nicht zu früh frohlocken. Vor zwei Jahren war die Sache auch so gut wie gesichert, und es ist nachher doch so ganz anders gekommen. Auch der damals vom stadträthlichen Verkehrsausschuß unter Mitwirkung der Bahngesellschaften ausgearbeiteten „versuchsweisen“ Verordnung hat nichts weiter gefehlt, als was der jetzt vorliegenden fehlt: die Ordnung einiger Einzelheiten und die bindenden Unterschriften. Dann jedoch kam die berühmte „J. M. O.“-Kampagne. Die Mehrheit der Wähler ließ sich verleiten, dem Irrlicht der „sofortigen“ Verstadtlichung nachzujagen. Und sie ist dabei und mit ihr die ganze Stadt, wie das bei der Irrlichterjagd so zu gehen pflegt, immer tiefer in Sumpf und Morast gerathen.

Alles in Allem bringt die jetzige Abmachung uns wieder auf den Weg und vor das Ziel, von dem vor zwei Jahren abgegangen wurde. In einigen Punkten ist die neue Verordnung günstiger für die Stadt, als die frühere war, während in Betreff anderer Punkte das Gegentheil der Fall ist. So war beispielsweise in der früheren Verordnung der Stadt ein gewisser Prozentsatz von der Roheinnahme der Gesellschaften gegeben und es war damit der städtischen Kasse eine sichere und bedeutende Einnahme verbürgt. Ob die Bahngesellschaften ein gutes Geschäft machen oder ein schlechtes Geschäft, die Roheinnahmen sind immer da und es kann ihr Betrag nicht verheimlicht werden. Dagegen muß laut der neuen Verordnung die Stadt sich mit einem Antheil der Reineinnahme begnügen, was sehr viel ungewisser ist. Der Betrag der Reineinnahme mag weit unter den derzeitigen Schätzungen bleiben. Es mag sogar vorkommen, daß (nach der ausbedungenen fünfprozentigen Verzinsung aller Kapitalanlagen der Gesellschaften und Bezahlung aller Gehälter und sonstigen Betriebskosten, deren Steigerung keine Grenze gesetzt ist) überhaupt keine Reineinnahme bleibt. Und wenn das auch nicht wahrscheinlich ist, so ist's immerhin eine Möglichkeit, die in Betracht gezogen werden muß. Ferner hatte laut den Bedingungen der älteren Verordnung die Stadt, wenn sie einmal die Linien sollte kaufen wollen, nur die Summe zu zahlen, die das zu übernehmende Eigenthum der Gesellschaften zur Zeit der Uebernahme werth sein würde. Laut der jetzigen Abmachung haben die Gesellschaften zu fordern: erstens, den auf $50,000,000 angesetzten gesammten, jetzigen Werth ihres Eigenthums, das bei der vorzunehmenden Erneuerung der Linien natürlich zum weitaus größten Theile ins alte Eisen geworfen werden muß; und zweitens alle Summen, die zum Zwecke der Erneuerung verausgabt werden mögen: voraussichtlich nicht weniger als $40,000,000, nebst 5 Prozent Maklergebühren und 10 Prozent Arbeitsvergütung.

Wenn die Uebernahme der Straßenbahnen in städtischen Besitz wirklich die Nothwendigkeit oder die gute Sache wäre, für die sie einst ausgegeben worden und wenn die ganze Verstadtlicherei nicht thatsächlich ausgespielt wäre, so würde die jetzige Abmachung eine für die Stadt sehr viel ungünstigere sein, wenigstens was den Kostenpunkt belangt, als es die frühere war. Die durch Volksabstimmung bewilligten $75,000,000 „Müller-Zertifikate“, von denen dem Volke vorgeredet wurde, daß dadurch alle möglichen Kosten der Verstadtlichung reichlich und überreichlich gedeckt werden würden, waren dann wirklich nur der „starter, für den Herrn Dunnes Glasgower Freund, der sachverständige Herr Dalrymple, sie ausgegeben hatte. Es könnte überhaupt von keiner Verstadtlichung mehr die Rede sein, so lange das Volk den Verstadtlichungspolitikern nicht noch viel mehr Geld bewilligt zu dem bereits bewilligten — wozu ihm klärlich alle Lust vergangen ist, und was angesichts der gemachten Erfahrungen auch niemand ihm übel nehmen kann. Wie schon Lincoln treffend bemerkte: es mögen alle Leute sich manchmal und manche Leute sich allemal zum Narren halten lassen, aber man kann nicht alle Leute allezeit narren.

* * *

Sieht man ab von der Verstadtlichungs-Verirrung und hält sich an das, worauf es thatsächlich ankommt — an die Gewährleistung sofortiger und gründlicher Abhilfe des bestehenden Straßenbahn-Elends — so steht die neue Verordnung der früheren nicht nach. Und, wie schon gesagt, in manchen Stücken ist sie besser als die frühere. Man hat denn doch in den zwei Jahren noch mancherlei gelernt und die Bahngesellschaften oder deren maßgebende Häupter sind zugleich bescheidener und klüger geworden. Auch sie haben einsehen gelernt, daß es in der bisherigen Weise nicht weiter gehen kann und daß sie, um ihrem eigenen Vortheil zu dienen, dem Wohl der Gesammtheit dienen müssen.

Werden also nicht noch im letzten Augenblick von irgend welcher Seite her Schwierigkeiten bereitet und Dummheiten gemacht, so wird das Volk von Chicago nun endlich den ordentlichen, ausreichenden, zeitgemäßen und großstadtwürdigen Straßenbahnverkehr erhalten, nach dem es sich so lange vergebens gesehnt. Alle Bahnstrecken und Betriebseinrichtungen werden von Grund auf erneuert werden. Nicht nach Gutdünken der Bahngesellschaften, die dabei in ihre alten Sparsamkeitsgelüste fallen möchten, sondern unter Aufsicht und nach den Weisungen einer Ingenieurskommission, von deren drei Mitgliedern die Stadt thatsächlich zwei ernennt. Es werden neue Schienen gelegt und Tausende neuer „Cars“ angeschafft werden. Der ganze Bahnbetrieb wird unter einheitliche Leitung gebracht werden. Die drei Stadttheile werden nicht mehr ihre von einander getrennten Bahnsysteme haben, sondern sie werden alle drei ein gemeinsames System haben. Man wird mit Hilfe unbeschränkter Umsteige-Gelegenheiten von jedem Punkt der Stadt nach jedem anderen Punkte fahren können, ohne mehr als ein Fahrgeld zu zahlen. Einundzwanzig „Durchrouten“ (und nach Bedarf mehr) werden eingerichtet werden, so daß man von der Nord- und der Westseite nach der Südseite, und von der Südseite nach der Nord- und der Westseite fahren kann, ohne umsteigen zu müssen. Und indem dadurch die leidigen „Schleifen“ in der unteren Stadt großentheils überflüssig werden, wird der Verkehr zugleich beschleunigt und der Ueberfüllung der Straßen des Geschäftszentrums wird wesentlich abgeholfen werden. Alles das und noch verschiedenes Andere wird erreicht werden, wenn der vereinbarte Handel zum endgiltigen Abschluß gebracht wird. Die Bedingungen des Abkommens sind derart, daß die Stadt, die bisher von allen Großstädten des Landes den schlechtesten Straßenbahnverkehr gehabt, inskünftig den besten haben kann, so sie ihn haben will. Und da der Reingewinn zwischen der Stadt und den Gesellschaften getheilt wird, so werden die Gesellschaften, um ihren eigenen Gewinnantheil zu vergrößern, zugleich für den Vergrößerung des Gewinns der Stadt arbeiten müssen. Die Straßenbahnfrage wird endlich gelöst sein und jedermann wird mit der erreichten Lösung zufrieden sein können — außer der Klique von Politikern, die mit der ungelösten Frage auch weiterhin politische Geschäfte machen wollte. Selbst Herr Dunne wird zufrieden sein können, denn wenn auch aus der versprochenen Verstadtlichung nichts wird, so wird doch ihm selber durch die Abmachung ein ehrenvoller Rückzug gesichert und ihm ermöglicht, einen Theil des Verdienstes an der glücklichen Lösung sich zuzuschreiben, deren Ruhm er andernfalls seinem Nachfolger überlassen hätte müssen.

„Kolonien.“

Von Dr. Georg Wegener.

Indien keine eigentliche Kolonie, sondern eine Dependenz. — Zwei Arten von Außenbesitzungen und ihre Unterschiede. — Die Ver. Staaten und Südbrasilien. — Zur Förderung der indischen Selbstverwaltung. — Philippinen und Kuba. — Gegen Hübbe-Schleiden.

Wenn man Indien als Englands werthvollste Kolonie bezeichnet, so liegt darin eine gewisse Unklarheit. Indien ist eigentlich überhaupt keine Kolonie in dem ursprünglichen Sinne, in dem das Wort im Alterthum geprägt wurde und in dem es auch heute noch auf eine Gruppe außereuropäischer Länder mit Recht angewendet wird. Eine richtige Kolonie einer Nation ist ein auswärtiges Land, wo deren Söhne und Töchter des Mutterlandes sich dauernd niederlassen, wie es die römischen Kolonien auf einem so großen Bereich des antiken Weltreiches gethan haben, das ihnen also eine wirkliche zweite Heimath wird. Ein Land ferner, wo sie auch in so überwiegender Menge auftreten, daß sie es vollkommen mit ihrer Art, Sitte und Sprache durchdringen, so tief und so dauernd wenigstens, wie die Römer das in den noch heute „romanisch“ genannten Ländern fertigbrachten. Ein anderes, sehr vollkommenes historisches Beispiel dafür ist Ostpreußen, das durch die große Kolonisationsbewegung des Mittelalters so vollständig germanisirt werden konnte, daß es sich seitdem als eines der deutschesten unter Deutschlands Ländern bewährt hat, obwohl es, wie Jeder weiß, noch bis heutigen Tages, wenn auch nicht politisch, so doch dem Volksthum nach, eigentlich eine Insel ist.

Kolonien von wirklichem Ansiedlungscharakter besitzt England zahlreiche und höchst glanzvolle: Australien, Neuseeland, Kanada, bis zu einem gewissen Grade auch Kapland. Die großartigste von allen ist ihm verloren gegangen: die Ver. Staaten von Nordamerika. Zu dieser Gruppe von Besitzungen kann Indien nicht gerechnet werden; seine Bedingungen sind ganz andere. So lange Zeit die Engländer Indien auch beherrschen, so bereitwillig auch ihre unternehmendsten Kräfte sich dorthin drängen, so viel Ehrgeiz, Energie, Pflichttreue, ja Liebe sie seit drei Jahrhunderten auf diesem Boden verwenden, so grimmig sie auch bereit sein werden, den Besitz zu vertheidigen, sie sind doch niemals im Sinne von Kolonisten auf ihm heimisch geworden. Verschwindend gering sind die Ausnahmen, daß englische Familien sich dauernd in Indien ansiedeln. Bei weitem die überwiegende Mehrzahl lebt doch immer nur dort in der Stimmung, daß dies eine Art freiwilliger Verbannung sei, die man eine begrenzte Zeit auf sich nimmt. Nicht mit Unrecht hat man scherzend gesagt, daß in einem englischen Haushalt in Indien die Koffer nie ganz ausgepackt werden. Der eingestandene höchste Zweck alles kaufmännischen Erwerbes und aller Ersparnisse von Beamtengehältern ist das ersehnte spätere Leben in der Heimath, und dies “ home ” bleibt für den Engländer doch immer England. Ereignet es sich dabei, wie es so häufig vorkommt, daß ein allzu langer Aufenthalt in Indien ihn an die dortigen breiteren Lebensformen so sehr gewöhnt, daß ihm später die Heimath nicht mehr so gefällt, wie er es geträumt hat, dann wird er deshalb doch noch lange nicht zum rechten indischen Kolonisten, sondern er ist ein unglücklicher Mensch, der überhaupt keine Heimath mehr hat. So wird, obwohl man sagen könnte, daß England dauernd einen großen Theil seines ver sacrum nach Indien entsendet, doch nie eine englische Pflanzstätte daraus, sondern englisches Volksthum rinnt nur in ununterbrochenem Strom über Indien hin und fließt ebenso wieder ab.

Und dem liegt ein ganz richtiger Instinkt zugrunde. Einmal könnte England gar nicht genug Menschen abgeben, um eine wirkliche Anglisirung Indiens durchzusetzen und zweitens ist es allmählich erwiesen, daß die Länder des Weltgürtels, dem Indien angehört, für den weißen Mann zur wirklichen Heimath nicht taugen. Nicht das Individuum verliert dort allmählich Gesundheit und Energie, sondern auch das Geschlecht büßt seine Lebenskraft ein; die folgenden entarten rasch, wenn nicht die Fortpflanzung überhaupt aufhört. Alle jene vorhin genannten eigentlichen Kolonien Englands liegen im gemäßigten Gürtel der Erde, wo unsere Rasse die Lebensbedingungen findet, die sie zu dem gemacht haben, was sie ist. Innerhalb der Tropen kann der weiße Mann nicht der Ansiedler, er kann nur der Herr sein. Hier kann er nur die Art von Besitzungen haben, die man richtiger nicht als Kolonien, sondern als Dependenzen bezeichnet. Ich bedauere es tief, daß kein gutes deutsches Wort oder wenigstens ein dem „Kolonie“ ähnlich bereits heimathberechtigtes vorhanden ist, obwohl wir doch auch in unserer früheren Geschichte Beispiele für eine wenigstens ähnliche Art von Außenbesitzungen gehabt haben; man denke an die Herrschaft der deutschen Kaiser in Italien. Der jetzt übliche Ausdruck „Schutzgebiete“ ist eine verlogene Bildung, der Heuchelei in politischen Dingen entsprungen, die heute ärger ist als je zuvor, auch — wenn nicht sogar gerade — bei uns in Deutschland. (In der kolonialen Literatur des Auslandes unterscheidet man, nach Paul Leroy-Beaulieu, zwischen Besiedelungs- und Nutzungskolonien.) Die richtige Erkenntniß dieses Unterschiedes ist sehr wichtig, denn die beiden Arten der Außenbesitzungen verlangen eine ganz verschiedene Politik. In den wirklichen Kolonien thut das Mutterland gut, sowohl politische Freiheiten zu gewähren, wie irgend mit der Aufrechterhaltung eines Reichsverbandes vereinbar sind; denn die Bürger der Kolonie haben denselben Stolz, dieselben Freiheitsbedürfnisse und vor Allem dieselbe geistige und sittliche Kraft wie die des Mutterlandes; eine dauernde politische Bevormundung ist dort doch nicht durchführbar. Die wuchtigste Lehre dieser Art, die die Kolonialgeschichte überhaupt aufzuweisen hat, ist England selbst zutheil geworden durch den Abfall der Vereinigten Staaten. Sie ist auch gründlich beherzigt worden; wir sehen, wie in Kanada, Australien, Neuseeland die Selbstverwaltung bis zu dem Grade durchgeführt ist, daß von einer „Herrschaft“ des Mutterlandes nur noch dem Namen nach die Rede sein kann. Aber bei Kolonien solcher Art ist eine solche Herrschaft auch gar nicht nöthig. Die engen Beziehungen innerlichster Art, die die Kolonie und das Mutterland verbinden, auf der Gemeinsamkeit der Rasse, der Sprache, der Sitte, des Glaubens, auf Familienbanden und dergl. beruhend, wirken so stark, daß beide Theile ganz von selbst in friedlichem Handel und Verkehr einander fördern, in kriegerischer Gefahr Schulter an Schulter miteinander stehen werden, und daß, je kräftiger eines von beiden sich entwickelt, um so vortheilhafter dies auch ohne Weiteres für die andern ist. Challey-Bert hat in diesem Sinne in seiner vergleichenden Studie über die französische Kolonisation in Indochina den geistreichen, wenn auch natürlich nicht in allen Stücken richtigen Ausspruch gethan: „Die großartigste Kolonie Englands ist noch heute — die Republik der United States“.

Wir Deutsche haben eine Kolonie solcher Art heute nicht und leider auch kaum eine Aussicht, eine solche zu bekommen. Den einzig möglichen Vergleich — nicht mit Neuseeland, Australien oder Kanada, wohl aber in gewissem bescheidenen Sinne mit den Vereinigten Staaten im Verhältniß zu England — bieten vielleicht die deutschen Ansiedlungen in Süd-Brasilien. Hier hat, auf völlig friedlichem Wege, eine wirkliche deutsche Kolonisation stattgefunden, und wir sehen ja auch, ohne daß eine politische Verbindung besteht, wie sich zwischen diesem fernen Gebiet des Deutschthums und uns mehr und mehr freundschaftliche und für beide Theile nützliche Beziehungen entwickeln. Ein wesentlicher Unterschied dieses Verhältnisses zu dem zwischen den Vereinigten Staaten und England besteht darin, daß jene Gegenden niemals zuvor politisch abhängig von Deutschland gewesen sind. Das aber ist eher als ein Vortheil zu betrachten, da damit eine natürliche, historisch ererbte Eifersucht wegfällt. Und es ist klar, daß wir Deutschen deshalb auch gar nicht nach einer politischen Vereinigung des germanischen Theils von Südbrasilien mit Deutschland zu streben brauchen, wie uns der Verdacht der Nachbarn immer wieder zutraut; das Gefühl einer idealen Zusammengehörigkeit wird sich ganz von selber, und in je freiern Formen, um so leichter erhalten und vertiefen.

Anders ist es mit den Herrschaftsgebieten, wo der weiße Mann nur Gast ist und nur Herr, nicht Ansiedler sein kann. Gewiß wird es auch hier nützlich sein, die eingeborenen Elemente mit zur Verwaltung heranzuziehen, soweit es möglich ist, schon zur eigenen Entlastung und um die etwa vorhandenen Forderungen des Ehrgeizes und des Thatendranges in möglichst gefahrloser Weise zu befriedigen. Aber das Maß von Freiheit kann doch immer nur gering bleiben; unbedingt muß der weiße Mann die thatsächliche, nicht nur die nominelle Oberleitung haben, er muß den Eingeborenen gegenüber im Wesentlichen unumschränkter Herr bleiben. Daß Angehörige der unterworfenen Rasse einmal andere als untergeordnete Stellungen im Staatsgefüge einnehmen, muß durchaus eine Ausnahme bleiben, nie darf es zur Regel werden, denn für jeden politisch denkenden Kopf steht doch, mag er sonst Verbesserungspläne haben, welche er will, ein Gesetz über allen andern: die Herrschaft darf nicht gefährdet werden. Und das würde unbedingt der Fall sein, wenn er die Zügel zu sehr lockerte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine theure Gattin und unsere liebe Mutter

Minna Gaertz geb. Gundlach

im Alter von 43 Jahren und 8 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 12 Uhr Mittag, vom Trauerhause, 942 Belmont Ave., nach dem Waldheim Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Gaertz, Gatte.
Arthur, Edna und Herbert, Kinder.
Max Gaertz, Schwager.
Hermann Gundlach, Vater.
Hermann Gundlach, Bruder.
Emma Gundlach, Schwägerin.
Albert Pipenhagen, Schwager.
Martha Pipenhagen, Schwester.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, Mutter und Großmutter

Caroline Zillmann

am 15. Dezember im Alter von 70 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Dezember, um 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 398 N. Lincoln Str., nach der St. Peterskirche, von da nach Eden. Um stille Theilnahme bitten:

Johann Zillmann, Gatte, nebst Kindern und Großkindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

Joseph Mueller

im Alter von 44 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Dezember, 8:30 Vorm., vom Trauerhause, 211 Blackhawk Str., nach der St. Michelskirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Mueller geb. Winckel, Gattin.
Joseph und John, Kinder.
Christoph Mueller, Schwager.
Anna Mueller, Schwägerin, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser Sohn und Bruder

Wm. F. Fedder

am 16. Dezember im Alter von 31 Jahren und 5 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. Dezember, 1 Uhr 30 Min., von der LaSalle Turnhalle, Larrabee und Garfield Str., nach Rosehill. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Amanda Fedder geb. Brostrom, Gattin.
Chas. und Bertha Fedder, Eltern.
Otto und Clara Fedder, Geschwister, nebst Schwieger-Eltern und Geschwistern.
modi

Todes-Anzeige.

Fidelia Damen-Verein.

Bekannten und Schwestern die traurige Nachricht, daß Schwester

Sophie Zillman

plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt Dienstag Morgen um 11 Uhr, vom Trauerhause, 398 N. Lincoln Str., nach der Kirche an Noble Str. und W. Chicago Ave., von da nach Eden Friedhof. Die Beamten sind ersucht, um 10¼ Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Margaretha Moescher, Präs.
Kunigunde Lange, Sekr.

Todes-Anzeige.

Frauen-Verein der St. Peters-Kirche, Ecke Noble Str. und Chicago Ave.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß die Schwester

Caroline Zillmann

am Sonntag gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Dienstag, den 18. Dezember, Morgens 11 Uhr, vom Trauerhause, 398 N. Lincoln Str., nach der Kirche und von dort nach Eden Friedhof.

Katherina Dohl, Präsidentin.
Lina Lahs, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Friederika Brüggert

am 16. Dezember im Alter von 68 Jahren und 9 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Dezember, Nachmittags 12:30, vom Trauerhause, 242 Augusta Str., nach der Evang.-Luther. St. Johanniskirche, Ecke von Hoyne Ave. und Cornelia Str., dann nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Dabbert, Frau Kester, Frau Hertel und Martha Brüggert, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Michael Herres

am Sonntag, den 16. Dezember, Abends 10 Uhr, im Alter von 65 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. Dezember, vom Trauerhause, 5527 S. Green Str. aus.

Eva Herres, Gattin.
Elizabeth Koenmayer, Tochter.
John B. Koenmayer, Schwiegersohn.
Johanna Eva Koenmayer, Enkelin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Josephine Scholz geb. Schuett

im Alter von 30 Jahren, 3 Monaten und 16 Tagen gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 1589 N. Whipple Str., Dienstag, den 18. Dezember, punkt 1 Uhr Nachm., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Paul Scholz, Gatte.
Walter Scholz, Sohn.

sonmo

Todes-Anzeige.

Im Glauben an ihren Heiland entschlief unsere geliebte Gattin und Mutter

Elisabeth Schöverling geb. Willer

im Alter von 59 Jahren und 5 Monaten. Beerdigung Dienstag, den 18. Dezember, vom Trauerhause, Nr. 472 S. Center Ave., um 8 Uhr Vorm., um 9 Uhr Vorm. in der Immanuelskirche an Ashland Blvd., nahe 12. Str., und von da nach dem Union Depot und Milwaukee.

August Schöverling, Gatte, und Kinder.

..Gestorben: Oscar Jaenecke, am 16. Dezember 1906, geliebter Großsohn von Carl F. Tarnow und Neffe von Otto Tarnow. Beerdigung am Mittwoch, den 19. Dezember, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, von Frau W. L. Bostrom, 290 Seminary Ave. mit Kutschen nach der Park Ridge Deutschen Kirche.

Danksagung.

Allen Verwandten und Freunden sagen wir unseren herzlichsten Dank für die herzliche Theilnahme und die reichen Blumenspenden, die sie uns beim Tode und Begräbniß unseres lieben Sohnes und Bruders

Frank Krueger

erwiesen haben.

Frank und Mary Krueger, Eltern.
Chas. Krueger, Bruder.

Deutsche Bücher sind die geeignetsten Weihnachtsgeschenke für Jung und Alt. — Klassiker, Romane, Gedichte in größter Auswahl und zu allen Preisen.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Chicago Eltern

greifen beim Hundert nach den speziellen Werthen, die wir auf den Markt werfen in Gestalt der nagelneuen

Anzüge und Ueberzieher für die Kleinen

zu

$1.95, $2.95, $3.95

Viele haben genug gekauft, um ihren Jungen für das ganze kommende Jahr zu reichen, nur wegen der großen Werthe. Die allerneuesten Muster in eleganten kleinen Anzügen und die populärsten Facons in Ueberziehern sind in diegenannten Preise eingeschlossen. Nicht ein alter Anzug in der ganzen Partie!

Kommt, ehe es zu spät ist!

THE STERN CLOTHING CO.
North Ave. und Larrabee Str.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin

Meta Sauter geb. Hennig

am Sonntag, den 16. Dezember 1906, im Alter von 24 Jahren und 5 Monaten vom lieben Gott in ein besseres Jenseits abgerufen wurde. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Dezember, Nachmittags um halb ein Uhr, vom Trauerhause, 963 S. Fairfield Ave., nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Sauter, Gatte, nebst Baby Ella.

Münchener Neueste Nachrichten, Leipz. Nachrichten und Luckauer Tageblatt bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Wilhelm Hauschild

im Alter von 48 Jahren und 11 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Dezember, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 6151 Morgan Str., nach Mount Greenwood per Train. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mathilda Hauschild, Gattin.
Gertrude Noren, Tochter.
Julius Noren, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Turn-Verein LaSalle.

Den Turnern zur Nachricht, daß Turner

William Fedder

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. Sept. 1906, Nachmittags 2 Uhr, von der Halle aus, 565—569 Larrabee Str. Alle Turner sind ersucht, punkt halb zwei Uhr in der Halle anzutreten, um unserem alten Freund und Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Mit Turnergruß:

Wm. F. Fischer, 1. Sprecher.
Chas. Heckel, Schriftwart.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13no*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
9fx*

Schwaben-Heim.
Neuen Wein verkauft an Familien in Flaschen sowie bei Gallonen
G. Kaiser,
249 Wells Str., nahe Chicago Avenue.
13nob,momifa,1mo

Tonnen von Candy
Wohlschmeckende und gesunde Schokolade und Candies, verpackt in schöne Schachteln, für Weihnachtsgeschenke passend, zu
15c, 25c, 40c u. 60c das Pfund
GUNTHER'S Confectionery,
212 STATE STR.
modimi

Feiertags-Geschenke!
RUDOLF SEIFERT
103 Washington Str.,
3 Thüren östlich von Clark Str.
empfiehlt sein Lager von
Importirten und einheimischen Zigarren, Rauch- und Schnupftabak
und sonstige in sein Fach einschlagende Artikel.
6dalm*

RICHARD A. KOCH,
Deutscher Anwalt,
Erster Floor
95 Washington Str.
Sprechst. täglich von 9 bis 5. Sonntags 10—12
nob16*

WATRY N. WATRY & CO.
99—101 O. Randolph Str.
— Deutsche Optiker —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ,
Geld
120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 3904.

Spezielle Feiertags-Musik-Instrumente

Flöten — Lyon & Healy Standard Flöten, von $2.00 bis zu $19.50.
Echte Mollenhauer Meyer System, von $15 bis zu $65. Boehm System, Mollenhauer, Monnig, Schrieber, L. Lot, von $40 bis $175.
Verkauft auf leichte monatliche Abzahlungen.

Klarinetten — Die echten Charles Triebert, Paris, die allerbesten, $15.00 bis $60.00.
Notiz. — Untersucht die 15 Klappen, 4 Ringe, 4 Roller Triebert, unsere Spezialität, zu $25, Verkauft auf leichte monatliche Abzahlungen.

Saxophones. — Dieselben sind die populärsten. Die Chas. Triebert sind die besten — $70.00 bis $85.00.
Verkauft auf leichte monatliche Abzahlungen.

Ziehharmonikas. — Die besten — halten für Lebenszeit — die Lyon & Healy Solo „Imperator" Marke, $10 bis $50; andere $2 bis $7.50.

Mundharmonikas. — Nur die echten Lyon & Healy haben den reinen, brillanten Ton — 25 Cents bis $1.50.
Notiz! Für Solisten und Liebhaber des Instrumentes das Lyon & Healy Pureton Soloist, 60c bis $1.00, in feinem Kasten.

Frei — 288 Seiten Musik-Handbuch, Angabe der Illustrationen und Preise.

Lyon & Healy

Wabash Ave. und Adams Str.

Offen Abends.

Nach Kalifornien

über die Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahn

Mit dem Overland Limited vom Union Passagier-Bahnhof, Chicago. Das ist eine Reise, die der Mühe werth ist. Weg nach dem Obst- und Blumen-Gefilde des Goldenen Staates. Weniger als drei Tage unterwegs. Durchgehende Schlafwagen in Verbindung mit den Union Southern Pazifik-Linien. Abfahrt um 8 Uhr Abends täglich. Ankunft in Los Angeles und San Franzisko am Nachmitag des dritten Tages. Beschreibendes Zirkular frei.

Tickets, 95 Adams Strasse, Chicago.

Telephones: Harrison 3843 und Automatic 1511.

dz17,27

Herr der Lage.

Postmeister Busse hat das politische Heft in der Hand.

Carter Harrisons Anhang.

Arbeitet auf Wiedernomination des früheren Mayors hin. — Mayor klagt über schlechte Bezahlung. — Die Hochschullehrer. — Mittheilungen aus dem Gesundheitsamt.

Das demokratische County-Komite nimmt in Bezug auf die bevorstehende Stadtwahl eine vorsichtig zuwartende Stellung ein. Es scheint abwarten zu wollen, wem die republikanische Partei-Organisation ihre Mayors-Kandidatur zuwenden wird. Wie die Dinge gegenwärtig liegen, muß man glauben, daß betreffs der Besetzung dieser Kandidatur die Entscheidung ausschließlich beim Postmeister Busse liegt. Dieser mag selbst als Kandidat auftreten, oder er mag die Kandidatur einem seiner Freunde zuwenden — jedenfalls aber liegt die Entscheidung der Frage bei ihm. Abgeben will er diese Entscheidung erst nach Neujahr.

Inzwischen wird im demokratischen Lager von den Getreuen des Ex-Mayors Harrison eifrig auf dessen Wiederaufstellung hingearbeitet. Die „Carter H. Harrison Business Men's Association of Chicago" ist, vorläufig mit Verheimlichung ihres Aufenthaltsortes und ihrer eigentlichen Identität, wieder in Thätigkeit getreten und sucht Massenkundgebungen zu Gunsten des in Kalifornien weilenden ehemaligen Stadt-Oberhauptes zu veranlassen. Auch der unter der Leitung von Ald. Powers stehende „County Democracy Marching Club" ist bemüht, die politischen Interessen des Ex-Bürgermeisters zu fördern. Das verdrießt und empört natürlich Niemanden mehr, als Robert E. Burke, der als Häuptling der „County Democracy" sich immer noch anstellt, als sei ihm nichts davon bewußt, wie kläglich sein eigener Anhang zusammengeschrumpft ist.

Mayor Dunne, der am Samstag vor dem stadträthlichen Finanz-Ausschuß befürwortet hat, daß das Mayorsgehalt für die Zukunft von $10,000 auf $25,000 das Jahr erhöht werden möge, sagte bei dieser Gelegenheit, daß er selber sich schwerlich um einen zweiten Amtstermin bemühen würde. Man traut indessen dieser Versicherung nicht recht und nimmt an, daß Herr Dunne auf die Wiederaufstellung nur „verzichten" würde, sofern er sie unter keinen Umständen zu erlangen vermöchte. Gegenwärtig sieht es freilich ganz so aus, als ob der Mayor sich zu solchem „Verzicht" werde bequemen müssen. In Bezug auf die Gehaltsfrage hat Herr Dunne gesagt, daß er als Mayor gezwungen sei, mehr als sein amtliches Einkommen auszugeben, und daß er deshalb gegenwärtig finanziell weniger gut gestellt sei, als vor seiner Erwählung; dabei erlege er sich vielfach Einschränkungen auf und sehe er sich außer Stande, bei öffentlichen Anlässen so aufzutreten, wie es der Würde seines Amtes angemessen wäre.

Die Hochschullehrer.

Im Fachverein der Hochschullehrer ist jetzt ebenfalls der Wunsch nach Neuregulirung des Systems laut geworden, nach welchem Beförderungen und Gehaltsaufbesserngen in dieser Abtheilung des Schuldienstes erfolgen. In der jüngst abgehaltenen Geschäftsversammlung des Vereins wurde beantragt, daß auch für die Hochschulen die Einführung eines ähnlichen Systems verlangt werden möge, wie der Post'sche Plan es für die Elementarschulen vorsieht; außerdem solle die Einrichtung verlangt werden, daß den Hochschullehrern nach je sechs Dienstjahren ein Jahr Urlaub zugestanden wird, für das ihnen der nach Besoldung eines Stellvertreters übrig bleibende Theil ihres Gehaltes auszuzahlen sein würde. — Es gab eine längere Debatte über den Gegenstand, da aber von den etwa dreihundert Mitgliedern des Vereins kaum hundert in der Versammlung zugegen waren, wurde von einer Beschlußfassung vorläufig Abstand genommen. Gestellt worden ist der Antrag von Herrn Herbert Miller, der ein eifriges Mitglied der „Teachers' Federation" ist und zu deren Vertretern in der „Federation of Labor" gehört.

Gesundheits-Verhältnisse.

Vom Gesundheitsamt wird die hohe Sterblichkeitsrate, die sich besonders in voriger Woche herausgestellt hat, vornehmlich mit den außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen erklärt. „Wir haben in diesem Monat bis jetzt Aprilwetter gehabt, statt Dezemberwetter", meint Hilfs-Kommissär Reilly, „und rechnet man das über den Durchschnitt hinausgegangene Maß von Wärme zusammen, welche uns im Laufe dieses Jahres zutheil geworden, so ergibt sich eine Gesammtmenge von nahezu 1000 Thermometergraden. Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihen." — Hauptsächlich in der höchsten Altersklasse machen sich die ungünstigen Wirkungen der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse bemerkbar. Während durchschnittlich auf diese Altersklasse (über 60 Jahre) 19,5 Prozent von der Gesammtzahl der Todesfälle zu entfallen pflegen, stieg in voriger Woche der Prozentsatz auf 21,9. Tröstlich ist dabei der Umstand, daß für die untersten Altersstufen in dem entsprechenden Prozentsatz ein Rückgang von 31,2 auf 30,1 zu verzeichnen gewesen ist. — Am 12. dieses Monats ist hier wieder ein Blatternfall festgestellt worden, der erste seit dem 13. August. Der betreffende Kranke, ein Arbeiter, hat sich selbst auf dem Gesundheitsamt gemeldet. Er war am 10. dieses Monats aus Galesburg hierhergekommen und hatte sich dann in einer Herberge aufgehalten, bis ihm über seinen Zustand kein Zweifel mehr blieb.

Die im Laboratorium des Gesundheitsamtes vorgenommenen Untersuchungen von Milch und Rahmproben (1,417 im Laufe der Woche) ergaben Minderwerthigkeit bei 4,6 Prozent der Proben. Während der Woche wurden 61 Molkereibetriebe inspizirt. Nur gegen einen davon ist der städtische Markt gesperrt worden. Kranke Thiere wurden unter den 1164 inspizirten Kühen nicht vorgefunden.

Im Schlachthausbezirk wurden während der Woche 284,513 Pfund Fleisch verworfen, in der unteren Stadt Nahrungsmittel im Gesammtgewicht von 48,347 Pfund, darunter 20,700 Pfund Fische.

Aus Trauer um den Gatten.

Frau Tracey Killgallen versucht sich zu erschießen. — Eine andere Frau vergiftet sich.

Aus Gram über den Tod ihres Gatten, Superintendenten der Chicago Heights Terminal and Transfer Railway Co., hat die 23jährige Frau Tracey Kilgallen gestern Nachmittag in ihrem Heim, 1540 State Str., Chicago Heights, zwei Mal auf sich geschossen, um, wie sie sagte, wieder mit ihrem Gatten vereint zu sein. Eine Nachbarin, Frau S. Kanouse, holte sofort Hilfe herbei, und der Schwiegervater der Unglücklichen ließ diese mittels Sonderzuges nach Chicago bringen, wo Dr. Ochsner im Augustana-Hospital ohne Verzögerung zur Operation schritt. Eine der Kugeln hatte sich in den Muskeln des Unterleibes festgesetzt, und die andere war an einer Rippe abgeprallt. Die Frau bat flehentlich, man möchte sie sterben lassen; ihr Leben war heute außer Gefahr. Tracey Kilgallen fand vor acht Tagen bei einem Zusammenstoß einer Rangirlokomotive mit einem Personenwagen den Tod. Sein Vater, der Geschäftsführer der genannten Bahn, hatte die Schwiegertochter zu sich ins Haus genommen, gestern war sie aber nochmals in ihr eigenes, jetzt verödetes Heim zurückgekehrt, und in einem unbewachten Augenblick hatte sie dann den verzweifelten Schritt gethan. Sie wird künftig bei ihren Schwiegereltern, 1321 W. Montrose Ave., wohnen.

An Pariser Grün, welches sie am Samstag Abend in selbstmörderischer Absicht genommen hatte, ist gestern trotz aller Rettungsversuche die 32jährige Gattin des Hotelbesitzers Edward Lutz in ihrem Heim, 7838 Jackson Park Ave., gestorben. Der Beweggrund für die That ist nicht bekannt.

Weßhalb das Geschäft nach Hause nehmen?

Werden Eure Nerven überanstrengt durch grundlose Sorgen?

Die Ursache dieses gespannten Zustandes ist Euer Magen. Eure Speise wird nicht gründlich verdaut. Neun Zehntel aller Fälle von Dyspepsie und Unverdaulichkeit sind nervöser Art und die einzige gewisse Heilung ist, die Ursache zu beseitigen. Tonics, Gehirnspeisen, Bitters etc., sind nur zeitweilige Stimulanzmittel. Euer Magen und die kleinen Eingeweide sind in Unordnung gerathen durch unerträgliche Speisen, unvollständiges Kauen und Unregelmäßigkeit in Bezug auf Zeit und Quantität des Essens.

Kann seine Sorgen nicht abwerfen.

Die Schleimhäute des Magens und der Eingeweide haben ihre Kraft verloren, um die Magensäfte abzusondern (ein wichtiger Faktor in der Verdauung), die Muskeln der mittleren Häute sind dementsprechend leblos im Zermalmen der Speise und die Folge ist, die Speise liegt in Eurem Magen und geräth in Gährung, vergiftet das Blut, irritirt die Nerven und untergräbt den Körper.

Etwas muß geschehen, um die Verdauungsorgane zur Arbeit anzuregen. Stuarts Dyspepsia-Tablets allein nur vermögen die Speise für den kranken Magen zu verdauen. Sie enthalten Diastase, Pepsin und andere Verdauungsmittel, welche der Magen besitzt, wenn er gesund ist. Diese Mittel verdauen die Speise für den Magen und geben ihm Gelegenheit auszuruhen und seine normale Kraft wiederzuerlangen.

Stuart's Dyspepsia-Tablets sind keine Patent-Medizin; das Rezept wurde veröffentlicht und ist 40,000 Aerzten in den Vereinigten Staaten und England bekannt. Regierungs-Analysen zeigten, daß Stuarts Dyspepsia-Tablets keine schädlichen Bestandtheile enthalten, und reinere Verdauungs-Elemente enthalten, als irgend ein anderes Präparat.

Stuarts Dyspepsia-Tablets werden von allen Aerzten empfohlen und können in jeder Apotheke oder direkt vom Fabrikanten zu 50 Cents per Schachtel gekauft werden.

Wenn Ihr wünscht, schicken wir gleich Euch ein freies Probe-Packet nach Empfang Eures Namens und Adresse. F. A. Stuart Co., 73 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

„Das Land der Jugend", Lustspiel von Hans Bauer.

Nächsten Sonntag: „Der erste Schliff", Lustspiel von Hugo Lubliner.

Studentisches Leben und Treiben wird in dem neuen Lustspiel von Hans Bauer geschildert, das gestern Abend in Powers' Theater zur Aufführung gebracht wurde, und „besondere Berücksichtigung" wird dabei dem weiblichen Element der Studentenschaft zutheil. Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, eine gar zu ernsthafte Vertreterin dieses Elementes, welche der Jugend nicht ihr Recht auf Genuß und Lebensfreude zugestehen will, von diesem verkehrten Standpunkte abzubringen, und natürlich gelingt ihm das mit spielender Leichtigkeit.

In dem Aufbau des Stückes ist manches leidlich geschickt und gut, doch konnte das bei der Aufführung auf unserer Bühne — Mangels des erforderlichen Materials an verwendbaren Statisten — nicht genügend zur Geltung gebracht werden. Weitere, unter den gegebenen Verhältnissen anscheinend unvermeidliche Mängel im Bühnenapparat verursachten eine schleppende Gangart in der Vorstellung, so daß auch die an sich gut herausgebrachten Partien des Stückes in ihrer Wirkung beeinträchtigt wurden. Wirklich gut besetzt waren nur einige wenige Rollen des Stückes, doch befand sich unter diesen Rollen mindestens eine ganz unwahrscheinliche, die eines pensionirten Gerichtsrathes nämlich, der auf seine alten Tage nichts besseres soll anzufangen wissen, denn als Kneipant bei jedweden feucht-fröhlichen Unternehmungen der akademischen Jugend mitzuthun, weil er glaubt, sich auf diese Weise am besten selbst jung erhalten zu können. Gespielt wurde diese Rolle übrigens, von Herrn Sprotte, recht gut. Reizend nahm Frl. Müller sich als „Gretel Rosen" aus, eine Studentin, die man nicht erst zu überzeugen braucht, daß des Lebens Mai nur ein mal blüht — und dann nicht mehr. — Die ernsthaftere „Meta von Hallberg", welche zur Erkenntniß dieses alten Erfahrungssatzes erst nach längerem Umherirren kommt, wurde von Frl. Rambor gegeben, der es nicht so gut wie ihrer anmuthigen Kollegin gelang, den Ton ihrer Rolle zu treffen.

Weit besser wurde von Frl. Forster die wuthschnaubende Männerfeindin „Pepita Schaumburg" herausgebissen und von Frau Richard die Partie der etatsmäßigen Kalkulatorswittwe und ebenso hochmoralischen wie respektablen Studenten-Schwiegermutter „Frau Alma Loesemich". Hin und wieder, mit einem guten Anlauf, gelang es der Darstellerin sogar, einen ganz annehmbaren mittelrheinischen Dialekt zu sprechen. — Außer Herrn Elfeld, der den ewigen Studenten „Erich Quellenbach" mit aller erforderlichen Flottheit, und Herrn Rhein, der den „Vorsitzer der studentischen Temperenzler-Vereinigung" mit einem voll gerüttelten und geschüttelten Maß von Verschrobenheit ausstattete, ist ganz besonders noch die gelungene Leistung des Herrn Meltzer („Klubdiener Huelchrath") zu erwähnen. Aber all' das reicht nicht aus, um den entsetzlich kläglichen Eindruck zu verwischen, welcher in dem ganzen zweiten Akt des Stückes durch die geradezu hölzerne Statisten-Staffage hervorgerufen wurde. In deren Anbetracht muß der Direktion von einer Wiederholung der Vorstellung und Wagnissen ähnlicher Art dringend abgerathen werden. Auch der faltenreichste Mantel christlicher Nächstenliebe reicht nicht aus, um die hier zu Tage getretenen Unzulänglichkeiten zu verdecken.

Für nächsten Sonntag steht „Der erste Schliff", ein neues Lustspiel von Hugo Lubliner auf dem Spielplan. Mitwirken werden bei der Vorstellung u. A. die Damen Senger, Wilson und Rambor, und die Herren Löwenfeld, Kleemann, Elfeld, Sprotte, Lerski und Fasoli.

Die Opfer der Schiffahrt.

Gefährlich sind namentlich der Detroit- und der St. Clair-Fluß.

In der soeben abgeschlossenen Schiffahrts-Zeit sind auf den großen Seen und ihren Verbindungswegen 49 Schiffe untergegangen, darunter nur vier Stahlschiffe. Die Schiffe hatten einen durchschnittlichen Gehalt von 43,532 Tonnen und einen Gesammtwerth von $1,072,000. Ihr Durchschnittsalter war 25 Jahre und 5 Monate, immerhin ein ziemlich achtbares Alter für ein Schiff. Insgesammt wurden 534 Schiffs-Unfälle aller Art berichtet, gegen 740 1905, 430 1904, 522 1903 und 562 1902. Die Unfälle vertheilen sich folgendermaßen: Eriesee 137, Michigansee 83, Superiorsee 71, Huronsee 63, Ontariosee 19, "Soo" 56 und Detroit- und St. Clair-Fluß 105. Im Vergleich zu ihrer Größe ist daher die Fahrstraße der beiden genannten Flüsse am gefährlichsten, während von den Seen der Eriesee von Alters her den Namen Schiffsräuber hat.

Keine Rücksicht.

Gefährliche Fahrgeschwindigkeit veranlaßt Hochbahn-Angestellte zu Beschwerden.

Die Zugangestellten des Douglas Park-Zweiges der Metropolitan-Hochbahn sind ungehalten über den heute in Kraft getretenen Fahrplan, wonach die Züge jener Zweiglinie künftig die Fahrt von der 40. Ave. bis zur Franklin Str. in der außerordentlich schnellen Zeit von 21 Minuten machen sollen, damit die Gesellschaft vier Züge weniger laufen zu lassen braucht. Die Leute sagen, daß sie, um eine solche Fahrzeit einhalten zu können, in unverminderter Geschwindigkeit um alle Kurven fahren müssen, und daß dadurch die Gefahr einer Entgleisung und Katastrophe herbeigeführt wird. Sie wollen in einer dieser Tage stattfindenden Versammlung Beschwerde erheben und die Wiedereinführung des bisherigen Fahrplans fordern.

Wie schon häufig in der Nacht von Samstag auf Sonntag, nahm die Northwestern-Hochbahngesellschaft auch gestern früh an dem Hochbahngerüst im Hauptgeschäftsviertel Ausbesserungen vor, was zu unliebsamen Betriebsstörungen führte. Die Gesellschaft zeigt sich dabei von einer ganz unentschuldbaren Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum. Nirgends wurde dieses darauf aufmerksam gemacht, daß die Züge von der Clark und Lake Str. aus regelmäßig liefen; es ist auch sonderbar, daß die Gesellschaft die Ausbesserungen stets gerade in der einen Nacht in der Woche vornehmen läßt, in welcher der Verkehr am größten ist.

Konkordia-Liga.

Sie veranstaltet am 27. Dezember eine Weihnachtsfeier in Brook's Kasino.

Die ev.-luth. Konkordia-Liga wird am 27. Dezember in Brooks Kasino, Wabash Ave. und Peck Court, eine große Weihnachtsfeier veranstalten, für die umfassende Vorbereitungen getroffen wurden. Es ist dies die erste größere Feier, welche die Liga veranstaltet, denn sie wurde erst vor Jahresfrist gegründet, und sie hofft daher, daß die Betheiligung aus allen Theilen der Stadt eine große sein wird. Den Mittelpunkt der Feier wird ein prächtiger Weihnachtsbaum bilden. An vier Stellen des Saales werden Erfrischungen kostenfrei verabreicht und den anwesenden Damen wird ein kleines Andenken an diese erste Weihnachtsfeier der Liga überreicht werden. Die musikalische Unterhaltung wurde von einer größeren Anzahl Mitgliedern des Thomas-Orchesters übernommen, und außerdem ist das Festkomite bemüht gewesen, für Unterhaltung und Kurzweil aller Art zu sorgen. Wer seinen Verwandten und Freunden eine Ueberraschung bereiten will, lege die Geschenke unter den Baum, wo sie im Laufe des Abends von einem Komitemitgliede öffentlich den Betreffenden überreicht werden.

Eintrittskarten kosten 50 Cents und sind Abends an der Kasse und bei allen Mitgliedern der Liga zu haben.

Der Kongo-Skandal.

Der belgische Konsul Henrotin weist Verdächtigungen eines Pastors zurück.

Die von englischer Seite ausgestreuten Verdächtigungen, daß König Leopold von Belgien für die Scheußlichkeiten, welche Beamte im Kongo-Freistaat an den harmlosen Eingeborenen begangen haben, verantwortlich sei, hat der Pastor Johnson von Boston gestern hier in zwei Reden wiederholt, welche er in der Methodistenkirche an der Park Ave. und im Sinai-Tempel hielt. Der Eiferer zeigte seinen Zuhörern eine aus der Haut eines Flußpferdes angefertigte gewaltige Peitsche, wie sie im Kongo-Freistaat von rohen Beamten bei der Eintreibung der ungeheuerlichen Abgaben, welche dem Arbeitsertrage von 286 Tagen entsprechen, benutzt werde, und einen rothen Lappen mit 84 Holzpflöcken, von denen jeder einen im Dorfe Nsonso Mboyo im Innern jenes Landes von Beamten getödteten Menschen darstelle. Pastor Johnson behauptete auch, daß König Leopold den Eingeborenen ihr Land fortgenommen und 25 bis 35 Millionen Schwarze zu Sklaven gemacht habe, sowie, daß der belgische König in Washington eine Lobby unterhalte, um zu verhindern, daß die Bundesregierung einen Weltkongreß einberufe, um im Kongo-Freistaat Ordnung zu schaffen. Dieser Lobby gehöre auch Konsul Henrotin von Chicago an. Herr Henrotin werde infolge dessen seinen Posten verlieren.

Konsul Henrotin hat darauf geantwortet, daß der Pastor einfach lüge, und an den Eiferer die Frage gestellt, wer ihn für seine Agitation bezahle.

Kardinal Gibbons in Baltimore hat unlängst angedeutet, daß jenen Grausamkeiten durch König Leopold, sobald er davon erfuhr, ein Ende gemacht worden sei, und daß von England aus übertriebene Schilderungen der früher vorgekommenen Scheußlichkeiten in der Absicht vorbereitet würden, Stimmung für die Uebernahme des reichen Landes durch England zu machen. Wie Samstag in der „Abendpost" berichtet wurde, hat König Leopold den Kongo-Freistaat an Belgien übertragen.

Speisung der Armen.

Die Heilsarmee u. Freiwilligen von Amerika bereiten sich zur Weihnachtsfeier vor.

Die Heilsarmee trifft in der Waffenhalle des Zweiten Regiments zur Zeit ihre Vorbereitungen für das Weihnachtsfest, die heuer infolge der ungewöhnlich großen Freigebigkeit der Bevölkerung ganz besonders umfassende sind. Statt 10,000 werden daher von ihr 15,000 Personen gespeist werden; 3000 Körbe mit Lebensmitteln für eine gute Mahlzeit für fünf Personen werden zur Vertheilung an arme Familien, von deren Bedürftigkeit Boten der Heilsarmee sich überzeugt haben müssen, gelangen. Diesen Familien werden Anweisungen auf Körbe zugestellt.

Die „Freiwilligen von Amerika" werden in gleicher Weise, wenn auch nicht in solchem Umfange, für arme Familien sorgen und am Sonntag, 31. Dezember, in Tattersalls eine Speisung der Menge vornehmen. Sie rechnen auf 8000 Gäste. Die Speisung wird um zehn Uhr Morgens beginnen, und zwar erhalten Frauen und Kinder den Vortritt. Bis 6 Uhr Abends soll diese Art der Wohlthätigkeit fortgesetzt werden.

Präsident Brundage vom Countyrath trifft gleichfalls Vorkehrungen, um den Pflegbefohlenen des County, den rund tausend Kranken im Countyhospital und den 3400 Insassen der Dunninger Anstalten, eine frohe Weihnacht zu bereiten, soweit der Zustand der unglücklichen Geschöpfe das gestattet. Im Amphitheater in Dunning wird am Nachmittag des Weihnachtstages ein riesiger Tannenbaum im Lichte zahlloser elektrischer Flammen, und mit Nüssen, Aepfeln, Zuckerzeug usw. behängt, erstrahlen; auch wird eine Vaudeville-Vorstellung stattfinden, und zum Schluß wird der Baum geplündert werden. Die Kinder erhalten Spielzeug.

Die Insassen des Countygefängnisses werden ein Festmahl erhalten.

Lesen Sie—es geht Sie an!

Nur noch eine Woche bis Weihnachten! Säumen Sie nicht länger mit Ihren Einkäufen, kommen Sie jetzt, solange die Auswahl noch vollständig ist. Vermeiden Sie das fürchterliche Gedränge in den letzten Tagen.

Wir haben Spielsachen und alle möglichen Weihnachtswaaren passend zu Geschenken für Jedermann und zu erstaunlich billigen Preisen. Kommt rechtzeitig zu Sidders Fair, 285 North Ave. Offen jeden Abend. anzmodi

Kräftige Vergleiche.

Voliva über Chicagoer Kirchen und Pastoren. — Die Piper'sche Gemeinde.

„Getünchte Gräber, wo alle unreinen Teufel der Hölle Obdach finden", so nannte Generalaufseher Voliva von Zion gestern im Tabernakel an der Michigan Ave. und 16. Str. die Chicagoer Kirchen; ferner versicherte er, daß „Dutzende von Chicagoer Geistlichen ihren Heiland um weniger als Judas Ischarioth verkauft" hätten. Nach der „Predigt" fand eine Versammlung statt. Viele der Gläubigen sind dem von Voliva abgesetzten Aufseher Piper gefolgt. Dessen Gemeinde hat sich gestern Abend an der Indiana Ave. und 37. Str. zum ersten Male versammelt. Piper versicherte in seiner Rede, daß er das „Schmutzwerfen" Voliva überlassen wolle.

Personal-Nachrichten.

— Nach schwerem Leiden ist gestern Morgen Wilhelm Feyder, ein bekannter Turner, Mitgründer des Turnvereins LaSalle und rühriges und beliebtes Mitglied dieses Vereins, gestorben. Die Beerdigung findet übermorgen Nachmittag 2 Uhr von der Turnhalle, 565 Larrabee Str., aus statt. Sämmtliche Mitglieder des Turnvereins LaSalle werden sich um 1½ Uhr in der Turnhalle versammeln, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

— Herr Joseph Schlenker, wohl der bekannteste deutsche Kriegsveteran von Chicago, beging gestern sein 58. Wiegenfest, und der Deutsche Kriegerverein von Chicago, dessen Präsident Herr Schlenker ist, ließ ihm in seiner gestrigen, in der Nordseite-Turnhalle abgehaltenen Versammlung aus diesem Anlaß eine besondere Ehrung zutheil werden. Bei seiner Ankunft zu Hause, Nr. 357 Oak Str., harrte des Geburtstagskindes aber eine weitere Ueberraschung. Dort hatte sich nämlich die Gesangssektion des Kriegervereins eingefunden, welche den ahnungslosen Hausherrn mit einem passenden Lied empfing. Die Festgesellschaft, welcher sich etwa 30 Mitglieder des Kriegervereins und eine große Anzahl persönlicher Freunde des Herrn Schlenker zugesellt hatten, verbrachte frohe Stunden in dem gastfreien Hause.

Europäische Wechselraten.

Laut Bericht der „Merchants' Loan & Trust Co." stellten sich heute die europäischen Wechselraten wie folgt:

Deutschland: 100 Mark	$23.69
Oesterreich: 100 Kronen	20.16
Schweiz: 100 Francs	19.28
Holland: 100 Gulden	40.06
Dänemark: 100 Kronen	26.65
Rußland: 100 Rubel	51.65

Von Flammen umtobt.

Zwei Frauen und elf Kinder mit Lebensgefahr gerettet.

Von Polizisten und Feuerwehrleuten wurden gestern Abend mit eigener Lebensgefahr elf Kinder und zwei Frauen aus dem brennenden Gebäude Nr. 3832 State Straße gerettet. Das Feuer, dessen Entstehungsursache bisher nicht ermittelt werden konnte, war in David Jacobsons Schneiderwerkstätte im ersten Stock des Hauses ausgebrochen. Als die Flammen entdeckt wurden, hatten sie sich der nach den beiden oberen Stockwerken führenden Treppe mitgetheilt. Dessenungeachtet stürmten Leutnant Maurice Moore und Detektive Walter O'Brien von der Bezirkswache an Stanton Ave. die brennende Treppe hinauf und schleppten Frau Thomas McCormick, die im dritten Stock vom Rauche überwältigt worden war, und ihre vier Kinder ins Freie. In der frischen Luft erholte sich die Frau bald wieder und theilte den Beamten mit, daß Willie Marshalls vier Kinder, allein zu Hause gelassen, sich in der Hinterwohnung des 3. Stockes in Lebensgefahr befänden.

Für Einbrecher gehalten.

Wiederum bahnten sich die heldenmüthigen Schergen durch Flammen und Rauch ihren Weg nach dem obersten Stockwerk. Als sie an die Vorderthür hämmerten, wurden sie von den Kindern für Einbrecher gehalten. Das kleine Volk eilte ins Schlafzimmer und verrammelte die Thür. Die Beamten mußten erst beide Thüren sprengen, ehe sie die Kinder, die im Alter von neun Jahren bis zwei Monaten stehen, in Sicherheit bringen konnten.

Inzwischen hatten Feuerwehrleute Frau Annie Stanley und ihre beiden Kinder aus der im zweiten Stock gelegenen Wohnung gerettet.

Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es $1500 Schaden verursacht hatte.

In Schutt und Asche.

Das dem Polizisten James Brennan gehörige und von ihm bewohnte Gebäude an 51. Str. und East End Avenue wurde gestern Abend ein Raub der Flammen. Als die Feuerwehr eintraf, brannte es lichterloh. Es war nicht mehr zu retten.

Feuer in Adolph Hamburgers Schneiderwerkstätte, Nr. 163 Halsted Straße, wurde gestern Nachmittag gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden verursacht hatte.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Lokalbericht.

Veraltete Gesetze.

Auch die „Federation of Labor" macht dagegen Front.

Gesuch an den Charterkonvent.

Für die Unterbringung der Günther'schen Sammlung von Kriegsreliquien. — Die Sträflingsarbeit. — Bessere Regelung der Unternehmer-Haftpflicht verlangt.

Gegen den Sonntagszwang einzutreten und mit den „Ver. Gesellschaften für örtliche Selbstverwaltung" auf vernünftige Regelung dieser Frage hinzuarbeiten, hat gestern der Zentralverband der Gewerkvereine beschlossen. Nachstehend folgt der in Bezug auf diesen Gegenstand gestellte und einhellig zur Annahme gelangte Beschlußantrag im Wortlaut:

„In Anbetracht, daß die in den Statuten des Staates Illinois befindlichen sog. Sonntagszwangs- oder „blauen" Gesetze folgende Bestimmungen enthalten.

„Strafrecht, Kapitel 38, Abschnitt 259 —

„Wer am ersten Tage der Woche, gemeiniglich Sonntag genannt, ein Schanklokal oder sonstigen Platz offen hält, wo Spirituosen ausgeschänkt oder kostenfrei abgegeben werden, soll mit einer Geldbuße von nicht mehr als $200 belegt werden.

„Abschnitt 260 —

„Der Sonntag erstreckt sich von Mitternacht bis Mitternacht.

„Abschnitt 261 —

„Wer den Frieden und die gute Ordnung der Gesellschaft stört indem er am Sonntag arbeitet (Werke der Noth und der Wohlthätigkeit ausgenommen), oder durch Unterhaltungen od. Zerstreuungen irgend welcher Art, soll mit einer Geldbuße von nicht mehr als $25.00 belegt werden. Diese Bestimmung soll indessen nicht so ausgelegt werden, daß sie, am ersten Tage der Woche, Schiffsleute und Eisenbahngesellschaften an der Beförderung ihrer Fahrgäste, Schiffsleute am Einnehmen und Löschen von Ladung, Fährleute am Uebersetzen von Reisenden und Personen, die mit Familie nach einem anderen Ort ziehen, verhindern, oder die Gewissensfreiheit von solchen beeinträchtigen würde, die es für gut erachten, einen anderen Tag als Sabbath zu halten.

„Abschnitt 262 —

„Wer sich am ersten Tage der Woche, Sonntag genannt, eines Geräusches, Lärms oder Vergnügens schuldig macht, durch welches der Frieden einer anderen Familie gestört werden möchte, soll mit einer Geldbuße von nicht mehr als $25 belegt werden.

„In Anbetracht, daß gewisse illiberale Elemente, die nur eine geringe Minderheit unserer kosmopolitischen Bevölkerung bilden, von neuem die Durchführung dieser veralteten Gesetze zu fordern anfangen, dabei aber dem Volke sorgfältig alle auf den Abschnitt 259 folgende Theile davon verheimlichen;

„In Anbetracht, daß durch einen lange herrschenden Gebrauch diese Gesetze, die erlassen wurden, als der Staat Illinois noch in den Windeln steckte, in der Stadt Chicago unwirksam gemacht worden sind;

„In Anbetracht, daß die „Ver. Gesellschaften für örtliche Selbstverwaltung" beim Charterkonvent eine Vorlage eingereicht haben, welche auch in der Sonntagsfrage der Stadt Chicago das Selbstbestimmungsrecht sichern soll, und

„In Anbetracht, daß man die Zustimmung der Bürgerschaft zu dem sog. „Charter-Amendement" hauptsächlich durch die Zusicherung erlangt hat, daß man der Stadt Chicago das Recht der Selbstbestimmung sichern wolle, und

„In Anbetracht, daß der Sonntag der einzige Tag der Woche ist, an welchem Arbeiter sich ausruhen, erholen und vergnügen können, deshalb

„Sei es beschlossen, daß die „Chicago Federation of Labor" das Vorgehen der „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstverwaltung" hiermit gutheißt und sich verpflichtet, es von ganzem Herzen zu unterstützen."

Ohne jede Ermächtigung seitens der „Vereinigten Gesellschaften" hat gestern im „Cook County Democracy Marching Club" ein Herr Theo. Philipps dieser Vereinigung ein „Zusammengehen mit den „Vereinigten Gesellschaften" anempfohlen. — Da die Vereinigten Gesellschaften erst in voriger Woche ausdrücklich erklärt haben, daß es ihnen nicht um Bündnisse mit parteipolitischen Organisationen zu thun sei, so war es seitens des „Marching Club" nur vorsichtig gehandelt, daß er den Philipps'schen Antrag ablehnte; andernfalls würde auch dieser Vereinigung eine gleiche Zurückweisung zutheil geworden sein, wie neulich der „County Democracy".

Für das Günther-Museum.

An die Westseite Parkverwaltung hat nun auch die „F. of L." das Ersuchen gerichtet, im Garfield-Park ein Gebäude zur Unterbringung der Sammlung von Reliquien aus dem Bürgerkriege aufführen zu lassen, welche Herr Charles Gunther dem Gemeinwesen als Geschenk anbiete.

Referendum.

Auf Antrag von Frl. Haley wurde beschlossen, beim Charter-Konvent zu befürworten, daß Urabstimmungen über wichtige öffentliche Maßnahmen schon vorgesehen werden sollten, falls 5 (statt 15 oder 25) Prozent der Wählerschaft schriftlich darum nachsuchen. Abgelehnt wurde, vorläufig, Frl. Haley's Antrag auf Ausschreibung einer Kopfsteuer zur Bestreitung der Kosten, welche es verursachen würde, in Springfield die Berathungen über die Chicagoer Charter-Vorlage überwachen und so weit es angeht beeinflussen zu lassen. Begründet wurde die Weigerung von verschiedenen Rednern mit der Erklärung, die organisirte Arbeiterschaft müsse gegenwärtig vor allem Geld aufbringen für die Vertheidigung von Shea und Genossen. — Dem Schulrath wurde ein Vertrauensvotum gegeben, und es wurde beschlossen, beim Charterkonvent zu befürworten, daß die Schulräthe in Zukunft gewählt, statt ernannt werden sollen, und daß ihnen $2500 Jahresgehalt ausgesetzt werde.

Bei der Staatslegislatur soll für den Widerruf des Gesetzes eingetreten werden, welches bestimmt, daß von den Arbeitsprodukten der Strafgefangenen 40 Prozent im offenen Markt sollen abgesetzt werden dürfen, sowie für die Annahme einer Vorlage, welche bezweckt, die Haftpflicht von Unternehmern mehr zu Gunsten der Arbeiter zu regeln, als es jetzt der Fall ist.

Gegen Polizeirüpel.

Richter Kersten veranlaßt die Großgeschworenen zu einer Untersuchung.

Andere wichtige Aufgaben.

„Ich wünsche, Sie auf die Thatsache aufmerksam zu machen, daß in den letzten Wochen viele Berichte über Rohheiten bekannt geworden sind, welche sich Polizisten an wehrlosen Gefangenen zu Schulden kommen ließen", sagte heute Richter Kersten in seiner Ansprache an die neuen Großgeschworenen. „Ich wünsche," fuhr er fort, „nicht so verstanden zu werden, als ob ich die ganze Mannschaft kritisiren will; im Gegentheil glaube ich, daß die große Mehrheit unserer Polizisten aus ehrlichen und klugen Leuten besteht, welche auch tapfer sind und ein gutes Herz haben. Manchmal gelangen jedoch ungeeignete Persönlichkeiten an Stellen, an welche sie nicht gehören. Ich vernehme, daß mindestens zwei der Uebelthäter entlassen worden sind. Das ist gut, genügt aber nicht. Das Gesetz fordert geeignete Bestrafung, und unzweifelhaft ist eine strenge Ahndung der Missethäter am Besten für die Polizei. Ich wünsche Sie daher anzuweisen, die diesbezüglichen Mittheilungen genau zu untersuchen. Sie sollten gegen die Schuldigen Anklagen erheben, damit eine angemessene Bestrafung erfolgen kann."

Der Richter machte die Großgeschworenen auch auf das Gesetz über die Winkelbörsen aufmerksam.

Die Großgeschworenen werden auch die Anklagen untersuchen, welche der Polizeianwalt Comerford mit Bezug auf das Verschwinden der jugendlichen Margaret Burkle aus einem Mädchenheim erhoben hat. Das Mädchen wurde, wie berichtet, in Marinette, Wis., wieder gefunden, kurz ehe es nach Kanada gebracht werden sollte.

Des Weiteren wird der angeblich betrügerische Versuch, die Stadt um $25,000 durch eine vermeintlich schwindelhafte Schadenersatzklage zu bringen, untersucht werden, wobei der siebenzehnjährige Abraham Goldstein als Kläger genannt worden war.

Zum Obmann der Großgeschworenen wurde Frank M. Luce, 1864 Barry Ave., ein Rechnungsführer der Chicago & Northwestern-Bahn, ernannt. Die anderen Großgeschworenen sind:

Hugo Heff, 1264 N. California Ave.; William Cole, 5727 Groveland Ave.; William F. Christianson, 1630 W. Byron Str.; Myron J. Carpenter, La Grange, Jll.; William F. Brown, 149 Cheltenham Place; Louis J. Brainerd, 516 N. Park Ave.; Horace F. Hardy, 705 Burling Str.; Edward Carey, 588 W. 13. Str.; William T. Morgan, Chicago Beach-Hotel; John E. Winblad, 5752 Fifth Ave.; Edw. F. Meyer, 15 Powell Place; George F. Weßline, Glen View, Jll.; George Harren, Morton Grove, Jll.; Philip C. Keßler, 23 Lane Court; Harry Goldwhite, 72 Ogden Ave.; Samuel Nelson, 3202 Dearborn Str.; Philip J. Rupp, 6506 Wentworth Ave.; Louis Harrin, 517 Milwaukee Ave.; Edw. B. Conklin, 3027 Quinn Str.; Geo. S. Clayton, 7244 Cottage Grove Ave.; Charles Roß, 196 N. Mozart Str.; William C. Moore, 1814 90. Straße.

Wer trägt die Schuld?

Die 18jährige Louise Graf im St. Bernhards-Hospital gestorben.

Die erst 18 Jahre alte Louise Graf, welche als Dienstmädchen bei der Familie von Jakob Tobias, Nr. 4642 Calumet Ave., beschäftigt war, ist gestern kurz nach ihrer Einlieferung im St. Bernhards-Hospital, gestorben, ehe die Operation noch vorgenommen werden konnte, welche die Aerzte an ihr vollziehen wollten. Das Mädchen erkrankte gestern Morgen plötzlich und verließ ihren Dienstplatz, um sich zu Verwandten zu begeben, welche Nr. 5218 Laflin Str. wohnhaft sind. Diese ließen einen Arzt kommen, der erklärte, daß der Zustand der Kranken eine sofortige Operation nothwendig mache, und für ihre Verbringung nach dem genannten Krankenhause sorgte. Die Polizei fahndet jetzt auf einen Mann, der mit dem Mädchen angeblich ein Verhältniß unterhalten haben soll. Bislang ist es noch nicht gelungen, ihn zu finden.

Tödtlich verlaufen.

Samuel D. Lloyd, Nr. 236 40. Straße, der am 7. Oktober von einer Elektrischen fiel, als diese sich vorzeitig in Bewegung setzte, ist den erlittenen Verletzungen heute erlegen. Er war 81 Jahre alt. Der Koroner ist benachrichtigt worden.

Leset die „Sonntagpost".

Bodenpoesie.

Von Else Krafft.

In unserem Hause oben fünf Treppen hoch unterm Dach geht ein heimlicher Zauber um.

Schon am Tage ist's wie ein Wispern und Flüstern um einen her, wie ein Singen und Klingen aus Kisten, Kasten, Körben und Verschlägen, da sieht man im Durcheinanderfließen von Licht und Schatten so seltsame Gestalten, daß man unwillkürlich denkt, spinnwebfeine Elfen führen da ihren Reigen, um der reizlosen, nüchternen Umgebung zur Poesie zu verhelfen.

Dazwischen Aepfelduft — so ein recht herzhafter, appetitanregender Aepfelduft. Man sieht sie förmlich dabei, die gelb- und rothbäckigen, runden Früchte, die vorsorgende Hausfrauen, fein säuberlich in ihrem Strohbettchen verborgen, für die Wintermonate aufbewahrt haben.

In einer Ecke dicht dabei steht der leere, alte Christbaumständer; aus einem Karton lugen silberne und goldene Papiersterne, buntschimmernde Glaskugeln und ein ganzes Bündel verschlungener Christbaumsachen, an denen noch die Wachstropfen von den vorjährigen Weihnachtslichtern haften.

Da oben spukt schon regelrechte Feststimmung.

In der einen großen Bodenkammer von Schmidts harrt neben der gardinenlosen Puppenstube und dem ausgeräumten Kaufmannsladen eine anscheinend auch vom Feinde beschlossene Festung der fröhlichen Renovirung für den heiligen Abend. In der Fensterecke baumeln aus einer Kiste ein Paar strumpflose Puppenbeine und eine wie von Mausezähnchen angeknabberte Muh-Kuh aus silbergrauem Gummi.

Da werden nun wohl bald die Heinzelmännchen über Nacht Wunderdinge verrichten müssen, um das alles zu neuer Pracht und Herrlichkeit für die Mädel und Buben wieder auferstehen zu lassen.

Neulich hat im vierten Stock die alte Inspektorswittwe beim Wirth darüber beklagt, daß sie Nachts nicht schlafen könne. Die Bodenfenster müßten defekt sein. Er solle den Tischler schicken. Wenn der Wind gegen das Haus weht, klirren die Scheiben und bröckelt der Mörtel von den Wänden. Irgendwo müßten auch Mäuse sein da oben. Das ginge über die Dielen allnächtlich wie die wilde Jagd, und das sägte und feilte, das hämmerte und klopfte.., mit in ihre schönsten Träume hinein.

Ja, meine liebe Frau Inspektor! Da wird wohl der Herr Wirth sammt dem Tischler nicht viel machen können! Wissen Sie's nicht mehr aus alten, verklungenen Tagen, aus Tagen, als Sie noch im Flügelkleide waren? Da gab's doch auch schon Heinzelwichte und liebe Hausgeisterchen, die in Großmutters Kleiderkiste auf dem Speicher rumorten, die mit lustigem Scherz Großvaters Aepfel anknabberten und sich in dunkler Nacht wispernd und flüsternd über die Diele jagten wie die wilden Buben! Das soll nun der Wind sein oder gar Mäuse — — aber nein — — Frau Inspektor! — —

In dem Lattenverschlag oben, welcher einer sehr ängstlichen Dame gehört, die jeden Tag Einbruch befürchtet, stehen bloß ein alter Korbstuhl, dem die Rippen gebrochen sind, zwei durchlöcherte Theekessel und ein pechkohlrabenschwarzgebrannter Kochtopf. Da spuks freilich nicht! Da liegt alles in todter, nüchterner Vergessenheit.

Hinter dem benachbarten Holzgitter, wo die töchterreiche Geheimrathsfamilie aus der ersten Etage ihre überflüssigen Gegenstände aufbewahrt, ist ein ganzer, großer Winkel gefüllt von Poesie.

Die heute bereits erwachsenen Mädel müssen sehr brav gewesen sein. In Reih' und Glied steht das alte Spielzeug, die weißen Holzstühlchen und Tischchen haben noch ihre vier Beine und Puppenwagen ihr vollzähliges Räderwerk. Schulränzel und sauber vollgeschriebene blaue Hefte liegen zwischen buntbemalten Papierfächern und Kotillonorden. Eine Tanzkarte mit Rosen und Vergißmeinnicht geschmückt, hat sich in den Kofferdeckel eingeklemmt. Die haben gewiß die Mondscheinelfen in aller Hast und Eile nicht ganz an sein altes Versteck zurückschicken können, als das Morgenlicht ihren Reigen endete. In dem Koffer sollen vier Maskenkostüme liegen, eins immer schöner als das andere. Da kann Dornröschen in stiller Stunde die Augen aufschlagen, Faust's Gretchen legt sich die Kränze auf die blonden Flechten, und die „Königin der Nacht" erzählt dem Vergißmeinnicht von Tanz und Spiel in lichtumflossenen Sälen.

Auf Lehmanns Boden stehen Soxhletflaschen, Kindermehlblechbüchsen, eine ausgediente Baby-Equipage und eine Korbwiege. Und immer neue Vorräthe an leeren Büchsen werden allmonatlich hinzugestellt, und Jahr um Jahr hängen um die gleiche Zeit Windeln und Jäckchen, Hemdchen und Röckchen auf der Waschleine zum Trockenwerden. Arme, kleine, rundliche Mama. Von so viel Müh' und Plage erzählt dein Bodeninhalt! Kleine und große Puderbüchsen und Medizinflaschen sind auch dabei. Ein verdorrtes Kränzel, von Kinderhand geflochten, trägt eine schwarze Schleife. Man hat es hier oben in die Einsamkeit getragen, weil es so viel Thränen bei seinem Anblick hervorruft und Muttchen mit ihren Fünfen doch immer froh sein soll und lachen — — und vergessen, daß es eigentlich sechs sein müßten, für die sie sorgt.

Daneben ist Slokowskys Bodenverlies.

Die große Sitzbadewanne aus Zink steht gleich an der Thür. Ein riesiger Flickensack, aus dessen eingerissenen Stellen in blau und roth, in grün und gelb und Gott weiß was noch für Farben schillernde Stoffreste hervorquellen, gibt Zeugniß von sämmtlichem Kleiderreichthum der Familie Slokowsky innerhalb zwanzig Jahre. Ab und zu greift Mutter Slokowsky in diesen Allerweltssack hinein und holt sich Material für Kinderkleider. Sie hat vierzehn Enkelchen. Wenn die mal in ihrem Sonntagsstaat zum Besuch bei den Großeltern sind, feiert das Haus fröhliches Wiedersehen mit Slokowskys Lodenflicken.

Einen Boden gibt's in unserm Hause, auf dem spukt's am allermeisten. Er gehört einer Künstlerfamilie, bestehend aus dem musizirenden Vater, der schriftstellerischen Mutter und einer malenden Tochter. In genialem Durcheinander treiben sich die verschiedensten Sachen da oben herum. Man tritt auf Notenblätter, und die Thür geht nur ein Viertel auf, weil sich „Studien in Oel" zwischen Angel und Holz geklemmt haben. Drei alte, speckschwartenähnlich glänzende Zylinder ruhen auf einem schier beängstigend großen Stoß von Manuskripten, die von der Einrichtung sämmtlicher Redaktionen Deutschlands genau unterrichtet sind.

Die hohen Absätze weißseidener Ballschuhe schauen aus einem halbgeöffneten Violinkasten, der über einer Batterie leerer Sektflaschen thront. Als überflüssiges Wohnungsstück führt eine Nähmaschine hier oben ein beschauliches Dasein. Sie trägt auf ihrer Holzumkleidung leere Oeltuben, Riesentintenfässer und einen zerrissenen Lorbeerkranz mit orangefarbener Atlasschleife. Eine Poesie der ganze Raum! Was mag nun erst alles in dem schweren, eisenbeschlagenen Koffer verborgen sein, dessen Schlösser so stimmungsvoll mit zwei langen, seidenen Herrenkrawatten zugebunden sind? . . .

Und dann noch zwei Kammern! Die eine, kleine gehört Familie Zibbecke im vierten Stock. Da gibts wieder Spielzeugreste, einen ausgedienten Sportwagen und eine Drehrolle, die beim Gebrauch furchtbar quietschen soll, wie Frau Inspektor, Zibbeckes dicke Nachbarin, festgestellt hat.

Die letzte und größte Bodenkammer, dicht neben der Waschküche, besitzt unser lieber Wirth, der vor seinen Rentiertagen Restaurateur war. Er hat aus dieser Zeit allerlei Andenken in sein neues Haus mitgebracht, die man auf der großen Bodenkammer anstaunen und bewundern kann.

„Heute Frikassee von Huhn", steht auf einem der Plakate, die da alle in Masse herumhängen und -liegen. „Bockbier" liest man über einem wunderschönen, buntgemalten Ziegenbock, „ff. Kognak" und „Garderobe 10 Pf.".

Bestaubte Bierseidel, ein paar alte Billiardqueues, zwei zerbrochene Garderobenständer und drei ausrangirte dickbäuchige Adreßbücher vervollständigen das Lokal.

Und — ein Polyphon — ein regelrechtes Restaurationspolyphon, in das man einen Nickel hineinstecken muß, wenn die Musik losgehen soll.

Sie geht auch oft los!

„Werthvoller Musikautomat spottbillig zu verkaufen", liest man jede Woche in der Zeitung. Darunter der Name unseres Wirthes, unsere Straße und unsere Hausnummer.

Seitdem wird oben, hoch oben dem Himmel so nah, mindestens dreimal täglich, vor kauflustigen Bewerbern geprobt. In allen Etagen darf man unentgeltlich zuhören. Immer dieselben Melodien aus dem vorigen Jahrhundert. Von der „Gigerlkönigin" bis zum „Ernst, was du mir alles lernst", es klingt schauerlich schön! Wenn einer oder der andere schüchtern zu äußern wagt: „Der Kasten ist wohl ein bißchen verstimmt?" — — sagt der Herr Wirth jedesmal beruhigend: „I wo — — das ist bloß das Glöckchenspiel mit die Trommelwirbel mang."

Dann schweigt der lauschende Käufer und geht, „um sich die Sache erst noch einmal mit seiner Frau zu überlegen."

Dabei ist der Preis wirklich spottbillig, wie man mir erzählt hat.

Wenn bis Weihnachten der Musikautomat „mit das Glöckchenspiel und die Trommelwirbel mang" noch nicht verkauft ist, wollen die Hausbewohner zusammenlegen, um damit irgend jemand, der nicht in unserer Gegend wohnt, eine Christfreude zu machen. Das Probespielen in den höheren Regionen hat alle zahlungsfähig gemacht. Die Kinder im Hause singen bereits die Lieder mit, wenn's losgeht.

Und eigentlich sind es auch sehr hübsche Melodien! Als Weihnachtsgeschenk allen musikliebenden Leuten warm zu empfehlen — — wirklich!

Fort mit dem Idealismus.

Eine Theaterdirektorin, die nicht vom Idealismus angekränkelt ist, beherbergt die gute Schuhmacherstadt Pirmasens in der sonnigen Pfalz. Mathilde Erfurth nennt sie sich, sie hat das Pirmasenser Stadttheater gepachtet und führte kürzlich den dramatisirten Hauptmann von Köpenick auf, was umsoweniger zu verwundern ist, als, wie gesagt, Pirmasens die Stadt der Berufskollegen des Tilsiter Schusters ist. Die Frau Direktorin erzielte selbstverständlich ein ausverkauftes Haus, alles schwamm in Begeisterung bis auf die an Allem herumnörgelnde Theaterkritik. Die einen drückten der Frau Direktorin ihr Mißfallen dadurch aus, daß sie der Vorstellung fern blieben, der Referent des Pirmasenser Anzeigers aber hielt es für richtiger, sich die Kunstleistung anzusehen und dann in seinem Blatte tüchtig von Leder zu ziehen. Er machte u. A. den Vorschlag, das Theater im nächsten Jahre anderweitig zu verpachten. Die Frau Direktorin ist aber auch nicht auf den Mund gefallen, sie erließ im Anzeiger eine geharnischte Epistel an die sämmtlichen Herren Kritiker, in der es u. A. heißt:

„Waum wegen dem Hauptmann von Köpenick ein solches Halloh? Ich gebe Ihnen mein Wort, meine Herren, daß, wenn Sie die Gagen für meine Leute übernehmen wollen, ich allen Jhren Wünschen gerne gerecht werden will. So lange das aber nicht der Fall ist, erlauben Sie wohl, daß ich meine eigenen Dispositionen treffe, gleichviel ob das Ihren Beifall findet oder nicht. Mir steht die Ansicht meines Theaterpublikums denn doch zu hoch, als daß ich mich durch das Urtheil einiger Schwärmer und Idealisten aus dem Gleichgewicht bringen lassen sollte."

Ganz in Ordnung so, sagt dazu die Frankfurter Ztg., denn das wäre ja noch schöner, wenn nun der Idealismus auch noch in den Theatern sich breit machen wollte!

— Druckfehler.—Se. Majestät, die der gestrigen Aufführung des „Don Juan" beiwohnte, geruhten der Frau Betty Steiniger wegen ihrer ausgezeichneten Leistung als „Donna Anna" den Titel einer Jammersängerin Allergnädigst zu verleihen.

— Meinungssache. — Herr: Also dreizehn Jahre waren Sie verheirathet und nun ist Ihre liebe Frau gestorben, ja, ja, die dreizehn ist doch eine rechte Unglückszahl!—Wittwer: So? meinen Sie wirklich?

— Unbegreiflich.—Ella: Was hört man denn eigentlich von unserer Freundin, Paula? — Paula: Ach, bei der wickelt sich Alles fürchterlich spießbürgerlich ab, sie hat sich verliebt, verlobt, verheirathet und nun lebt sie schon seit einigen Jahren in glücklichster Ehe, denkt gar nicht an's Scheiden!

Leset die „Sonntagpost".

Leder-Waaren

Handtaschen aus echtem Walroß-Leder, versehen mit großer Börse, mit Leder gefüttert, $3

Handtaschen, verschied. Leder, alle Farben, 95c Werth, 69c.

Handtaschen, verschiedenes Leder, Muster und Farben, leder- und seidegefüttert, zu 1.50

Schreibmappen, Seal, Aligator u. Walroß-Leder, von $2.50 bis 6.00

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

Laden offen Abends bis Weihnachten
A la carte Bedienung im Restaurant bis 10 Uhr

Nadel-Kissen

Prachtvolle Auswahl von fancy Nadelkissen, oblong oder Quadrat, bezogen mit Point d'Esprit, Ruffle ebenso und Satin-Unterlage.

In der Partie sind bestickte Nadelkissen mit Band an Scrim und Moire Seide, Werthe variirend bis zu 1.25, die Auswahl zu 49c

Doppelte Stamps Dienstag

Um extra Cents zu verdienen bei den doppelten „S. & H." grünen Stamps, nehmt Transfer beim ersten Kauf.

den ganzen Tag

Besorgt Eure Weihnachts-Einkäufe morgen hier, Ihr sichert Euch dadurch nicht nur bedeutende Geld-Ersparnisse, sondern Ihr erhaltet auch 2 „S. & H." Grüne Trading Stamps frei mit jede 10c, die Ihr ausgebt

Dieser 12.50 lange Coat 7.50

Speziell für morgen — der größte Werth in langen Coats, der jemals zu diesem Preise offerirt wurde. Hunderte von wünschenswerthen Coats in hochfeinen englischen Mischungen, fancy garnirte Combination Facons, lose sitzend, in schwarzen u. farbigen Kerseys u. schwarzen Cheviots.

Dieser Coat, 7.50.

Die Coats sind effektvoll garnirt mit Seide-Braid, in verschiedenen schönen Mustern; Coats, die den Stempel der Vollkommenheit haben in Bezug auf Arbeit und Facon; sie sind volle $12.50 werth; morgen habt Ihr die Auswahl zu 7.50

Embroidered Net Waists, 3.98. Mit Seide gefüttert, 200 von diesen kleidsamen Waists, die nicht ihresgleichen zu dem Preis haben, zwei Sorten Embroidery, schön garnirt mit Spitzen-Medallions und Einsatz, elegant garnirte Aermel, alle Größen, $6-Werthe, zu 3.98

Elegante Pelze sind feine Geschenke

Gestückte Natur. Mink Sets lange Throws, Muffs in Kissen-Facon, besetzt mit Köpfen, Tatzen und Schwänzen, zu 19.75

Echte schwarze Lynx Sets, Leipzig Dye, garantirt satingefüttert, lange Throw, mit großem flachen Muff, nur 20.00

Braune Coney Sets für Mädchen, Muff mit Börse, flache Scarf, Ornament verziert, morgen zu 1.50.

Weiße Lamm-Sets od. Coney für Mädchen, Muff mit Band Bow Knoten und fancy großer Kragen — ein Bargain zu 98c

Echte Persian Paw Sets, — extra Qualität Paddle Enden, lange Throw, — ein regul. $15-Werth, 9.95

Fuchs-Sets, Isabella od. Sable Blend, schöne einz. Scarf, Brust Schwänze,— langer Muff, spez. zu 10.50

Blended oder Natural Squirrel Sets, hübsche Sets a. großen Stücken, Kissen-Muff, und lange Boa, ein $15 Werth, 10.00

Geschenke von geschliff. Glas

Reiche amerikanische geschliffene Glas-Bowlen, 8 Zoll groß, elegante Chrysanthemum-Muster, tief geschliffen, ein $5.00 Werth, zu 3.50

8zöllige Bowlen, reiches amerikanisches geschliffenes Glas, tiefer Schliff, ein $2.95 Werth, zu 1.75.

Wasserflaschen, reiches amerikanisches geschliffenes Glas, mit Whirlwind-Schliff, $2.95 Werth, zu 1.75

Vasen, amerikanisches geschliff. Glas, 12zöllig, ein vorzüglicher $3.00 Werth, zu nur 1.95

Wein- oder Whiskey Decanters, prachtvolles amerik. geschliff. Glas, reicher, tiefer Schliff, $5.00 Werth, zu 3.00

Weine und Liköre

Guckenheimer Rye. 10 Jahre alt, wth. 3.50, Gall. 2.69

W. H. McBrayer Bourbon Whisky, wth. 3.00, Gall. 2.35

Geneva holländ. Gin, 2 Flasch. 1.50; große Fl. 81c

XXX Canad. Malt Whisky, 4 Flasch. 2.00; per Flasche. 59c

D. L. Moore 14 Jahre alter Bourbon, werth $5.50, Gallone zu 3.50; Flasche 98c

Lond. Dock Jamaica Rum, reg. Preis $1.00, Flasche, 68c

Monogram Rye. Flasche 71c

3-Star Cognac, werth $1.25, 2 Flaschen zu 1.50; Flasche zu 79c

Muscatel Wein, wth. 1.50, per Gallone, 89c

Royal Burgundy Claret, reg. Preis $1.25, Gallone, 75c

Süßer Catawba Wein, 5 J. alt, werth $1.00, Gallone, 59c

Green Label Portwein, 8 Jahre alt, werth $1.50, die Gallone zu 1.05

Royal Crown Sherry Wein, — regulärer Preis $2, Gallone zu 1.29

London Dock Port oder Amontillado Sherry, Gall. 1.85

Niersteiner Rheinwein, 50c wth.; 4Fl. 1.20; Flasche 35c

Pontet Canet Claretwein, werth 50c, 4 Flaschen 1.20; die Flasche zu 35c

Oporto Port oder Angelica Wein, werth $2.50; die Gallone zu 1.35

Berlin. Doppelkümmel, Flasche 59c

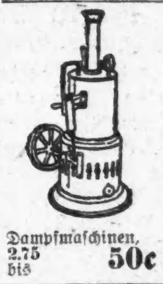
Spielsachen-Hauptquartier

Angekleid. Puppen, best. Ausst., $10 her. auf 25c

Schlitten, Hartholz, Coaster, jetzt zu 25c

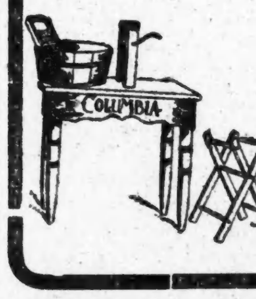
Eiserner Bahnzug, 52 Zoll lang, Lokomotive, Tender u. 2 Passagier-Wagen, jetzt zu 2.75

Schaukelpferde jed. Art, wie Bild, 1.50
Andere 55c bis $2.50.



Dampfmaschinen, 2.75 bis 50c

Blackboards, 1.95 bis 60c



Wasch-Sets, 22 Zoll lang, 10 Zoll breit, Zuber, Wringer, Eimer, Waschbrett, PulleyLeine u. Klammern 25c

Spieltrommeln, alle Größen u. Facons, 2.25 bis 15c

Feine große Küchen u. Geräthe 50c

Thee Sets, alle Sorten, 3.50 bis herunter auf 15c

Kochöfen, mit vollständ. Set Koch-Utensilien, hier nur 75c

Nützliche Geschenke für Männer

Die feinste Auswahl in Chicago von modernen Halswaaren für Männer, aus der feinsten importirten Seide, Four-in-Hands, Tecks und Puffs, eine große Mannigfaltigkeit von Mustern, die zartesten Gewebe, alle in hübscher Schachtel, zu $1, 75c, 50c und 25c

Seide-Mufflers, aus schönem brokadirtem Material, Squares, Scarfs und volle Kleider-Effekte, aus schlichten und fancy Geweben, in den neuesten Mustern, 5.00 abwärts bis 1.00

Blanket- u. Lounging-Roben, Indian Blanket, gestreift, Plaids und persische Effekte — ein absoluter $6.00-Werth, zu 4.95

Cardigan-Jackets, feine reine Wolle, extra schwer alle Farben, anderswo zu $6.00 verkauft, unser Preis ist morgen nur 3.95

Feiertags-Handschuhe, für Toiletten- und Straßengebrauch, feines Glace-, Rennthier- und Mocha-Leder, ferner Suede-Handschuhe, ein Theil mit Seide gefüttert, Cape-Effekte oder Pique-genäht, alle neuen 1907 Farben, zu 2.00, 1.50 und 1.00

Hosenträger, importirte englische und französ. Gewebe, hübsche vergoldete Schnallen, jedes Paar in fancy Box, 75, 50c und 25c

Importirte Socken, fancy Lisles, seide-bestickte baumwollene und Cashmeres, ferner schlichtschwarze, das Paar zu nur 25c

Landeinsamkeit.

Drei Tagebuch-Blätter. Von Ludwig Finckh.

I.

Hinter der Hecke.

Als ich mich in ein Dorf zurückzog, das auf keiner Landkarte zu finden war, wußte ich wohl, was ich that. Ich wollte ein Stück Leben ganz für mich allein haben, und kein anderer sollte hereingreifen können. Ich wollte mit der Axt Gedichte schreiben in Bäume und mit der Schaufel in die Erde. Kein Wort sollte über meine Lippen kommen; aber Wildlinge wollte ich holen aus dem Wald, mit starken Wurzeln und Erdreich daran, Rosen, Birken, Eichen, Buchen, Kastanien. Im Arm und auf der Schulter trug ich sie herab und pflanzte sie ein. Ich grub eine Quelle und faßte sie in ein Becken. Ich stach einen Bach aus und legte einen Damm quer darauf zu einem Weiher, darein ich Forellen setzte. Ich grub einen Stollen tief in den Felsen, der aus bildsamem Silbersandstein geschichtet ist, und hieb drauf los. Es ist gut, vier Meter unter der Erde zu schaffen, wenn draußen Sommer ist. Karren um Karren heraufzuführen ans Sonnenlicht und wieder hinabzusteigen ins Dunkel und sich ein Stück Gram vom Herzen zu hauen. Was für eine zähe Katze der Menschen ist!

Vielleicht war man im hellen Sonnenschein an die Arbeit gegangen und hatte im Felsen drinnen Funken herausgeschlagen und war auf eine Wasserader gestoßen mit kleinen Schnecken und Muscheln darin und hatte den Sand hinter sich geschaufelt und die Welt vergessen. Eine harte Steinwand vor sich, ganz mit sich allein und im eigenen Grabe stehend, langsam vorzudringen in hohen gothischen Bogengängen, während der Sand über die nackte Brust rieselt, — das ist ein köstliches Thun. Hier wird ein großer Raum erschlossen unter der Erde, der todt war, und nutzloser Stein. Fuß und Hand ruhen auf unberührter Erde, man grüßt die Jahrtausende, und eine unterirdische Kapelle ersteht mit Pfeilern und Nischen, in den Wänden Bildsäulen und Zierrath, dann eine Halle mit Bänken und Tischen für stille Gelage und etwa noch eine Hexenkammer mit Gerippen und Todtenköpfen und einem Schuhu. Irgendwo soll sich auch ein Gang anschließen, der blind endigt an einem Steintisch, eine Brotrinde darauf und ein Krüglein Wasser. Eine Fallthür schließt von der Außenwelt ab.

Und wenn man dann wieder heraustritt ins Freie, steht vielleicht der Himmel voll Wolken, und der Schweizer Herrgott donnert drüben über'm See oder der badische blitzt und regnet und wäscht einem den Sand und Schweiß vom Leib; ihre Gewitter halten sie schön brav über der Grenze, über den See kommt keiner, denn der Zoll steht am Strand.

Diesen Sommer hatte ich einen Todesfall in der Familie. Jakob und Habakuk, die beiden Raben, wurden zu ihren Vätern versammelt, am Pfiffis. Sie waren jung und unerfahren. Eine kühle Nacht raffte sie dahin. Ich legte unterm Nußbaum einen Kirchhof an und grub sie in die Erde; ein Kreuz, das ich am Strand gefunden, aus einem alten Weidenstumpf gewachsen, deckt ihre Gebeine.

Das machte mich noch betrübter. Ich pflanzte eine Hecke um das Gütchen, an den vier Seiten verschlossene Thore, und auf die Schiefertafel draußen schrieb ich: „Wer hier herein will, muß zwei Stunden die Hecke gießen, zwölf Rosenstöcke bringen und fünfundzwanzig Regenwürmer fangen." Wenn ich dann nachsah, fand ich die Tafel mit Versen übersät und mit Anmerkungen versehen; aber die Hecke blieb ungegossen und die Forellen ungefüttert von meiner Hand. Mir war's recht; wenn ich nur ungeschoren blieb. Aber ich mußte nun oft die Tafel auswischen und meinen Spruch von neuem draufschreiben. Da kam ich auf ein einfaches Verfahren. Ich setzte unter den Namen: „Komme in zwei Stunden wieder." Ich hatte die Genugthuung, einmal darunter zu finden: „Zwei Stunden gewartet; wann, in zwei Stunden?" Und einmal konnte ich vom Felsenkeller beobachten, wie Jemand kam, las und abzog, und als ich mich ein gutes Stück vorwärts gehauen hatte im Felsen, stand er noch einmal vor dem Thor und zog noch einmal ab. Auf die Dauer fand ich aber die Sache unzuverlässig. Es gab Leute, die sich hier einquartirten und denen man irgendwo doch in die Arme lief.

Seit ich eine seefahrende Nation geworden bin, habe ich das Wasser und den Wind noch lieber bekommen als vorher; und seit ich fern von der Heimath lebe, ist sie mir in einen goldigen Schein getaucht, der mild und versöhnend wirkt; und wenn der Wind ins Segel bläst, kann ich nicht anders als Farbe bekennen und die schwäbische Flagge auf dem See hissen. Erst vor dem Zoll senke ich sie wieder; denn ich habe Achtung vor ihm.

Einmal bekam ich fünf Rosenstöcke aus der Schweiz geschickt. Sie waren vorzüglich verpackt, mit Moos, Schürzen und Tüchern umwickelt und mit einem Gesundheitsschein versehen. In meiner Herzensfreude besann ich mich wenig, auf die beste Art davonzukommen, aber es schmerzte mich, daß ich für Rosen, für des Herrgotts Blutstropfen, Zoll bezahlen sollte, und ich gab kurzerhand hin, was verlangt wurde, achtzig Pfennige. Als ich sie aber zu Hause aus ihren Hüllen packte, sah ich den Eimer voll Moos und Tuch sich anfüllen, und mich reute meine rasche That. Ich brachte den Eimer an den Strand hinunter und bat den Zöllner vorsichtig, mir zu sagen, was darin wäre. Er sah mich erstaunt an.

„Lumpen, Lumpen und Moos," meinte er.

Ich schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Nein, lieber Mann, das sind Rosen, rothe Rosen, der Staat hat sie mir vor einer Stunde als Rosen verzollt, das Kilo zu zwanzig Pfennig. Wenn Sie aber erklären, es seien Lumpen, so bitte ich um vierzig Pfennig zurück!"

Der Mann hatte seine Noth mit mir, den Kopf zurechtzusetzen.

In solchen Lebenslagen finde ich immer wieder Trost bei meinen beiden Eselchen. Sie sind klüger als die Menschen und verstehen mich. Ich bekam sie durch den glücklichen Umstand, daß der Thiergarten in Stuttgart in diesem Frühjahr aufflog; es war freilich schade um ihn, denn Nills Thiergarten war so ziemlich das einzige, das uns Kindern im Lande draußen an Stuttgart Eindruck machte und uns Erwachsenen eine Quelle ungetrübten Genusses an Stuttgart war. Der Besitzer klagte mir damals, der Oberbürgermeister sage: Stuttgart brauche keinen Thiergarten, es habe ein Naturalienkabinett. Ich bat, den Mann freundlich zu grüßen und ihm zu sagen, wenn ihm ein ausgestopfter Oberbürgermeister so lieb sei wie ein lebendiger, so möge er sich ruhig ausstopfen lassen; billiger sei's schon.

Nun bau' ich einen Schuppen für Holz und Wagen und Heu; nächstens, wenn der Saft stockt, werden die Bäume im Wald dazu gefällt. Ich habe die Bienen gefüttert für den Winter und fand dabei, daß sie noch einmal Weiselzellen bauen, oben im Giebel des Schuppens. Aber meine Weiselzelle steht noch im Walde, hat braune Rinde und Zapfen und Nadeln, und das Eichhorn spielt darin.

Dann rüst' ich mich zum Winterschlaf. Ich leg' eine Thüre mit einem Schloß an den Stollen, bringe Streu ein zum Lager für meine Thiere, breche die Samenkörner aus den Sonnenblumen und denke an die schönen, kalten Schneetage, wenn die Meisen und Rothkehlchen sie picken; es bleibt nimmer viel übrig, als das Sonnenbad abzubrechen und Boot und Segel einzubringen. Aber draußen auf die Schiefertafel setz' ich ingrimmig — und mich packt noch einmal der Zorn über die Sommerfremden, die mir die Einsamkeit stehlen wollten — in großen Buchstaben die Worte: „Hier sind die Pocken." Vielleicht hilft's.

II.

Meine zwei Hunde.

Ich habe zwei Bernhardinerhunde, „Prinz" und „Isolda"; sie sind ein Brautpaar.

Kürzlich fuhr ich mit ihnen zu Isoldas Mutter in ein Bergdorf im Thurgau. Die Alte lag stolz und wuchtig da, eine andere Tochter zur Seite; aber Isolda ist größer und schöner geworden als beide. Die Mutter hob den Kopf und knurrte, Isolda knurrte. Das war das Wiedersehen. Keine Blutsregung, kein Erkennen.

Der Züchter meinte, Isolda sei Anwärterin für den ersten Preis auf einer Ausstellung; das galt äußerlich. Sie ist treu wie Gold, folgsam wie ein Lamm, muthig wie ein Löwe und scharf wie ein Schwert. Das gilt innerlich. Und ich meine, sie ist so viel werthvoller und reicher an allen Tugenden denn Prinz, wie eine Frau es ist als ein Mann, wenn man sie nur versteht und die schlummernden und halbwachen Kräfte in ihr lockt und weckt. Es ist ein Adel in ihr, der in Prinz nicht ist. Er ist gut, aber ein Taps; er ist tapfer, wenn die Gefahr vorbei ist; er folgt, wenn er nicht einen wichtigeren Geruch in der Nase hat.

Sie haben eine Laufstange unterm Dach meines Häuschens für die Nacht, daran sind sie mit langen Ketten gebunden. Gestern Nacht stand ich auf, beunruhigt durch ein Winseln von Prinz. Da saß er und hatte die Kette um einen Sonnenblumenbaum geschlungen und zog sich die Kehle zusammen. Ich riß den Baum aus und warf ihn dem Eselchen hinein; Sonnenblumen sind Leckerbissen für sie.

Frühmorgens geh' ich mit den Hunden den Fußweg das Thal hinunter; das ist eine stürmische Freude. Sie stehen aneinander hinauf, umarmen sich im Ringkampf: wer wirft den andern? und sausen, sich überschlagend in sieben Purzelbäumen, den Abhang hinunter. Glücklicherweise ist's weicher Grasboden.

Isolda sitzt hoch oben auf ihrem Häuschen vor meinem Fenster. „Peterle" kommt, das Kätzchen. Es stellt sich auf die Hinterfüße, richtet sich auf und langt mit den Vorderpfoten Isoldas Schnauze zu sich herunter auf seinen Pelz, und Isolda thut ihm den Gefallen und leckt es, zärtlich und voller Liebe wie eine Mutter. Das Kätzchen schnurrt.

Isolda und Prinz schwimmen wie die Fische. Wenn wir an den Strand heruntergehen, sind sie schon tief im Wasser, eh' ich nach ihnen rufen kann. In großen Sprüngen reizen und locken sie sich zum Spiel, immer tiefer hinein, bis ich ein Holzscheit finde, es in den See zu werfen. Immer hat Isolda es zuerst erobert. Aber Prinz schneidet ihr den Rückzug ab, faßt das Scheit am anderen Ende und so schwimmen sie ans Land, zwei Mäuler an einem Holz.

Oder wir fahren im Boot. Isolda legt sich vorn auf die äußerste Spitze, Prinz stellt die Vorderbeine auf eine Ruderbank und sieht sich die Aussicht an. Aber einmal setzte er einen Trotzkopf auf. Ich war an Land gegangen. Isolda folgte, Prinz blieb im Boot. Ich rief, lockte, bat, drohte, pfiff — Prinz blieb im Boot. „Auch gut, Isolda, komm!" Ich legte das Boot mit Prinz ans Drahtseil und zog es am Flaschenzug hinaus in den See an seinen Ankerplatz; Prinz blieb. „Isolda, komm, Prinz ist böse." Und ich ging fort, den Berg hinauf ins Dorf, in der stillen Hoffnung, Prinz abzuzwingen. Als ich nach Stunden wiederkam, lag Prinz draußen im Boot und heulte, die Schnauze in die Luft gestreckt, wild und unablässig.

Sie sind groß wie junge Löwen, stark in den Flanken und Pranken und hüten und betreuen das Haus. Wenn ich heimkomme, kann ich mich nur mit Mühe ihrer Liebkosungen erwehren; sobald sie mich sehen, haben sie — man sagt hier so — „ein Fest am Schwanz".

Vor einigen Tagen kam ein Paket an, gefüllt mit köstlichen Knochen. Das war eine Musik. Ein Schnappen von Mäulern, ein Krachen von Kiefern, ein Schlürfen von Mark — die Hunde sangen auf den Knochen ein Lied, schöner als ein Dichter es kann. Und manchmal noch in der Nacht wachte ich auf an einem hellen Klang von Zahn auf Bein und sah Prinz knuspern und Isolda im Mondschein liegen, einen halben Kalbschenkel zwischen den Pfoten, andächtig und hingegeben.

Aber nun sollen sie Maulkörbe bekommen dreiviertel und ein Jahr alt. Der Gendarm stellte mich neulich auf der Straße. Ich bat ihn, lieber seine Lustmörder, Diebe und Brandstifter zu fangen, als zwei harmlose, edle Bernhardinerhunde, die keiner Seele was zu leide thun, in den Maulkorb zu legen, bloß darum, weil sie so mächtig groß geworden sind. Er ist ehrgeizig und übereifrig im Anzeigen und Strafen. Aber darum verstehe ich noch nicht, weshalb diese Thierquälerei, die bei den lungenzarten Bernhardinern eine Scheußlichkeit ist und ohnehin der königlichen Rasse schlecht ansteht, ohne Grund geübt wird, während drei bösartige Hunde im Dorf keinen Maulkorb tragen, weil sie andererRasse oder kleiner sind. Ich habe Prinz und Isolda versprochen, mich strafen zu lassen und dann um sie bis zum Großherzog oder Kaiser zu gehen.

III.

Wünsche.

Wenn ich nur Geld hätte, viel Geld! Ich brauche nothwendig eine Sternwarte mit einem Riesenrohr, um alle Nacht in die Sterne zu gucken. Als ich zum ersten Mal den Mond sah mit seinen goldenen Gebirgen und Strömen, fiel mir plötzlich all mein Erdenleid von der Seel, das mir so maßlos und unerträglich erschien. Acht Tage ging ich leicht und lächelnd umher, wußte, daß ich ein Atom und Würmlein war vor der Unendlichkeit mitsammt meiner Thränenlast, die mir das Herz zerbrach, und dachte Morgen und Abend an die Größe und Herrlichkeit Gottes. Denn ich hatte meine Winzigkeit an den Sternen abgemessen. Und ich meine, jeder Mensch müßte, wenn er nicht mehr weiß wohin mit seinen Schmerzen, bloß durch ein Fernrohr in die Gestirne sehen, und er wäre getröstet und gekräftigt. Mir hat ein Sternrohr in den letzten Jahren gefehlt, und mit der Zeit hab' ich eine ganze Sternwarte zu gut vom Schicksal.

Und dann würde ich jungen großen Künstlern Bilder abkaufen und würd' meine Goldfüchse nicht erst zehnmal umdrehen, ehe ich sie springen ließe, und außerdem hab' ich Heimweh nach dem Sonnenland Biskra; ich muß noch einmal dorthin, denn ich habe so Vieles vergessen, daß erste Mal mitzubringen, was man zum Leben braucht, einen Araberschimmel, einen Burnus und einen Negerbuben. Das wären meine bescheidensten Wünsche vor der ausgleichenden Gerechtigkeit. Zum mindesten müßte ich im Frühjahr zwölf Nachtigallenpärchen im Walde fliegen lassen können, weil's am ganzen Bodensee keine Nachtigallen gibt und ich eine besondere Zuneigung für diese Brüderschaft heg.

Was thun? Im Felsenkeller graben. Vielleicht stoß' ich auf eine Goldader, die unerschöpflich ist. Silber würde zur Noth auch noch gehen, es müßten dann aber schon drei Adern sein. Schließlich würde ich mich auch mit einer Eisenader begnügen. Man müßte einen Berggeist fragen, ob es in meinem Felsenkeller nicht Gold oder Silber gibt; der Bröckelsand, den ich abhaue, sieht mir verdammt verdächtig aus. Dann kauft' ich mir im nächsten Jahr ein lenkbares Luftschiff, einen großen „Zeppelin", und die Reisefrage wäre gelöst; etwa, es fällt einem ein: morgen früh Auffahrt nach Siam; in vier Tagen zurück. Siam ist das Land meiner Sehnsucht; ich möchte auf weißen Elephanten reiten und drei wunderschöne goldbraune Frauen heimbringen. Oder ich lade morgens meine Freunde ein: wollen wir nicht ein bischen nach Bagdad fliegen? es ist heute so schöner Wind.

Wünsche, Wünsche. Aber vielleicht ist es richtiger, inzwischen am Hungertuch zu nagen und sich nicht auf Berggeister zu verlassen. Uebrigens kann mir die ganze Sternwarte gestohlen werden; ich habe genug Sterne in meiner Brust, die ich mich leuchten lassen kann, und jeder Tag zündet neue an.

Hier eine Sternschnuppe, die zur Erde fällt.

Der Schmied von Gaienhofen ist ein rechter Mann. Er hat an die zehn Jahre gehämmert, gefeilt und die Esse sprühen lassen nach Herzenslust und hat den drei Gäulen im Dorf die Hufe beschlagen zu ihrer Zufriedenheit. Da fällt einem Allerweltsweisen bei, daß er kein Recht dazu hat, und er bekommt einen schönen Brief, darin steht, so und so und er müsse erst das Gesetz erfüllen und die Prüfung im Hufbeschlag ablegen, sonst hab's gepfiffen. Der Mann hat keinen Gesellen und keine vierhundert Mark und keine sechzehn Wochen Zeit, um von der Arbeit fortzugehen und den vorgeschriebenen Kurs durchzumachen, um der drei gotzigen Gäule willen. Aber es geht ihm an die Ehre, warum er auf einmal keinen Huf mehr hauen soll, da er heute nicht dümmer aufgewacht ist als gestern und die zehen Jahre, da ers noch konnte. Das Ministerium hat ihm die Bitte um Erlaß der Prüfung abgeschlagen. Bleibt immer viel übrig als ein Gnadengesuch einzureichen, und ich würde an seiner Stelle frisch drauflos schreiben: „Herr Großherzog, was sind drei Gäule in eurem Lande? Sie waren zehn Jahre zufrieden mit mir, laßt sie mich weiter beschlagen gut und ungeprüft bis an mein Ende!" Ich weiß, der Großherzog würde mir auf die Schulter klopfen und sagen: „Lieber Mann, geh' du ruhig an deinen Herd, pflanz' deinen Weizen, bestelle dein Aeckerlein und grüße deine Frau; meine Minister haben das nicht so gewußt." Und dann wäre alles wieder gut.

Wünsche, Wünsche. Aber es sind Wünsche, die ich im Herzen trage und vor denen ich die Augen nicht niederzuschlagen brauche, obwohl ich weiß, daß sie nie in Erfüllung gehen. Seltsam aber dünken mich die Wünsche, die gedankenlos den Weg über unsere Lippen finden zu Festen und Feierlichkeiten der Nächsten. Man redet von Glück, man redet von Gesundheit, man redet von Segen — und man weiß aus Erfahrung, daß diese Worte ebenso werthlos sind wie ein Kieselbatzen. Ich habe mir derlei Wünsche abgewöhnt, denn ich habe die Beobachtung gemacht, daß sie durch viele Worte über Glück noch leichter das Unglück hervorlocken läßt, und ich befinde mich bei dieser Sparsamkeit ganz wohl. Es gibt nichts so scheues, kein Eidechschen und kein Vögelchen, wie das Glück. Wenn man sich nicht regt und leise pfeift, bleiben Vögel und Eidechse stehen und lauschen oder stellen sich todt. Wenn man aber dem Glück pfeift, so flieht es und versteckt sich. Das Glück kommt nie zu dem, der es sucht und dem man es wünscht, bloß zu dem, der es verachtet. Man muß ihm eins blasen und darauf pfeifen, da wird es trotzig und zutraulich. Vielleicht wäre es auch besser, man wäre etwas sparsamer dem Herrgott gegenüber. Man trägt Wünsche vor ihn und heißt das beten. Aber ich glaube, man trägt viel zu viel Wünsche vor ihn, man braucht sie ab wie rothe Heller und es wird zu viel gebetet. Doch mag es sein, daß es das Beste eines Menschenherzens ist, das sich da zusammenrafft und Bitte wird, ein Stückchen Gold, eine Thräne, ein Falter, der in den Weltenraum flattert, beladen mit der reinsten Seelenkraft eines demüthigen Menschen. Und da keinerlei Kraft verloren geht, kein Athemzug, kein Hauch in die Luft, so heftet sich an diese köstlichste Kraft zu die Schulter klopfen und sagen: Lieber Mann — ihren Träger innerlich erhöht und lauter und zu einem stillen König gemacht hat, als ein Abglanz seines edelsten Ichs.

Dänische Gespenster-Geschichten.

„Todtenwetter — zieht die Hüte" — heißt es in Freiligraths Ballade bei der feuchten Bestattung des ausgewanderten greisen westfälischen Großbauern. „Todtensonntag — zieht die Hüte", kann man heute sagen. Des vergessenen Hohenstaufen-Dramatikers Raupach Volksdrama „Der Müller und sein Kind" geht über die Bretter des Metropol-Theaters wie es an dem katholischen Feiertag Allerseelen an fast sämmtlichen Wiener und überhaupt österreichischen Bühnen gegeben wird. Die Poesie des Friedhofes, die Elegie des Nachherbstes und Spätnovembers beherrschen diesen Tag. Dazu die Gespenstergeschichte. Es ist ein nie versagender Effekt, wenn in dem genannten Volksdrama der Müller um Mitternacht auf dem Friedhof die Todten des nächsten Jahres im Leichengewand vorüberziehen sieht und unter ihnen sich selber; das Motiv kehrt in einer Ballade von Annette Droste-Hülshoff wieder. Das übersinnliche Moment des Daseins macht sich da unwiderstehlich geltend — und nicht am wenigsten gerade in rationalistischen Zeiten. Wie der Dichter singt:

> Wenn die Götter ihr verjagt,
> Kommen die Gespenster."

Das klassische Gebiet jener unheimlichen Erscheinungen zwischen Himmel und Erde und ihrer Geschichten ist das Reich des Monarchen, der zu Beginn der vorigen Woche hier Gast unseres Kaisers war. Nicht umsonst ist es das Land des melancholischen Prinzen Hamlet, und gerade die ursprüngliche festländische Heimath dieser Gestalt und ihrer Geschichte ist von Spuk und Gespenstern voll wie kaum die slavisch-griechischen Länder der Balkanhalbinsel. Noch heute herrscht dort der Glaube an die Vorverkündigung eines Familienunglücks von der Tagelöhnerhütte bis zum Herrenhaus; kein geschichtlicher Hof, an dem nicht ein Blutzeichen haftete. Auf der schwarzen Heide aber gehen die erschlagenen Könige um, seit 1157 jener Wendenbesieger Svend Grathe, dem nach der Ueberwindung durch den Gegenkönig als Gefangenen ein Bauer mit der Streitaxt den Kopf spaltete — oder jener Erich der Blinzler, der in der Zäzilienacht 1286 in der Heidescheune mit 50 tödtlichen Wunden gefunden wurde, das Opfer einer Adelsverschwörung. Der leichtfertige vierte Nachfolger Waldemars des Siegreichen war zugleich der vierte in einer ununterbrochenen Reihe von Herrschern, die gewaltsamen Todes gestorben sind, nur der zweite von ihnen in ehrlicher Schlacht, König Abel, der aber als Mörder seines älteren Bruders König Erich Pflugpfennig keine Ruhe im Grabe findet. Als er nach dem Begräbniß im Schleswiger Dom „umgehen" sollte, schlugen dem wenig kirchenfreundlich gewesenen Herrscher die Geistlichen einen Pfahl in das Herz und senkten die Leiche in das Gottorffer Moor; aber selbst jenes bewährte Mittel versagt gegenüber diesem bösen Geist, und allnächtlich jagt der von einer nordfriesischen Bauernaxt gefällte Krieger über die dichten Wälder um Schloß Gottorff hinweg, Pferde und Hunde mit glühenden Augen! Seltsame Ironie: der einzige in der Geschichte genannte König Abel war ein Brudermörder! Im Schleswiger Dom aber wurden früher die Leichentücher seines Bruders als die des unschuldig ermordeten Königs Abel gezeigt; die alttestamentliche Ueberlieferung war stärker als die geschichtliche.

Aber auch Inseldänemark hat seine finsteren Sagen und hierfür fällt sein ungemeiner Reichthum an Landzungen und kleinen Eilanden in das Gewicht. So flach und harmlos diese kleinen „Holme" aussehen, an jede von ihnen knüpft sich eine blutige Geschichte und zumeist wohl mehr als nur eine. Sogar der altnordische Name für Zweikampf verweist auf sie. Der letztere heißt schlechtweg Holmgang, weil die Gegner den Handel auf einem solchen Inselchen auszufechten pflegten; der Gefallene konnte dann gleich an Ort und Stelle sein Grab finden. Noch im vorigen Jahrhundert sind solche Duelle vorgekommen. Die Landzungen aber eignen sich ganz besonders zu Entführungen, nächtlichen Ueberfällen, geheimnißvollen Vermählungen und Bestattungen. Man kennt des Philosophen Schelling Jugendgedicht: „Die letzten Worte des Pfarrers zu Drottingholm auf Seeland", wo der für einen Sterbenden übrigens sehr lange redende Geistliche berichtet, wie er Nachts von maskirten Reitern aus dem Bett geholt und zur Anlegung des geistlichen Gewandes genöthigt wird; dann führen sie ihn mit verbundenen Augen in einen Saal, wo ihm die Binde gelöst wird und er ein Brautpaar kirchlich einsegnet; unmittelbar darauf fällt ein Schuß und die junge Frau stürzt entseelt zu Boden. Die Geschichte soll in der That auf Seeland passirt sein, an dessen Nordwestecke, wo die landschaftlich schönste Bucht des gesammten Nordeuropa zu der Hafenstadt Kallundborg führt. Die Einfahrt wird durch zwei große Landzungen gebildet; von diesen liegt die eine bis zum heutigen Tage wesentlich öde — sie soll verflucht sein, seit jenes Waldemars des Siegreichen ältester Sohn von der noch immer volksbeliebten böhmischen Dagmar (Margarethe) versehentlich durch einen Pfeilschuß getödtet wurde und mit ihm die Hoffnung Dänemarks dahinschwand. Gleichfalls auf Seeland ist erst in den jüngsten Jahren eine Spukgeschichte berichtet worden. In einem auf den Trümmern eines Edelhofes errichteten Pfarrhof sollte es umgehen, und die Pfarrerfamilie ließ sich deshalb versetzen. Bald nach seinem Einzug sah der neue Pastor eine Dame in reichem Seidengewand mit blutender, durchschnittener Kehle durch das Zimmer gehen; er hielt die Erscheinung für das Ergebniß überreizter Phantasie; aber am nächsten Tag sah das Kindermädchen dasselbe Gespenst und wurde unheilbar wahnsinnig. Wie im Herrenhof, so bei den Bauern. Soll dort jemand sterben, dann klirren die Tassen im Schrank, weil sie wissen, daß sie demnächst für den Leichenpunsch herborgeholt werden sollen. H. C. Andersens Märchen sind in der Belebung der porzellanen Schrankfiguren und sonstiger Hausgeräthe auf echt national-dänischem Volksboden erwachsen. Dazu das zweite Gesicht, mit Bezug auf bevorstehende Leichenbegängnisse, das man besonders alten Mühlknechten zuschrieb. Wie in Westfalen und Hochschottland findet es sich im nebelreichen Dänemark. Merkwürdig scheint dabei das Zusammentreffen mit Raupachs Müller; sollte der schlesische Dichter diese unheimliche Gabe jütischer Mühlknappen gekannt haben?

Ein sehr reichhaltiges Gebiet für die Gespenstergeschichte ist besonders auch das alte ostsundische Dänemark, das aber jetzt seit fast einem Vierteljahrtausend zu Schweden gehört. Es ist das Land Tycho de Brahes und überhaupt des größten nordeuropäischen Geschichtsadels. Dort sind jene Trolle zu Hause, deren unheimlich groteskes Wappen einen Menschen zeigt, der den Kopf in der Mitte des Leibes statt auf dem Halse trägt; Trolle heißt übrigens Teufel, mit der Nebennüance des Waldteufels und mithin des antiken Pan. Dort auf den mächtigen Edelhöfen sind die unheimlichen Geschlechtersagen mit Vorliebe zu Hause. Ein häufig wiederkehrendes Motiv ist bezeichnenderweise aus den Anfangszeiten des Christenthums, der Streit um den Kirchenstuhl: dann gibt wohl im Zorn der Gegner, den damaligen Sitten gemäß, der gar zu beredten Gemahlin des Nachbarn eine derbe Ohrfeige, die ihn natürlich das Leben kostet. Nach vielfacher Blutrache stiften die Hinterbliebenen die Güter zu Seelenmessen in den Kirchenbesitz, aber der Bischof verpfändet sie später, und so kehrt der Landadel zurück. Sehr häufig kommt auch wohl als Symptom für den Reichthum des Landes der goldene Stuhl vor, den sich eine hoffährtige Edelfrau anschafft, aber daran wenig Freude erlebt. So saß die harte und geizige Herrin des jetzt dem berühmten Geschlecht der Gyllenstjerna gehörenden schonenschen Bjersgaard eines Tages in ihrem Park und prahlte mit ihrer Macht und ihrem Reichthum. Plötzlich öffnete sich die Erde — sie fuhr auf dem goldenen Stuhl direkt in das ewige Feuer. Eine tiefe Kluft zeigte lange die Stätte, wo die böse gnädige Frau in selbsteigener Equipage zum Teufel kutschirte.

Der Schauplatz dieser Sagen ist besonders reich an Störchen, die sonst in dem industriell gewordenen und entsprechend ausgetrockneten Schonen wenig Nahrung finden und deshalb selten geworden sind. Von ihrem Geklapper behauptet der Volksmund, daß in diesen Thieren die Seelen der vorerwähnten, unheilig gestorbenen Gutsherrschaften wohnen und sich selbst die Sühnemesse lesen.

Das sind Geschichten, wie man sie sich im Mittwinterdunkel an der knisternden Feuerstelle mit behaglichem Schauder erzählt, in Dänemark wie in jenem Alt-England, das historisch mit dem ersteren Lande so genauen Zusammenhang hat. Wie der größte britische Dichter sagt:

> Jetzo schmaucht der Brand am Herd,
> Unds as Käuzlein kreischt und jammert —

das Käuzlein, das in den Wäldern der großen dänischen Herrenhöfe als Verkünder der Todesbotschaft gefürchtet wird wie im Bauernhause der Kettenhund. Eine Jahreszeit für Gespenstergeschichten, nach denen die dort sehr mächtig gewesene katholische Zeit das Kreuz schlug und demüthig den Beistand aller Heiligen anrief.

Zu Australiens politischer Lage.

Die politischen Verhältnisse des australischen Staatenbundes hatten sich in letzter Zeit derart verwirrt, daß es hohe Zeit war, Klarheit zu schaffen. Am 12. Oktober löste Generalgouverneur Lord Northcott das Bundesparlament auf. Die Klausel des neuen Zollgesetzes, daß englische, mit fremden Schiffen beförderte Waaren von den Vergünstigungen des Bevorzugungstarifs ausgeschlossen sein sollten, war von der englischen Regierung nicht genehmigt worden, weil diese Bestimmung den Verträgen widerspricht, die einzelne Staaten Australiens vor der Verbündung abgeschlossen hatten. Infolge des Einspruchs des Generalgouverneurs erhielt die Klausel keine Gesetzeskraft. Die positiven Ergebnisse der abgelaufenen Tagung sind nicht besonders umfangreich. Südaustralien hatte dem Bunde das Nordterritorium angeboten unter der Bedingung, daß seine Schulden bezahlt und die Nord-Süd-Ueberlandbahn gebaut werde. Ein Beschluß wurde weder darüber noch über den Bau der Ost-West-Bahn zum großen Mißvergnügen Westaustraliens gefaßt. Tasmanien wurde in Bezug auf den Telegraphentarif den festländischen Staaten gleichgestellt, dagegen kam die geplante Einführung des Pennybriefportos zwischen den einzelnen Staaten nicht zustande. Der Zollvertrag mit Südafrika kam zum Abschluß, dagegen verhielt sich Kanada gleichen Bestrebungen gegenüber kühl, und Neuseeland lehnte den noch von Seddon entworfenen Vertrag ganz ab. Die Entscheidung der Frage der Bundeshauptstadt, die früher schon einmal zugunsten der Stadt Dalgety entschieden worden war, wurde dem nächsten Parlament überlassen. Von der demnächst in London stattfindenden Reichskonferenz, die eine ganze Reihe von Schiffahrts- und zollpolitischen Fragen lösen soll, erhofft Australien günstige Beschlüsse.

Um nun die Richtlinien der künftig zu befolgenden Politik festlegen zu lassen, berief Deakin eine Finanzkommission nach Melbourne, die vom 7. bis 13. Oktober stattfand und aus Ministern aller Staaten sowie den Führern der Opposition in den Parlamenten bestand. Es handelte sich hier hauptsächlich um zwei Punkte: Abschaffung der „Braddon-Klausel", die bestimmt, daß drei Viertel aller von der Bundesregierung erhobenen Zolleinnahmen den einzelnen Staaten zu überweisen seien, und als Ersatz dafür Erhebung von Sonderzöllen auf bisher zollfreie Waaren, Thee und Petroleum. Der zweite Punkt betrifft die Uebernahme der Staatsschulden aller sechs Länder durch die Bundesverwaltung. Sir John Forrest, der Bundesfinanzminister, macht geltend, daß dadurch der Zinssatz für die jetzt rund \$1,150,000,000 betragenden Staatsschulden sich ermäßigen werde, und rechnet aus, daß die Staaten bis 1952, in welchem Jahre sämmtliche jetzigen Schulden getilgt sein müßten, nicht weniger als \$132,000,000 sparen würden bei nur ¼ Prozent Erniedrigung des Zinssatzes. Die Konferenz erledigte beide Punkte in zustimmendem Sinne, doch ist noch eine Volksabstimmung darüber nöthig, da die Verfassung zu ändern ist.

— Ach so! — Frau: Ich habe nur noch ein paar Groschen Kostgeld für diese Woche, und Du gehst trotzdem in's Wirthshaus. Du solltest doch auch etwas an's Sparen denken. — Mann: Aber, Frau, das thu' ich ja eben aus Sparsamkeit, dem Wirth bleib' ich doch mei' Zech' schuldig!

— Aufklärung. — Erster Kadett: Du, wie ist das eigentlich, wenn man so 's erste Mal verliebt ist? — Zweiter Kadett: Ach, das ist wunderbar, das läßt sich schwer schildern, aber so schlecht, wie beim ersten Male rauchen, wird einem dabei nicht!

„Im Namen des Gesetzes."

Aus Czernowitz wird der Wiener Freien Presse berichtet: Jüngst erschien beim Ortsvorsteher in Iwankoutz ein Gerichtsdiener und machte ihm die dienstliche Mittheilung, er sei vom Gerichtsadjunkten Weiß aus Kotzman nach Iwankoutz entsendet, mit dem Auftrage, Erhebungen über die in der letzten Zeit vorgekommenen Brandstiftungen vorzunehmen. Es leuchtete nun dem Ortsvorsteher sofort ein, daß dadurch strafgerichtliche Erhebungen eingeleitet werden sollten, und als der Gerichtsdiener polizeiliche Hilfe verlangte, stellte er ihm einen Polizeimann zur Verfügung und entließ beide Männer des Gesetzes mit den besten Wünschen auf einen baldigen durchschlagenden Erfolg. Der „Gerichtsdiener" machte sich nun in Begleitung des Polizeimannes auf die Wanderung, betrat die einzelnen Häuser und forderte „im Namen des Gesetzes" die Vorweisung der Versicherungspolize. Die bäuerlichen Hausbesitzer schauten den Fremden verblüfft an, da in ihrer bisherigen Praxis das Wort „Versicherungspolize" noch nicht vorgekommen war; nur ein kleiner Theil der Bewohner von Iwankoutz ist gegen Feuer versichert, und, da sie also nicht im Besitze einer „Versicherungspolize" waren, diktirte ihnen der Gerichtsdiener eine Strafe von 5 Kronen, die sie auch, selbstverständlich wieder „im Namen des Gesetzes", sofort erlegen mußten. So ging die Kommission von Haus zu Haus, wobei von etwa zwanzig Hausbesitzern die Geldstrafe sofort einkassirt wurde. Nach diesen Amtshandlungen entließ der Gerichtsdiener den ihm beigestellten Polizeimann in Gnaden und machte nun selbst den Streifzug weiter durch das Dorf. In einem Wirthshause stärkte er sich nach der mühevollen „Amtshandlung". Die Macht, die er ausübte, scheint ihm indessen zu Kopf gestiegen zu sein, denn er gerieth alsbald an einen Kinderlehrer, fragte ihn nach seinem Paß und, als dieser sich nicht mit einem solchen Dokument ausweisen konnte, erklärte ihn der „Herr Kommissär" für verhaftet. Bald wurde er auch des Knechtes dieses Wirthshauses ansichtig, dem er zu seiner nicht geringen Bestürzung eröffnete, er habe den Auftrag, ihn zu verhaften und dem Bezirksgerichte zuzuführen. Mit diesen beiden Häftlingen machte er sich dann abermals auf den Weg. Einen Bauer, den er auf dem Gutshofe traf, nahm er gleichfalls fest. Keiner der Häftlinge hatte Lust, sich zur Wehre zu setzen, da der „Kommissär" ihnen die Folgen der öffentlichen Gewaltthätigkeit auseinandersetzte. Bald aber wurde seiner Thätigkeit durch die vom Gutspächter verständigte Gendarmerie ein Ende gesetzt. Er wurde als der in Kotzmann wohlbekannte Theodor Moskabuk ermittelt, verhaftet und dem Bezirksgericht in Kotzmann eingeliefert.

— Rache. — Alte, reiche Jungfer (zur Wirthschafterin): Wenn der Austräger des Lokalkouriers kommt, bestellen Sie das miserable Blatt sofort ab, es ist keinen Schuß Pulver werth! Ich hatte meine Heirathsannonce zwanzig Mal drinnen und habe bis heute immer noch keinen Mann!

— Von der Vizinalbahn. — Herr: Woher kommen nur die heftigen Stöße während der Fahrt? — Schaffner: Das müssen Sie dem Lokomotivführer zugute halten, werther Herr; der hat einen gar argen Schnupfen erwischt und muß nun häufig ganz erschrecklich niesen!

— Von zarter Hand. — Herr Dickdich (der einen Backenstreich von seiner Gattin empfangen hat): Und da soll man noch für die „Frauen-Rechte" schwärmen!

Offen bis 10 Uhr jeden Abend bis Weihnachten

300 Wabash Ave.

Regina Musik

für Weihnachten und Neujahr

Frei Probe

in Eurem Heim

Regina Music Boxes.

50c die Woche kaufen jetzt eine garantirte Regina und 1 Dutzend Melodien Sheets auf 48 Stunden frei Probe. Wenn Ihr sie dann nicht behalten wollt, schickt sie zurück auf unsere Kosten—keine Kosten für die freie Probe. Wir bezahlen die Frachtkosten beide Wege.

\$22 kaufen eine prächtige Regina und 1 Dutzend Melodien Sheets wie Ihr sie auswählt. Kauft keine Musik Box, ehe Ihr die Regina auf unsern Freie Probe-Plan probirt habt.

Seht darauf, daß es eine Regina ist und nehmt keine andere. Es gibt keine anderen, die gerade so gut sind.

Wir sind die alleinigen Chicagoer Vertreter— die best bekannte und best gemachte MusikBox der Welt. Waaren irgend einen beliebigen Tag geliefert. — Keine Zeit zum Zögern — Kauft heute.

Wir offeriren Weihnachts-Bargains in Reginas. Ebenfalls in Pianos, Orgeln, Victor, Edison und Zonophone Sprech-Maschinen — Alle Sorten Musik-Instrumente und Noten.

Wir liefern Eure Auswahl nach Eurem Hause irgend einen Tag bis Weihnachten. Zur Beachtung! Die garantirten und zuverlässigen Reginas werden nur verkauft von der

HEALY MUSIC CO.,

300 Wabash Ave.

Gerade südlich von Van Buren Str. mdkife

HOSTETTER'S CELEBRATED STOMACH BITTERS

Schlecht verdaute Nahrung hält Euch in schlechtem Zustand. Das Bitters hilft der Verdauung und heilt dadurch Unverdaulichkeit, Dyspepsia, Verstopfung, Biliosität, Schüttelfrost, Erkältungen oder weibliche Leiden.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „All-of-a-Sudden Peggy."
Garrick. — E. H. Sothern und Julia Marlowe in wechselndem Repertoire.
Colonial. — „The Grand Mogul."
Illinois. — Henry B. Irving in wechselndem Repertoire.
Studebaker. — „The Flower Girl."
Chicago Opera House. — „Northern Lights."
Bush Temple. — „Out of the Fold."
Grand Opera House. — „The Walls of Jericho."
New Theater. — „Sweet Lavender."
Howard's. — „When her Soul Speaks."
International. — Glickman's Truppe in wechselndem Spielplan.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Lokalbericht.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Schweizer Klub und seine Freunde machten eine Schweizreise.

Plattdeutsches Stiftungsfest.

Die Gilde Daniel Bartels kann jetzt auf 17-jähriges Bestehen zurückblicken.—Der Lessing Frauenverein gab ein Weihnachtsfest und führte dabei „Schneewittchen" auf.

Zu der vom Schweizer-Klub Chicago gestern in Buehlers Halle, Nr. 380 Larrabee Straße, veranstalteten geistig-gemüthlichen Versammlung hatten sich die Mitglieder und zahlreichen Freunde und Gönner des beliebten Vereins in solchen Schaaren eingefunden, daß thatsächlich kein Apfel zur Erde fallen konnte. Die Veranstalter hatten ihren Gästen einen außergewöhnlichen Genuß in Aussicht gestellt. Dieses Versprechen haben sie glänzend eingelöst. Herr Professor Fred Hildebrand aus Zürich erfreute die Anwesenden durch eine Serie von Lichtbildern, die ganz vortrefflich die schönsten Gegenden der an malerischen Reizen so reichen Schweiz wiedergaben. Von den 50 Bildern, die zur Darstellung gelangten, sind hervorzuheben die Panoramen von Zürich und St. Gallen, Ansichten von Bern, Appenzell, Interlaken, Lauterbrunnen, Meiringen, Grindelwald, der Jungfrau-, Pilatus- und Rigi-Bahn, von Zermatt, St. Moritz, Luzern, Vierwaldstättersee, der Tellskapelle, von Altdorf, Genf, vom Montblanc, Simplon u. s. w.

Die Mehrzahl der Bilder riß die Anwesenden zu stürmischem Beifall hin. Nachdem dann der Schweizer-Klub Sängerbund mehrere seiner schönsten Lieder zum Besten gegeben hatte, trat der Tanz in seine Rechte, dem mit rühmlicher Ausdauer von Alt und Jung bis Mitternacht gehuldigt wurde. Um das Gelingen der Festlichkeit hat sich ganz besonders der Ausschuß für geistige Bestrebungen, bestehend aus den Herren Joseph Koele, Fred Betschneider und F. Rohner, verdient gemacht.

Plattdeutsche Gilde Bartels.

In urgemüthlicher und vergnügungsreicher Weise feierten gestern die Plattdeutsche Gilde Daniel Bartels Nr. 6 im kleinen Saale von Schönhofens Halle ihr 17. Stiftungsfest. Die Mitglieder waren alle, Freunde und Gäste sehr zahlreich zur Stelle, und man verlebte bei Tanz und komischen Vorträgen, die von den Herren Henry Linnemeyer und H. Engelken mit durchschlagendem Erfolge gehalten wurden, einige frohe Stunden. Großmeister Henry Müller hielt mit beredten Worten die Festrede. Die Komitearbeiten wurden von den Herren Albert Erdmann, Charles Dosch, August Held, Charles Böttcher, Jakob Grün, F. Zimmerli und H. Haske geschickt erledigt. Die Mitglieder der Gilde haben vor einiger Zeit einen Klub gegründet, der sich jeden 2. und 4. Donnerstag im Hause Nr. 985. N. Rockwell Str. versammelt, wo Anmeldungen neuer Mitglieder angenommen werden.

Lessing-Frauenverein.

Eine prächtige Weihnachtsfreude bereitete gestern der Lessing-Frauenverein der kleinen Welt in den Kreisen seiner Mitglieder und vielen Freunde durch eine Aufführung des Goerner'schen Märchenspiels „Schneewittchen" im großen Saale von Schönhofens Halle. Das den Saal bis auf den letzten Platz füllende kleine und große Publikum war das dankbarste, das die Darsteller sich wünschen konnten; sie und Frau Fanny Hankel, welche das Stück vortrefflich einstudirt und inszenirt hatte, sahen sich für ihre Mühe und Anstrengungen durch reichen, aber wohlverdienten Beifall belohnt. Die Rollen lagen in den Händen von Lizzie Weiler, Frl. L. Galles, J. Heidinger, B. Weis, F. Reischel, Frank Galles, Erwin Weber, Elsbeth Zur, Emma Weiler, Bertha Hischnewske, Mildred Ernst, Corinne Meyer und Annie Nowok. Aber nicht nur durch die Vorstellung allein, sondern auch durch Pianovorträge von Frl. E. S. Wiemerslage, Frl. Gertrud S. Schmidt und Frl. Ruth Braun, ein Gesangsduett von Frl. L. White und Frau A. Braun, einen Vortrag von Frl. Weiler, einen spanischen Tanz und Chorgesänge der Gesangvereine Gemischter Chor vom „Unabh. Orden der Ehre", Körner Männerchor, Südseite-Männerchor. Gesangverein „Edelweiß". Es war für die Unterhaltung der Festgäste gesorgt worden. Es war ein wunderhübsches Fest, für das dem Verein die höchste Anerkennung gebührt, besonders aber auch dem Arrangements-Ausschuß, bestehend aus der Gründerin und Präsidentin Frau Marie Rose, die eine Festansprache hielt, und den Namen Johanna Heidinger, Barbara Hensel, Barbara Weis, Anna Kerten und Minnie Braun.

Leset die „Sonntagpost".

Die geheimnißvolle Kirche.

Vor mehreren Jahren weilte ich in Arcachon. Mein größtes Vergnügen war es, sehr früh am Morgen aufzustehen, wenn die Sonne noch energisch gegen die Finsterniß ankämpfte und den Himmel jene seltsame Beleuchtung überzog, bald flammendes Sonnengold, bald tiefe, schwarze Nachtschatten, die immer eiliger den Rückzug antraten und immer tiefer hinabsanken. Ich wanderte in diesen ersten Morgenstunden durch den hohen, ein Jahrhundert alten Pinienwald, der sich bis hinunter an das Meer erstreckt und das Land wie ein lebendiger Wall gegen die Wuth der Wellen zu schützen schien.

Eines Tages hörte ich dazu den feinen, silbernen Ton einer Glocke durch die Luft zittern. Es konnte nur das Glöcklein der Kirche von Arcachon sein, der ich den Namen der geheimnißvollen Kirche beigelegt hatte, denn so oft ich versuchte, einen Blick in das Innere des Gotteshauses zu werfen, fand ich die Thüre verschlossen. Auf meine erstaunte Frage wurde mir von den Bewohnern erwidert, daß die Kirchenthüre sich nur alle Jahre einmal, am 26. Juli, öffnete, dem Tage der heiligen Anna, der Schutzheiligen der Fischer und Seeleute. Im übrigen schwieg man hartnäckig auf alle meine Fragen. Und nun hörte ich den Ton der Glocke. Irgend etwas Besonderes mußte da vorgehen, und ich machte mich eiligst auf den Weg zur Kirche. Mitten im dichtesten Grün liegt sie versteckt, und die Zweige und Blätter der kräftig und üppig sprießenden Bäume und Sträucher verwehrten fast den Eintritt. Die Thür war offen, und ich trat ein.

Ein Priester stand am Altar und las die Messe, und vor ihm auf den Knieen lag ein Seemann, der inbrünstig betete. Neugierig ließ ich meine Augen durch den Raum schweifen, und ich kann wohl sagen, daß ich niemals ein einfacheres und primitiveres Gotteshaus gesehen habe. Kein Schmuck, keine Säulen, keine Galerie. Vier Wände und ein Altar im Hintergrunde, das war alles. Allein an der einen Wand fand ich die kuriosesten Gegenstände aufgehängt: Theile von Schiffsmasten und Fischernetze, Splitter von Schiffsbalken und Fasern von Schiffstauen. Die frommen Bewohner von Arcachon hatten alle diese Trümmer der heiligen Anna geweiht. Enttäuscht wollte ich den Raum wieder verlassen, da fiel mein Blick auf ein nicht zu großes Brett über der Eingangsthür. Mühsam entzifferte ich auf ihm folgende Inschrift: „Gelübde des Seemannes Osmin Laborde, zur Erinnerung an die Gefahr, der er am 2. Februar 1875 im Golf von Mexiko entging. Dieses Brett war seine Rettung. Er kämpfte mit dessen Hilfe sechs Stunden lang gegen die Wellen." Ich vergaß im Anschauen der Reliquien Zeit und Raum, ich dachte an die Geschichte dieses Brettes, an das Geheimniß, das sich an dieses Votivzeichen und an diese Kirche knüpft. Plötzlich fuhr ich zusammen. Jemand hatte meinen Arm berührt, und eine Stimme sprach: „Kommen Sie, mein Herr! Die Messe ist vorüber, und der Kirchendiener will die Thür schließen!" Neben mir stand der Seemann, der vorhin mit dem Geistlichen gebetet hatte. Schweigend verließen wir die Kirche.

Als wir ein Stück in den Wald hineingegangen waren, fragte ich meinen Begleiter, was es für eine Bewandtniß mit dem Brette habe. Er warf zunächst einen Blick nach dem Gotteshause zurück, dessen Umrisse nur noch schwach durch die Bäume hindurchschimmerten, dann er zählte er:

„Jener Osmin Laborde, dessen Gelübde Sie vorhin gesehen haben, war zweiter Offizier auf einem stattlichen Dreimaster, der von Bordeaux nach Veracruz unterwegs war. Im Golf von Mexiko kam eine schwere See auf. Um Mitternacht wurde das Wetter so toll, daß das Steuer nicht mehr gehorchte und der Sturm das Schiff trieb, wohin er wollte. Osmin Laborde stand mit einem Matrosen auf der Kommandobrücke und beobachtete den Kompaß. Da — bäumte sich eine gewaltige Wasserhose auf, kam immer näher, stürzte über das Schiff hinweg und riß den Offizier hinunter in die rasenden Wogen. Sofort erscholl der gellende Schrei des Matrosen: „Ein Mann über Bord!" — dieser Ruf, der gräßlich in den Ohren eines jeden Seemanns widerhallt. Wer nicht Seemann ist, kann es nicht wissen und ermessen, welche Angst in diesen vier Worten liegt. Aber ein Boot auszusetzen verbot die Wuth der Elemente. Sofort befahl der Kapitän, alles an beweglichen Gegenständen, was man nur immer auftreiben konnte, über Bord zu werfen, als einzige Hilfe für den Ertrinkenden, um sich daran festzuklammern, und seine Rettung Gott und seiner Kraft zu überlassen. Laborde verkannte in dem tosenden und brausenden Wellenchaos die Gefahr, in der er schwebte, keinen Augenblick und glaubte nicht mehr an ein Auftauchen zu neuem Leben. Das Schiff, das bald auf der Seite lag, bald sich hoch aufrichtete, erschien ihm wie ein Riese, der durch die Nacht taumelt, dann verschwand auch dieses wie ein Gespenst im Dunkel, und mit ihm seine letzte Hoffnung — er war für immer von der Welt der Lebenden getrennt.

Plötzlich griffen seine Finger auf etwas Hartes, auf jenes Brett, das Sie vorhin in der Kirche gesehen haben. Mit dem letzten Rest der Kraft klammerte er sich an das armselige Stückchen Erinnerung aus der Welt der Lebenden. Noch immer raste der Orkan, ballten sich die Wogen, war die Nacht tiefdunkel und kalt, so daß Laborde das Blut in den Adern zu erstarren schien. Aber er nahm die letzte Kraft zusammen und schwamm, von neuer Hoffnung beseelt, der Rettung entgegen. Sechs volle Stunden ging die Fahrt auf Leben und Tod, dann verließen ihn die Kräfte. Er konnte nicht mehr schwimmen und ließ sich treiben, mit geschlossenen Augen, mit dem letzten Seufzer zu Gott, mit hoffnungsleerem Herzen. Endlich kam die Sonne am Himmel auf, und es war, als wenn ihr Gold, das sie über die Wasser und Wellen verschwendete, die Wogen beruhigte und dem Sturm Einhalt gebot. Und Laborde trieb noch immer auf dem Meere! Mit einmal erspähten seine scharfen Seemanns-Augen ganz hinten am Horizont ein winzig-weißes Pünktchen: ein Segel, ein Schiff! Und noch einmal kam lockend die Hoffnung zu ihm, noch einmal versuchte er seine Kräfte, um dem rettenden Schiffe entgegenzuschwimmen, aber seine Beine waren schwer wie Blei und seine Arme steif und ermattet. Apathisch sank er zurück! Und das Schiff kam immer näher und näher, kam direkt auf Laborde zu. Er konnte es erkennen, es war ein Franzose, und er rief, so laut er vermochte. Doch die auf dem Dampfer hörten nicht. Ihr Kurs ging auf das Brett von Osmin Laborde zu. Die hören mich nicht und werden mich in Grund bohren — ging es Laborde durch den Kopf. Da — im letzten Augenblicke höchster Gefahr schrie er noch einmal auf, erhob er unter Schmerzen mühsam den rechten Arm und ließ ihn dann wieder schwerfällig auf das Wasser zurückfallen. Und nun hatte man ihn auf dem Schiffe bemerkt. Blitzschnell drehte der Dampfer bei, ein Boot wurde heruntergelassen und der halb Ohnmächtige an Bord geholt. Gerettet! Drei Tage später brachte ihn der Dampfer nach Veracruz. Das, mein Herr, ist die wahrhafte Geschichte jenes Brettes und jenes Osmin Laborde, von dem das Brett erzählt!"

„Und was wurde dann aus dem Helden dieser Geschichte? Lebt er noch?"

„Und ob er lebt! Lebend steht er vor Ihnen! Ich selbst bin der Osmin Laborde! Ich wollte Ihnen nicht sofort meinen Namen nennen, weil ich dann nicht so unbefangen und ruhig hätte erzählen können. Vorhin, als Sie mich im Kirchlein mit dem Geistlichen sahen, ließ ich die zwanzigste Messe zur Erinnerung an meine Rettung lesen. Und wenn ich nicht zu Hause bin, sondern wieder auf hoher See schwimme, dann nimmt hier in der Kirche meine Mutter meine Stelle ein. Eine Mutter kann so innig für ihren Sohn beten!"

Damit verschwand er schnell in den Laubgängen des Waldes.

— Ausrede.—Frau: Du kommst ja wieder schön angeheitert heim, du solltest dich schämen! — Mann: Aber nicht doch, Herzensweiberl—der Herr Oberförster gab heute wieder 'mal so tolle Geschichten zum besten, daß mir jetzt noch davon schwindelt.

— Pikkolo im Buffetdienst.—Wirth (beobachtend, wie Pikkolo die Krüge sehr voll schänkt): Deinen Hang zur Völlerei werd' ich Dir schon noch austreiben!

— Moderne Rüge.—Hausfrau (erzürnt über die riesige Ungeschicklichkeit der neuen Köchin): Entsetzliche Person! Morgens lassen Sie mir den Kakao überlaufen, Mittags die Suppe und jetzt wieder den Nachmittagskaffee!— Köchin: Glauben Sie denn vielleicht, daß ich für Ueberleistungen schwärme?

— Aus der Kinderstube.—Lieschen: Warum willst Du gerade meine größte Puppe heirathen?—Hänschen: Das ist doch eine Schlafpuppe, und die schläft immer, wenn ich spät Abends aus dem Wirthshaus heimkomme.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bartenders und junger Mann in Hotelküche. Strelow, 76 La Salle Str.

Verlangt: Aelterer Mann als Porter in Saloon. 225 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Saloon-Porter, muß am Tisch aufwarten können. 64 West Lake Str. modi

Verlangt: Arbeitsuchende Männer finden immer Stellung für Einiges. Strelow, 76 La Salle Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes mitzuhelfen, mit Erfahrung vorgezogen. 2452 Lincoln Avenue.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. 185 Blue Island Avenue. modi

Verlangt: Drygoods-Verkäufer. Loehr, 315 Blue Island Avenue.

Verlangt: Nähte-Preßer an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., 2. Flat, Hintergebäude.

Verlangt: Guter Porter, der Bar-Arbeit versteht, nur erster Klasse Mann braucht sich zu melden. — 606 N. California Ave.

Verlangt: Starker Junge für allgemeine Arbeit im Café. 109 N. State Str. modi

Verlangt: Strebsamer junger Deutscher, welcher das Buchbinder-Geschäft erlernen will. U. S. Sample Co., 133—135 S. Clinton Str.

Verlangt: Guter Buchbinder. U. S. Sample Co., 133—135 S. Clinton Str.

Verlangt: 50 kräftige stetige Arbeiter, um Kohlen, Asche, Sand u.s.w. ein- und auszuladen. Stetige Arbeit. Guter Verdienst. Zu erfragen: Republic Mills, East Chicago, Ind. Kommt fertig zur Arbeit. 17dj1wX

Verlangt: Ein tüchtiger Barkeeper, muß englisch sprechen. 3249 N. Clark Str. modi

Verlangt: Bürstenmacher, gute „Draw-Hands". Stetige Arbeit. Adr.: G. 324 Abendpost.

Verlangt: Porter, der auch Hallenarbeit versteht. Freiheits-Turnhalle, 3417 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Waist-Finisher und ein Coat-Hand. 70 Lincoln Ave., 2. Flat. modimi

Verlangt: Tabak-Stripper. 1303 Cornelia Ave., nahe Clark Str. samo

Verlangt: Junge für Basting an Coats. Swanson, 10—12 Hamburg Str., nahe Robey Str. samo

Verlangt: Erster Klasse Tinners. Anzufragen auf dem 4. Floor, 491 W. Kinzie Str. 15dj2w

Verlangt: Erster Klasse Bartender mit Referenzen. Adr.: B. 166, Abendpost. samodi

Verlangt: Gärtner, Kuhmelker, Farmer, dauernde Stellung. Mineralbad Denkewalter, Spencer, Ind. 15dj1w

Verlangt: Ein junger Mann für Porter-Arbeit. 420 Lincoln Avenue. domo

Verlangt: Drei Brotbäcker. 529 S. Jefferson Straße. somodi

Verlangt: Gute Tischler. 177 Ost Division Str. somo

Verlangt: Junger deutscher Bäcker. Zu erfragen Morgens, Bäckerei, New Southern Hotel, 13. und Michigan Avenue. somo

Verlangt: Fabrikarbeiter, Backsteinmaurer, Porters, Cabinetmakers. Zimmer 3, 159 E. Washington Str. samo

Verlangt: Drei oder mehr deutsche Flaschenbier-Peddlers zur Uebernahme von etablirter Route, müssen Erfahrung und Referenzen haben. Adr.: F. 253 Abendpost. 20j*X

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Jungens, 14 bis 17 Jahre alt, als „Messengers" und „Stock Boys"; gute, stetige Stellungen für diejenigen, die sich brauchbar erweisen; diejenigen unter 16 müssen Schul-Zertifikate mitbringen. Nachzufragen auf dem 7. Floor, vor 10 Uhr Vormittags. 31ok*X

Carson, Pirie, Scott & Co., State und Madison Str.

Verlangt: Cash-Jungen von 14 bis 16 Jahren. Anzufragen mit Schul-Zertifikaten beim Hilfs-Superintendent auf dem fünften Floor, 8:30 Morgens.

Rothschild & Company, State und Van Buren Straße. 13nov*X

Verlangt: Guter deutscher Junge, der Lust hat in kleiner Bäckerei zu arbeiten. Tagarbeit. Gute Gelegenheit das Geschäft zu erlernen. 5117 Justine Str.

Verlangt: Porter. Hotel North West, Ecke Kinzie und Wells Str.

Verlangt: Lediger Mann für Hausarbeit und vier Pferde zu besorgen. 227 E. North Ave.

Verlangt: Junger deutscher Mann für Porter- und Hausarbeit. 394 Larrabee Str.

Verlangt: Mann als Helfer an Wagen. Muß im Hause boarden. 944 Clybourn Ave.

Verlangt: Stallmann. Lediger Mann. Nachzufragen 104 Indiana Str., Central Teaming Co.

Verlangt: Ein guter Rockschneider. 1628 Wellington Str., nahe Clark Str.

Verlangt: Erster Klasse Schuhmacher für Reparaturen. Stetige Arbeit. Muß englisch sprechen. 1031 E. Belmont Ave.

Verlangt: Ein Cakesbäcker. 556 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge für alle Arbeit, der auch mit Pferden Bescheid weiß. 2023 Lincoln Avenue.

Verlangt: Ein älterer Mann, der einige Arbeit thut. 329 Fifth Ave., Saloon.

Verlangt: 4 Carpenters für Countryarbeit, 60 Meilen von Chicago. Anzufragen heute Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr bei Dr. Eich, 681 W. 12. Str.

Verlangt: Junger Porter für Saloon. 201 Belmont Avenue.

Verlangt: Junge von 16 bis 17 Jahren, am Milchwagen zu helfen. 1616 N. Ashland Avenue.

Verlangt: Männer, um Kränze zu verkaufen. — Wiegand, 889 N. Halsted Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei zu arbeiten. 294 E. North Avenue.

Verlangt: Ein Junge an Brot und Rolls. 637 West 12. Straße. modi

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger selbständiger Eisenplainer sucht Stellung. Weiß auch an Millingmaschinen Bescheid. George Boß, 812 N. Ashland Ave.

Gesucht: 3. Hand an Cakes sucht stetigen Platz. 162 24. Place.

Gesucht: Brotbäcker sucht Ofenarbeit und alle andere Arbeit. Geht auf's Land. 106 E. Fullerton Ave.

Gesucht: Starker Junge sucht Stelle im Meat-Market zu helfen. 485 N. Lincoln Str.

Gesucht: Junger kräftiger Mann (28), sucht Arbeit in Fabrik oder sonst welche Beschäftigung. L., 252 N. Franklin Str.

Gesucht: Deutscher Koch sucht stetigen Platz. Adr.: B. 167 Abendpost.

Gesucht: Guter Herrschafts-Kutscher und Reiter sucht Stelle, versteht gut Stallarbeit. Wachman, 643 W. 18. Str. Heitzel.

Gesucht: Kräftiger junger Mann wünscht Stellung in Bäckerei als dritte Hand. 408 Dearborn Str.

Gesucht: Junger guter Uhrmacher und Goldarbeiter, erst eingewandert, sucht passende Stellung. Briefe erbeten unter L. Höllmüller, 1744 N. Leavitt Str. modi

Gesucht: Stellung als Bartender. 71 N. Sheldon Stra., 2. Flat.

Gesucht: Junger Mann von 20 Jahren sucht irgend welche Arbeit. 42 Gardner Str.

Gesucht: Junger Mann, der schon im Plumbing-Geschäft gearbeitet hat, sucht passende Stellung. S. Menstoff, 148 Crystal Str. modi

Gesucht: Saloonporter sucht Stelle, nur auf besseren Plätzen gearbeitet, verstehe und verrichte meine Arbeit gründlich. 137 Indiana Str., bei Schäfler.

Gesucht: Frisch eingewanderter junger intelligenter Kellner sucht Stelle in Kaffeehaus, hat gute Empfehlungen. Karl Weber, 132 Sherman Str.

Gesucht: Junger deutscher Painter wünscht irgendwelche Winterarbeit, wohnt auf Südseite. Adr.: O. 572 Abendpost.

Gesucht: Mann mittleren Alters ist Porter, Waiter und Bartender, wünscht Arbeit, spricht englisch und deutsch. J. Krieger, 172 Ost Madison Str. modi

Gesucht: Ein arbeitsamer, ehrlicher Mann wünscht Arbeit, sieht nicht auf hohen Lohn. Adr.: T. 724 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Bauschlosser sucht dauernde Arbeit. Näheres 812 W. 82. Str. B. Weber.

Gesucht: Guter Painter sucht Arbeit. 222 Wilmot Avenue. modi

Gesucht: Schuhmacher wünscht Arbeit. 4435 Shields Avenue. Samuel Seibold.

Gesucht: Aelterer Mann sucht Arbeit für Haus und Pferd zu besorgen. 647 Union Str.

Gesucht: Junger starker Mann, spricht deutsch, böhmisch, slawisch, sucht Arbeit. K. Schwarz, 644 Blue Island Avenue. modi

Gesucht: Deutscher Barbier wünscht Stelle, guter Arbeiter. John Reich, 130 Willow Str.

Gesucht: Erster Klasse Cakes-Vormann wünscht beständigen Platz, Stadt oder Land. 1344 E. Grace Str.

Gesucht: Deutscher Konditor sucht stetigen Platz. Nachzufragen 310 Wells Str., Bäckerei. somo

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Möbelzeichner. Derselbe hat schon in Deutschland eine derartige Stellung bekleidet. Hartmann, 24 Cooper Straße. sasonmo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine deutsche Familie sucht Stellung auf einer Farm zum 1. Januar oder später. Auskunft bei O. Bielitz, 540 W. Lake Str., Hinterhaus.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewandertes kinderloses Ehepaar sucht Stelle, am liebsten auf einem Platz. Scheuen keine Arbeit. Bitte selbst vorzusprechen. 336 Clybourn Ave., hinten, oben.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen von 17 bis 19 Jahren für Inspectors und Einwickler, Erfahrung nicht nothwendig, vorzügliche Gelegenheit zur Beförderung. Anzufragen beim Hilfs-Superintendenten vor 11 Uhr Vormittags, auf dem fünften Stockwerk, oder nach 11 Uhr beim Superintendenten auf dem zweiten Floor, Nord-Ende.

Rothschild & Company, State und Van Buren Str. 13nv*X

Verlangt: Cash-Mädchen von 14 bis 16 Jahren. Anzufragen mit Schul- und Alters-Zertifikaten beim Hilfs-Superintendenten auf dem fünften Floor, vor 11 Uhr Vormittags, oder nach 11 Uhr beim Superintendenten auf dem zweiten Floor, Nord-Ende.

Rothschild & Company, State und Van Buren Str. 13nv*X

Verlangt: 6 Verkäuferinnen. Guter Lohn. Nachzufragen Dienstag Vormittag. Moeller Bros., 930 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frauen für Häkelarbeiten zuhause. — Anzufragen Dienstag oder Freitags, 720 Medinah Gebäude, Ecke Jackson Blvd. und Fifth Ave. dj13,17,20,27

Verlangt: Preß Feeders — erfahrene Mädchen an Gordon. Marshall-Jackson Co., 144—146 Monroe Straße. samo

Verlangt: 25 16-jährige Mädchen. $4 die Woche zum Anfang. Sidder's Fair, 285 North Ave. 7dj*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für Holly-Kränze anzufertigen. Florist, 105 Dearborn Str.

Verlangt: Hand- und Maschinen-Mädchen an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., 2. Flat, Hintergebäude.

Verlangt: Näherinnen. Bezahle guten Lohn. — Store, 596 Sheffield Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Verkäuferinnen für Drygoods und Spielsachen. Loehr, 315 Blue Island Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau für Küchenarbeit in Restaurant. Guter Lohn. Muß Englisch verstehen. 51 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 5046 Ashland Ave.

Verlangt: Frau zum Waschen und Reinmachen. 659 N. Halsted Str.

Verlangt: Köchinnen, 150 Mädchen für Hausarbeit, Restaurant und Fabriken. Hohe Löhne. Jos. Kolbs Bem.-Bureau, 772 Milwaukee Ave. Sonntag offen. momidosa

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen Dienstag Morgen. 4543 Prairie Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Guter Lohn. Arnim, 69. und Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen, frisch eingewandertes vorgezogen, keine Wäsche, im Saloon. 1857 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Kochen. 418 Larrabee Str. Saloon. modi

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit, guter Lohn gezahlt. 59 Süd Desplaines Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Muß englisch verstehen. 5216 Prairie Ave., 2. Flat. modmido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4850 Champlain Ave., 2. Flat.

Verlangt: Order-Köchin für Restaurant. Guter Lohn. Nachzufragen 108 E. Madison Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche; hoher Lohn. 256 Racine Avenue. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Empfehlungen erforderlich. Mrs. Hecht, 1788 Buckingham Place, nahe Evanston Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4417 Calumet Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, nach Weihnachten. Dr. Bertling, 477 Ashland Blvd. modimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchen-Arbeit. 65 West Van Buren Straße.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, waschen, kochen, bügeln, $5.00. 1856 Belmont Ave. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, muß englisch sprechen. Dr. Atkiesson, 1570 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, guter Lohn. 1080 Milwaukee Ave.

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. 372 Garfield Avenue.

Verlangt: Mädchen bei der Hausarbeit mitzuhelfen. Anzufragen für zwei Tage, 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau als Köchin im Restaurant, guter Lohn, eine die englisch versteht. 51 Süd Halsted Straße.

Verlangt: Aushilfe bei allgemeiner Hausarbeit, Frau oder Mädchen, zuhause schlafen. 1895 Rokeby Straße, 1. Flat.

Verlangt: Mädchen in der Küche zu helfen. 923 Süd Halsted Straße. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1825 Belmont Ave., 2. Flat.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit, und Haushälterinnen. 3423 Halsted Straße.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau auf Kind aufzupassen. Nachzufragen Dienstag 742 N. Halsted Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1707 Roscoe Str., nahe Halsted, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau bei Hausarbeit. 324 Bradley Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $5 die Woche. 1101 Montana Straße. sasomo

Verlangt: Deutsches Mädchen, das willig ist bei Zimmerarbeit mitzuhelfen, 7 Jahre altes Kind zu beaufsichtigen und nähen. Adr.: B. 605 Abendpost. somodi

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. $6—$7, in Vorstadt. Nachzufragen 316 Sedgwick Str., Store. sasomo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 910 Milwaukee Avenue. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4320 Vincennes Ave. samo

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 720 N. Western Avenue. 11dj1w

W. Fellers größtes deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 2291. 2nov*

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsch-ungarische Köchin sucht Stelle als Haushälterin. Auch leicht waschen und bügeln. 4 Fremont Str.

Gesucht: Selbständige deutsch-österreichische Köchin wünscht Stelle in einer besseren Privatfamilie. 1469 S. Homan Ave. modi

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit. Bitte vorzusprechen. 161 Fullerton Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderte Frau von 38 Jahren sucht Hausarbeit oder Geschirr waschen in Restaurant. 32 Grand Avenue.

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Stelle zum waschen und reinigen. 152 N. Paulina Str., Flat 3.

Gesucht: Deutsch-ungarisches Mädchen sucht Hausarbeit. Bitte selber vorzusprechen. 167 Clybourn Ave.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, das erfahren ist im Kleidermachen, sucht Stelle. 151 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle für waschen und reinmachen, bitte selber vorzusprechen, 264 Hudson Avenue.

Gesucht: Eine ehrliche Frau wünscht Hausarbeit oder Betten machen, $3 die Woche. Brieflich oder mündlich. A. Simmon, 152 N. Orleans Str.

Gesucht: Wäsche in oder außer dem Hause und Reinmachen. 140 Willow Str., vorne, unten.

Gesucht: Deutsch-ungarisches Mädchen sucht Hausarbeit. 328 W. 46. Straße.

Gesucht: Eine ältere Frau sucht Stelle für Hausarbeit, kann kochen, waschen und die ganze Hausarbeit, nähen. Spricht nur deutsch. 759 Loomis Str., 2. Floor.

Gesucht: Aeltere, rüstige Frau, die gut haushalten versteht, auch Kranke verpflegt, sucht Stelle. — Adr.: J. 932 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wasch- und Reinmachplätze. 34 Fremont Str., hinten, oben.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zugelaufen: Sehr großer gelber Hund. Anzufragen 5000 Western Avenue.

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Brillen, Augengläser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868.—L. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. 13mz1jX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei Julius Bender, 230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach. Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht, dies ist: Julius Bender, 230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Asp,somomi*

Adolf Bender, 217—219 Milwaukee Avenue, nahe Halsted Straße, verkauft alle Sorten von Laden-Einrichtungen, als Grocery-, Butcher-, Bäcker-, Schneider- und Drug-Stores etc., etc., zu dem allerbilligsten Preise. Bevor Ihr kauft, sprecht bei mir vor. 10dj*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Roominghaus, 16 Zimmer, 17 Betten. $300 sofort genommen. 78 W. Kinzie Str.

Zu verkaufen: Delikatessenstore, billige Miethe. Gute Einnahme. Morg. 9 Uhr. 192 North Ave.

$145 kaufen sofort Candy-, Zigarren-, leichten Grocerystore, gutes Leben garantirt, gutes Geschäft, 6 feine Wohnzimmer mit Store, nur $15 Miethe. 467 Southport Avenue.

Zu verkaufen: Schneider Bushling Shop. Zimmer 209, Chicago Opera House. modi

Zu verkaufen: Saloon Downtown, guter alter Platz, feine Einrichtung, billige Miethe, großer Stock, habe noch ein anderes Geschäft, und muß wegen Krankheit aus dem Saloon-Geschäft, bloß Jemand, der wenigstens $2000 hat, mag antworten, Rest auf Zeit, keine Agenten. Adr.: B. 165 Abdpost. momi

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon mit Business-Lunch im Mittelpunkt der Stadt, wegen Abreise nach Europa. Adr.: T. 722 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Eck-Saloon mit möblirten Zimmern wegen Krankheit; eignet sich auch für Hotel. 59—61 S. Desplaines Str. 12dej1wX

— 14 Zimmer-Rooming-Haus und Hotel —
Zu verkaufen: Sehr billig.
Wegen Geldgelegenheit und muß verkauft werden innerhalb 3 Tagen. Nachzufragen 539 Sheffield Ave. 12dez,1wX

Bezahle Baar für Grocery, Market, Delikatessen, Restaurant, Drugstore und andere Stores und Store-Fixtures. Jac. Lederer, 372, 374, 376, 378 Wells Str. Telephon: North 1976. 25sp6mX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store und Zimmer in erster Klasse Zustand. Gute Lage für Kleidermacherin oder Zigarrenfabrikanten. 151 Canalport Ave. mdimi

Zu vermiethen: 4 moderne helle Zimmer. 139 Burling Straße.

Zu vermiethen: Store und Wohnung, 1173 Nord Halsted Str., passend für irgend ein Geschäft. Miethe $20.

Zu vermiethen: 5 Zimmer und Stall. 182 Orchard Straße.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer bei einer alleinstehenden Frau. Separater Eingang und alle Bequemlichkeiten. 179 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Warme Zimmer, mit und ohne Board. 82 West Lake Str. 17dj1wX

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, Dampfheizung. 18 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park. frsasomo

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein Mann mittleren Alters sucht ein Zimmer bei Wittwe oder Leuten ohne Kinder auf der Nordseite, nahe der Stadt. Adr.: F. 256 Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Seid nicht närrisch und kauft ein Piano von unbekannten oder unzuverlässigen Leuten.

Wir garantiren jedes Piano, so daß Ihr sicher seid.

Unsere Firma ist etablirt seit 1869 und hat drei Fabriken im Betrieb.

Gebrauchte Pianos.		Leichte Zahlungen.	
Pease	$ 50.00	Baus	$120.00
Hale	70.00	Davis	120.00
Bryant	70.00	Dunbar	125.00
Bauer	70.00	Chickering	130.00
Bradford	75.00	Steinway	140.00
Kleines Grand	80.00	Krakauer	145.00
Gerold	90.00	Kimball	160.00
Knorr	95.00	Knabe	200.00
Bradford	110.00	Knabe	220.00
Werner	115.00	Weber	270.00

M. Schulz Co., Fabrikanten von feinen Pianos.
378 Milwaukee Ave. Offen Abends
Leichte Zahlungen.
dez12—24X

Starcks—Abends offen—Starcks.
Starcks spezieller Feiertags-Verkauf jetzt im Gange. Weihnachts-Geschenke für Alle, welche jetzt ein Starck Piano in unseren Lagerräumen kaufen—zögert nicht, sondern sprecht sofort vor und trefft Eure Auswahl. In unserm Bargain-Department: $145 kaufen ein feines Knabe; $125 kaufen Fischer Mahagoni Piano; $80 für Kimball; $100 für Steinway; $65 Hardman; $50 Haines Bros. etc. Starck Pianos (Reguläre Preise $350 bis $750) bei diesem Verkauf zu großer Herabsetzung. Keine Anzahlung, $3 bis $6 monatlich. P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave. 16dj*X

Muß verkaufen: Feines fast neues Piano, sehr billig. 702 N. Halsted Straße.

Zu verkaufen: Neues Piano, wenig gebraucht, Bargain. 526 Ashland Ave. nahe Milwaukee Ave.

Verschleudere prächtiges Piano, 6 Monate gebraucht, billig, sofort. 1493 Milwaukee Avenue.

$115 kaufen feines Kingsbury Upright Piano. $5 mon. Großer Bargain. A. Groß, 590 Wells Str. 17dj1w

Nur $35 für elegante Parlor-Orgel, kostete $150. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 17dj1w

Eigenthümer gestorben. $25 kaufen Piano, wenn heute Abend genommen. 830 West 12. Straße. 13dj1wX

Brauche sofort Geld, verkaufe mein $400-Piano für $80. 1187 Sheridan Road, 1 Block nördlich von Grace Str. Hochbahnstation, nahe Halsted Straße. 13dj1wX

$65 kaufen ein $400 Upright Piano, baar oder Zeit, mit Garantie. 629 Larrabee Straße. 13dj1wX

Muß verschleudern: Prachtvolles neues Piano sofort. 435 N. California Ave., nahe Chicago Ave. 12dej1wX

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dj*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Die prachtvolle neue Einrichtung unserer Residenz an Sheridan Road ist umständehalber zu einem Spottpreis einzeln oder zusammen zu verkaufen. Wer sich zu verheirathen gedenkt oder sein Haus neu einrichten will, findet hier die seltene Gelegenheit elegante und artistisch hochfein zusammengesetzte Möbel für wenig Geld kaufen zu können. Prachtvolles handgeschnitztes Mahagoni Parlor-Set ohne eine Schramme, genau wie neu, noch nicht 3 Monate alt, $25. Herrliche Oelgemälde mit schweren Goldrahmen in Glaskasten $5. Feine Gardinen $3 das Paar. Teppiche 9x12 $15. Schwere Messingbetten komplett, Ledercouch, Schaukelstühle, Parlor-, Rauch- und Bibliothekstisch. Theure Uhr in Mahagonigehäuse mit Kirchenglockenspiel $20. Parloruhr, Vasen, prachtvolles Upright Mahagoni-Piano—macht Offerte, muß verkaufen, Eßzimmereinrichtung in Quarter-sawed Oak, viele andere Sachen, alles erster Klasse und neu, kommt sofort, Tag oder Abends. Privathaus, 1187 Sheridan Road, Ecke Rokeby, zwischen Halsted und Sheffield Ave., 1 Block nördlich von Grace Str. Hochbahnstation. 11dj1wX

Zu verkaufen: 2 Parlor Sets, 2 Kombinations-Bücherschränke und Schreibpulte, zwei Sideboards und Rug. Nachzufragen im Store, 1428 N. Clark Str. Tel. Lake View 400, 1 Block nördlich von Diversey Boulevard.

Zu verkaufen: Kleiner Heizofen, fast neu, billig. 145 Schiller Straße, Top Flat.

Zu verkaufen: Schönes Parlor Set, 4-Stück, $10. 424 Belden Avenue, 1. Flat.

Zu verkaufen: Wegen Abreise nach Deutschland, hübsche 4-Zimmer Einrichtung, billig. Hildebrand, 379 Center Straße. modi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Junger weißer Pudelhund. 715 N. Halsted Str., 2. Flat.

Muß verkaufen: 160 Pferde, Stuten, wurden gebraucht in Brauereien, Eiswagen, Department-Stores (900 bis 1600 Pfund), je von $20 aufwärts, 2 Stuten sind trächtig. Levy, 15 Cornelia Str., nahe Milwaukee Avenue. 13dj1m

Zu kaufen gesucht: Ein gut erhaltener Portland- oder kanadischer Schlitten. Offerten mit Preisangabe erbeten. Ad. Kaufmann, 1651 Melrose Str. 7dj*

Zu verkaufen: Billig, 100 Pferde und tüchtige Stuten für Stadt und Landarbeit. 1429 Milwaukee Avenue. 10dzmomisajo,1m

Zu verkaufen: Ein Bäckerwagen sogut wie neu, $75. 433 Milwaukee Avenue. sasomo

Sonderverkauf Kanarienvögel. Importirte Harzer Sänger $1.95. Besonders gute Sänger $2.50. Roller $3—$3.50. Echte Andreasberger $4—$6. Papageien $5—$25. Wir garantiren jeden Vogel und geben eine Woche auf Probe. Goldfische 5c bis $5.00. Vogelkäfige, Fischgläser etc. Gute junge Hunde sehr billig. The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave. Sonntags bis 5 Uhr geöffnet bis Weihnachten. 5dj1mX

Habe erhalten große Sendung importirter Singvögel, billig zu verkaufen. 282 Clybourn Ave. Store. Sonntags geschlossen. 11dj,1w,X

Zu verkaufen: Immer an Hand, 50 Jungpferde, Driving Pferde und solche für irgend ein Geschäft, auch Farm-Stuten, von $35 aufwärts. Probezeit gegeben mit Garantie. J. Strauß, 1197 Milwaukee Ave. 3dj1mX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: 3-stöckiges Flathaus auf der Nordseite, gegen 80 Acres Farm in Wisconsin, Michigan oder Indiana. Richard A. Koch & Co., 85 Washington Straße. [illegible]

Nordwestseite.

Spezial-Bargain! $4800 kaufen 2-Flat Brickcottage, modern, Furnaceheizung, Evergreen Ave. und Humboldt Park. Navratil, 821 W. North Ave.

Zu verkaufen: Ein feines 3-stöckiges Steinfront-Gebäude mit drei 7-Zimmer Wohnungen, ganzer Lot, Heißwasserheizung, nur $11,000. Regelin, Janson & Co., Logan Square Office: 1426 Humboldt Blvd. modo E. Boche, deutscher Verkäufer.

Zu verkaufen: Schöne Residenz mit 8 Zimmern, $2700. Nehme ein 2-stöckiges Flatgebäude in Tausch und zahle baar. Regelin, Janson & Co., Logan Square Office: 1426 Humboldt Blvd. E. Boche, deutscher Verkäufer.

Zu verkaufen: Eine 5-Zimmer Cottage in guter Reparatur, gute Carverbindung. Preis $1450. Zu erfragen 1670 Milwaukee Avenue. 15dj1w

Verschiedenes.

Wir haben sehr viele Kunden mit Baargeld, die verbesserten Grundeigenthum in allen Theilen der Stadt kaufen möchten. Wenn Ihr verkaufen wollt, laßt es uns wissen. John P. Foerster & Co., 145 La Salle Straße. [illegible]

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. Auf gute bebaute und unbebaute Grundeigenthum an der Nordseite, von $300 und aufwärts. August Torpe, 147 E. North Ave. 1nn,1mX

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße.

Zu verkaufen: Erste Hypotheken, 5 bis 6 Prozent, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum. Richard A. Koch & Co., 85 Washington Str.

Privat-Geld zu verleihen zu 4, 5 und 5½ Prozent Zinsen. Schreibt. Adr.: B. 845 Abendpost.

E. G. Danling, 10 La Salle Str., Hypotheken-Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai1jX

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, finden es vortheilhaft bei Greenebaum Sons, 83 und 85 Dearborn Straße.

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; [illegible] der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504.

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld für die Feiertage zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. [illegible] Darlehen von $10 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen [illegible]

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 95 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Central 5059.

Geld! Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. [illegible] Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Darlehen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen, folgende monatliche Raten, keine andere Kosten. $30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $75 nur $2.50. $40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00. Lang etablirt. Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Bitte sprecht vor. 18dj*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Herr Professor Renton, vormaliger Superintendent öffentlicher Volksschulen, [illegible] englischen Sprache [illegible] Monatlich $3. Anfang 28. Dez. Adr.: M. 307 Abdp.

Man lerne Englisch [illegible] Konversations-Methode, Grammatik u. s. w. F. Heathcourt, 492 N. Clark Str.

Schmidt Tanzschule und Kostümgeschäft. 286 Nord Clark Str. Tel. Black 744.

Verdient $20 bis $40 die Woche. Viele Stellungen sind frei für Zeichner. Wir lehren Euch Abends. [illegible] Mr. Flood. Chicago Technical College, Athenaeum Bldg., 26 Van Buren Str., 5. Floor.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen [illegible] Frauen- und Männer-Krankheiten [illegible] Telephon: Monroe 94.

Dr. Koessel (deutscher Arzt). Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Privat-Krankheiten. [illegible] 191—193 Ost Clark Str., [illegible] Adams. Office-Stunden: 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags 10—12 Uhr.

Mrs. Reh. 484 N. Clark Str. Erster Klasse Hebamme, [illegible] Rath und Hülfe.

Hebamme Frau Zergler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte. Langjährige Praxis.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. [illegible] Wohnung: 2497 Nord 43. Ave.

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. [illegible] 1044. Abends: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted.

Rath in Rechtssachen frei ertheilt; Fälle in allen Gerichten prompt besorgt. [illegible] Rechtsanwalt, 864 Monadnock Block.

Richard A. Koch, 85 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar. Praktizirt in allen Gerichten. [illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Beste Weihnachtsgeschenke sind Brumlits echte deutsche Gesundheits Tuchschuhe. Fabrikation 250 Clybourn Avenue.

Wenn Ihr [illegible] arbeit habt, schreibt: Köhler, 442 Thomas Str.

Auf Bibeln und Lederwaaren werden für 15 Cts. Namen [illegible]

Testamente, Beglaubigungen, Vollmachten nach Europa, [illegible] 173 [illegible] Mohawk Str.

Echte deutsche Filzschuhe, jede Größe, ein passendes Weihnachtsgeschenk [illegible] A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. [illegible]

Alexander Detektive-Agentur, 171 Washington Str., Zim. 206—7, [illegible]

Dampfer-Linien.

Winter-Raten nach Europa! Auf unseren schnellen Expreß-Dampfern [illegible] Canadian Pacific Atlantic Service, 232 S. Clark St.

Finanzielles.

Zu Weihnachten begründet
Eine gute Gewohnheit

Die größte Gabe, die Eltern einem Kinde geben können, ist ein guter Charakter. Charakter bildet sich aus Gewohnheiten. Ihr könnt gute Gewohnheiten anerziehen.
Die beste Gewohnheit, die Ihr anerziehen könnt, ist die Gewohnheit des Fleißes und Sparens. Der leichteste Weg, die Spar-Gewohnheit anzuerziehen, ist ein Konto bei uns für Euer Kind zu eröffnen, mit einer kleinen Einlage. Das Kind wird stolz sein auf das Konto und seine Pennies und Dimes mit Freuden einlegen. Und Ihr schafft damit eine Gewohnheit, die gute Männer und Frauen macht.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK
652 Blue Island Ave.
bemomi*

A. HOLINGER & Co.,
Hypotheken-Bank,
Telephon Main 1191.
172 Washington Strasse,
Zimmer 201—2—3—4—5.
Geld zu 5, 5½ u. 6 Proz. auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Gold-Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.
momisa*

FRED. MILLER,
186-188 Madison Strasse,
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
6mal.momifr*

Gegründet 1894.
J. S. Lowitz,
151 OST VAN BUREN STR.,
zwisch. Clark Str. u. 5. Ave., gegenüber Depot.
Schiffskarten
$31.50 engl. Schnelldampfer nach Bremen.
$31.50 deutsch. Schnelldampfer v. Hamburg
Vollmachten
notariell ausgestellt.
Erbschaften
kollektirt, Vorschuß ertheilt
Geldsendungen
durch deutsche Reichspost.
Prompte und reelle Bedienung garantirt.
Offen bis 8 Uhr Abds. Sonntags 9 bis 12 Vm.
30ag,dosamodi*

Schiffskarten
Extra billig für Dezember.
$30 Ozeanfahrt
Extra feine Einrichtung 3. Klasse.
Zimmer mit 2, 4 und 6 Betten. Frühstück, Mittag- und Abendbrot servirt im Speisesaal.
Durchbillete nach und von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Paris, Luxemburg, Basel, Berlin, Stettin, Libau, Riga, Krakau, Oderberg, Wien, Budapest, Triest-Fiume und allen Hauptplätzen in Europa. Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
Wechsel und Postauszahlungen, Vollmachten und Erbschaften prompt besorgt. Näheres bei
Anton Boenert, General-Passagier-Agent, in Chicago seit 1871.
218 S. Clark Str., gegenüber der Postoffice.
Sonntags offen bis 12 Uhr.
10dez,momifson,1m

Weihnachts-Geschenke
hiesiger und ausländischer
Fabrikation
in großer Auswahl und zu den niedrigsten Preisen vorräthig im altbekannten Juwelen-Geschäft von
KEIL & HETTICH
94 State Str.
Abends offen bis Weihnachten.
5dz,1m,X

Weine von Qualität
erhalten per Dampfer „Potsdam" und „Noordam". Aus den besten Jahrgängen und Lagen Deutschlands, von 9 bis 100 Dollars per Dutzend Flaschen. Ein vorzüglicher Büdesheimer, Affenberg (eigene Kelterung) und Erdner jetzt am Ausschank in der
Binger Weinstube
— von —
HENRY KAU,
163 Ost Adams Strasse.
Keller und Keller in Büdesheim bei Bingen am Rhein.
10dez,momifo,2w

Castle Rock
Kalifornia Weine.
direkt von unseren Castle Rock Weinbergen, Napa, Kalifornien. etablirt 1880.
Stadt-Office und Weinstube: Afsessors Bldg., 82 Fifth Ave.
Nordseite Office:
263 N. Clark Str., Chicago.
Weinstube auch Sonntags offen, wo Ihr Euch von der vorzüglichen Qualität unserer Weine überzeugen könnt, die wir für Eure Kleine als reine Waare garantiren können.
THE STREICH BROS. CO.
California Weinbauer.
Telephone: North 1459 und Main 3310.
Freie Ablieferungen nach allen Stadttheilen.
1dz,1mX

Wie das Petroleum entstand.

Von Dr. Karl Reimer.

Wieder sind die Tage gekommen, in denen der trauliche Lampenschein uns viele Stunden hindurch Ersatz bietet für das frühe Verschwinden der leuchtenden Sonnenscheibe. Es mag eine garstige Zeit gewesen sein, als sich der Mensch zur Erleuchtung seiner Wohnräume mit dem Kienspan und der Unschlittkerze begnügen mußte, und selbst die Rüböllampe, wenngleich schon ein erheblicher Fortschritt, verbreitete nur ein mattes Dämmerlicht, das uns heute sehr wenig behagen würde. Um so dankbarer müßten wir sein, daß wir im Petroleum ein Beleuchtungsmittel besitzen, das, wenn es auch von anderen Lichtarten in der Leuchtkraft übertroffen wird, doch ausreichend die Dunkelheit um uns her zerstreut. Aber wir sind ein eigennütziges Geschlecht. Wir nehmen die Schätze der Natur als selbstverständliche Geschenke hin, und so fragen wir auch beim Pretroleum nicht danach, woher es stammt und wie es sich bildete.

Das Petroleum ist, so sonderbar es klingt, eine Gabe des Meeres. Das wird schon dadurch angedeutet, daß die Petroleumdistrikte oftmals mit Salzlagerstätten vergesellschaftet sind. Das Salz ist aber zweifellos ein Produkt des Meeres. Aber es finden sich noch andere Hinweise vor, daß die Stoffe, aus denen das Petroleum hervorging, im Meere abgelagert wurden. So ist das Petroleum vorwiegend in Gesteinsschichten anzutreffen, die ehemals vom Wasser durch die Absetzung und Anhäufung von mineralischen Schwebestoffen aufgebaut wurden, und diese Gesteine enthalten zugleich zahlreiche Reste von Meeresthieren verschiedener Art. Beispielsweise ist der galizische Menilitschiefer, der sich über die dortigen Petroleumlagerstätten hinzieht, massenhaft durchsetzt mit Resten von Fischen, die zu den Heringen zu rechnen sind. Andere Gesteinsarten der Petroleumgebiete wieder dürfen als der zurückgebliebene Niederschlag von Myriaden von Meerurthierchen angesehen werden, deren feste Schalen und Panzerchen sich zu langgestreckten Bänken zusammenschlossen.

Die Ablagerung derjenigen Stoffe, aus welchen sich das Petroleum entwickelte, geschah nicht nur ein einziges Mal, sondern sie wiederholte sich mehrfach. Die petroleumführenden Schichten gehen von Gesteinsbildungen, die aus verhältnißmäßig junger Zeit entstanden, bis unter die Lagerstätten der Steinkohlen hinab. In Rumänien bedarf es noch heute nur einer Flachbohrung, um zu der obersten Petroleumansammlung zu gelangen. Aehnlich verhielt es sich früher in Galizien und Baku. Gegenwärtig muß man aber hier die Bohrungen bis zu 500 Meter und darüber hinabführen. Noch tiefer hinab reichen mitunter die Bohrungen in Pennsylvanien. Und oft sind gerade die untersten Ansammlungen die reichsten. Zahllose Jahrtausende hindurch war demnach das Meer thätig, um den Grund zur künftigen Bildung von Petroleum zu legen. Aber die einzelnen, übereinander angeordneten Petroleum-Lagerstätten stehen nicht miteinander in unmittelbarem Zusammenhang. Sie werden vielmehr durch Gesteinsschichten von einander getrennt, die nicht petroleumhaltig sind. Es muß also von Zeit zu Zeit ein Wechsel in den Verhältnissen eingetreten sein, von denen die Anhäufung der petroleumliefernden Stoffe abhing. Dieser Wechsel äußerte sich dadurch, daß das Meer eine gewisse Periode hindurch aus seinem alten Verbreitungsgebiet verdrängt wurde, so daß nun, wo vordem seine Fluthen rauschten, festes Land auftauchte. Während dieses Zeitraumes entstanden Auflagerungen auf dem Festland. Das Land senkte sich dann abermals und wurde von neuem vom Meere überfluthet. Nun setzte das Meer wiederum Stoffe ab, die geeignet waren, später Petroleum zu bilden. Nach Jahrtausenden wurde das Land wieder frei vom Meer, und neue Ablagerungen breiteten sich über ihm aus. Dann wurde es abermals vom Meere begraben, das seine Arbeit von Neuem aufnahm, indem es, wie schon vorher, Stoffe absetzte, die die Bildung von Petroleum ermöglichten. Dieses Spiel schuf in der Vergangenheit jene Uebereinanderlagerungen von petroleumhaltigen und petroleumfreien Gesteinsschichten, wie wir sie jetzt in der Erdkruste antreffen.

Die Stoffe, die sich auf dem Boden des Meeres niederschlugen und später das Petroleum lieferten, waren die Leiber todter Seethiere. Wie in der Gegenwart unablässig Millionen von Thieren, von den winzigen Ruderkrebsen und Wurzelfüßern angefangen bis zu den Walen hinauf, im Meere absterben und in die Tiefe hinabsinken, so hielt auch in der fernen Vergangenheit unter den Meeresbewohnern ununterbrochen der Tod eine reiche Ernte, und alle diese thierische Substanz, die auf den Meeresboden hinabglitt, wurde vom Schlamm aufgefangen und umhüllt. Dieser Prozeß, Jahrtausende hindurch fortgesetzt, mußte schon erhebliche Massen thierischer Stoffe auf dem Meeresboden aufstapeln. Aber dort, wo sich heute die Petroleumgebiete erstrecken, halfen noch besondere Umstände dabei mit, um die Anhäufung von Thierkörpern zu begünstigen. Die Seethiere vertragen nur einen bestimmten Salzgehalt des Wassers. Gerathen sie in Wasser von ungewöhnlich hohem Salzgehalt, so sterben sie ab. In Buchten und Becken nun, die sich von der großen Ozeanfläche durch Landzungen abgeschnürt haben und mit ihr nur noch durch einen schmalen Kanal in Verbindung stehen, nimmt der Salzgehalt mit der Zeit mehr und mehr zu, da das Wasser verdunstet, während das Salz gelöst zurückbleibt. Eine solche Abschnürung des Kaspischen Meeres ist die Abschidarjabucht. Es führt zu ihr vom Kaspischen Meer ein 5 Kilometer langer Kanal hin, der aber nur 100 bis 150 Meter breit ist. Vom Kaspischen Meer fließt in die Bucht unausgesetzt eine große Wassermenge, die zahllose Thiere mit sich fortreißt. Da der Salzgehalt der Bucht 17 Prozent beträgt, während das Kaspische Meer nur einen Salzgehalt von 1 Prozent aufweist, so werden alle Thiere, die in die Bucht hineingelangen, getödtet. Selbst die kolossalen Schaaren von Fischen, die zum Laichen in die Bucht einziehen, sterben darin ab. So häufen sich auf dem Boden der Abschidarjabucht immer von neuem gewaltige Massen thierischen Materials an. Man kann daher diese Bucht als ein im Entstehen begriffenes Petroleumgebiet betrachten.

Dieselben Verhältnisse, die sich heute bei dieser Bucht geltend machen, bewirkten in der Vorzeit die Bildung von Petroleumlagerstätten. Dort, wo man jetzt Petroleum findet, dehnten sich ehemals Buchten und Strandseen aus, die vom Meere zum größten Theil abgeriegelt waren und mit ihm nur noch durch enge Durchlässe zusammenhingen. In Pennsylvanien lassen sich die Petroleumgebiete verschiedentlich deutlich als alte Meerbuchten erkennen, die tief in das Gebirge eingriffen. Das ungeheure Petroleumgebiet, das sich vom Fuß der Karpathen durch die Moldau und Walachei nach der Krim und dem Kaukasus hinzieht und sich bis zum Aralsee fortsetzt, ist eine Schöpfung des Meeres, das im Tertiär sich über die ganze Länderstrecke ausbreitete. Dieses Meer wich allmählich zurück und löste sich dabei in einer Reihe von einzelnen Becken auf, als deren letzte Reste sich noch heute das Schwarze Meer, das Kaspische Meer und der Aralsee erhalten haben. In diesen Becken wuchs der Salzgehalt mehr und mehr, und so wurden sie zur Grabstätte unzählbarer kleiner und größerer Seethiere und damit zu Bildungsherden des Petroleums. Natürlich vergingen große Zeiträume bis diese Binnenseen völlig eintrockneten. Ihre lange Erhaltung aber begünstigte gerade die bedeutende Ansammlung von Thierkörpern. Wenn in dem galizischen Meerbecken jährlich so viel Heringe zu Grunde gingen, als gegenwärtig in den nördlichen Meeren gefangen werden, so waren nach einer angestellten Berechnung etwa 2500 Jahre nöthig, um dasjenige thierische Material anzusammeln, welches dem Petroleumvorrath Galiziens entspricht.

Die vom Meerschlamm umhüllten Thierkörper erfuhren nun Umsetzungen, deren Endergebniß das Entstehen des Petroleums war. Die Muskulatur und alle anderen Theile, die sich aus stickstoffhaltigen Eiweißstoffen zusammensetzten, wurden durch die Verwesung völlig zerstört, die stickstofffreien Fette hingegen unterlagen einem Verseifungsprozeß, so daß sie sich zu Fettwachs umwandelten, der dann durch Druck und Wärme in Kohlenwasserstoff und Wasser zerfiel. Aus den Kohlenwasserstoffen ging dann das Petroleum hervor, das bekanntlich im Wesentlichen aus flüssigen Kohlenwasserstoffen besteht. Je nach dem Druck und der Temperatur, die zusammen wirkten, wurden verschiedenartige Kohlenwasserstoffe erzeugt. Hierdurch erklären sich die kleinen Abweichungen in der Zusammensetzung der einzelnen Petroleumsorten. Daß dies der wirkliche Verlauf war, hat das Experiment bewiesen. Fischthran der unter einem Druck von 16 Atmosphären erwärmt wurde, lieferte ein Gemisch von Kohlenwasserstoffen, das mit dem ungereinigten Petroleum durchaus übereinstimmte. Aber auch Befunde in der Natur sprechen für einen derartigen Entstehungsprozeß. In Kanada hat man in Kalkablagerungen die gekammerten Schalen von Ammoniten, einer Gruppe ausgestorbener Tintenschnecken, mit kleinen Mengen von Petroleum angefüllt, vorgefunden, das nur aus den Fettstoffen dieser Thiere herrühren könnte. An der egyptischen Küste des Rothen Meeres ziehen sich auf lange Strecken Korallenbänke hin, deren Erbauer auf der Wasserseite leben und weiter wachsen, auf der Landseite aber absterben und austrocknen, so daß hier ein durchlöcherter Kalkfels übrig bleibt. In den Löchern dieser Kalkfelswände sammelt sich nun soviel Petroleum an, daß es von den Fellahs ausgeschöpft und als Brennstoff verwendet wird. Dieses Petroleum entsteht aus der Zersetzung der Fettstoffe aus den Leibern der abgestorbenen Korallenthierchen. War das Petroleum in der Vorzeit im Untergrund des Meerbodens gebildet, so wurde es von den großen Sandbänken, die heute die ergibigsten Quellen der Petroleumfundstätten darstellen, aufgesaugt oder es sickerte in Spalten und Klüfte hinein, bis es auf größere Hohlräume stieß, die es als natürliche Reservoirs allmählich ausfüllte.

Rezept Nr. 2851 von Eimer & Amend heilt nicht alle möglichen Krankheiten, aber Rheumatismus heilt es vollständig.

Zwei englische Könige.

Aus London wird geschrieben: Merkwürdig ist die Vorliebe, mit der sich der Engländer mit dem Zeitabschnitt beschäftigt, als „Georg König war". Natürlich ist König Georg IV. gemeint, den Thackeray als den gekrönten Thoren lächerlich gemacht hat. Vor nicht sehr langer Zeit ist die Biographie der Frau Fitzherbert erschienen, die als morganatische Gattin des Thronfolgers einen großen, und im ganzen guten Einfluß auf den Charakter des Prinzen Georg ausübte. Und wiederum hat Hutchinsons Verlag über den „ersten Gentleman Europas" ein von Lewis Melville verfaßtes Buch veröffentlicht, in welchem ziemlich alle über Georg IV. als Prinz und als König im Umlauf befindlichen Anekdoten gesammelt sind. Recht charakteristisch ist die Geschichte über das Zusammentreffen der königlichen Brüder, des Prinzen von Wales und des Herzogs von York, den die Geschichte als König Wilhelm kennt. Der Prinz besuchte häufig die Gärten von Vauxhall und Romlagh. Bei einem Maskenball in diesen Gärten trug sich nun folgender lustiger Zwischenfall zu. Der Prinz erschien im Aufputz eines spanischen Granden, von drei oder vier als Schildträger verkleideten Freunden begleitet, und wurde von einer Nonne angezogen, der er auffallende Aufmerksamkeit erwies. Diese Zudringlichkeit gefiel der Dame nicht und setzte ihren als Matrosen verkleideten Begleiter in die höchste Wuth. Erst fielen spöttische Worte, dann kam es zu Thätlichkeiten, bis die Sicherheitswächter einschritten und die ganze tolle Gesellschaft auf die Wache abführten. Dort mußten die Vermummten ihre Masken ablegen und ihre Namen angeben. Nur mit Widerstreben zog der Grande seine Maske ab, mit Widerstreben that der Matrose dasselbe. „He, William, bist Du's?" rief der spanische Würdenträger. „He, George, bist Du's?" rief der Seemann. Die ganze Gesellschaft wälzte sich vor Lachen, als die königlichen Brüder einander erkannten. Die Konstabler wurden mit einigen Geldmünzen abgefunden und in gehobener Stimmung kehrten die Nachtschwärmer nach den Vauxhall-Gärten zurück. Wie Shakespeares Prinz Hal hat der erste Gentleman von Europa Schulden gemacht, für die der englische Steuerzahler hat aufkommen müssen. Einmal hat der Staatsschatz Schulden im Betrage von 640,000 Lstr. (sage $3,200,000) zahlen müssen, worin die Rechnung eines Thierarztes für Pferdemedizin und Hufeisen $200,000 ausmachte.

Doch nicht immer hat der Steuerzahler für die fürstlichen Schulden herhalten müssen. Gelegentlich haben sich die Fürsten dadurch aus der Klemme gezogen, daß sie die Bezahlung der Schulden verweigerten. Das war während der französischen Revolution der Fall. Der Prinz von Wales verpfändete die Einkünfte des Herzogthums von Cornwall, während sein Bruder, der Bischof von Osnabrück war, dieses Bisthum seinen Gläubigern verschrieb. Die von den Prinzen ausgestellten Schuldscheine befanden sich vorzugsweise in Frankreich und Holland. Deren Einlösung wurde beim Ausbruch der Revolution von den beiden königlichen Brüdern unter dem Vorwand verweigert, daß die ursprünglichen Beschreibungen in andere Hände gefallen seien. Vergeblich wandten die Besitzer ein, daß die Schuldscheine übertragbar seien; vergeblich machten einige, die als Flüchtlinge nach England gekommen waren, hier ihre Rechte geltend. Als Antwort wandten sich die Prinzen an den Ministerpräsidenten, um die zudringlichen Gläubiger des Landes zu verweisen. Der erste Minister ließ sich bereden, ein gegen Ausländer erlassenes Gesetz gegen die armen Besitzer von Schuldscheinen in Anwendung zu bringen.

Der Bumerang.

Die Australier besitzen ein Wurfholz, Bumerang genannt, in dessen Handhabung sie eine überraschende Geschicklichkeit bekunden. Mit verblüffender Sicherheit werfen sie das flache, etwas gebogene Holz 150 bis 200 Fuß weit in die Luft, dort dreht es von selbst in elegantem Bogen um und kehrt zu seinem Ausgangspunkt zurück, nachdem es eine birnenförmige Kurve beschrieben hat. Der Flug wirkt ganz unfaßbar auf jeden, der ihn zum ersten Male sieht, und regt zu lebhaftem Denken über die physikalischen Ursachen an, die sich aus der Form des Holzes und der Wirkung des Luftwiderstandes, der Geschwindigkeit des geworfenen Bumerangs und der Erdanziehung ergeben. Die Vorführung im physikalischen Unterricht unterbleibt meistens, weil es an einem genügend großen Platze im Freien fehlt, wo der Bumerang geworfen werden kann.

Pfaundler hat deshalb versucht, das Experiment im kleinern Maßstabe auszuführen und es ist ihm gelungen, einen kleinen Bumerang aus Aluminium nebst einer Wurfvorrichtung zu konstruiren, mittelst welcher man in einem Hörsaal von mäßigen Dimensionen das Experiment sicher anstellen kann. Die Bumerangs werden aus Aluminiumblech von 0,5 Millimeter Dicke geschnitten und durch Hämmern auf einer Seite konvex gemacht. Die Dimension beträgt 6 bis 10 Zentimeter. Um diese Bumerangs zu schleudern, dient die auf einem an den Tisch anschraubbaren Fußbrette vertikal befestigte flache Stahlfeder. Ein verstellbares Tischchen dient zur Auflage des Geschosses, welches durch Zurückziehen der Feder und Losschnellenlassen fortgeschleudert wird. Der Bumerang fliegt etwa 5 bis 6 Meter fort schief aufwärts und kehrt, wenn er kein Hinderniß vorfand, ungefähr zum Ausgangspunkt zurück.

— Eine „Wehe"-Ehe.—A.: Merkwürdig, seit der Baron verheirathet ist, sieht er so eingefallen aus.—B.: Sagen Sie lieber—hereingefallen!

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Abels, John M., 62 J.; 6717 Morgan Str.
Hebner, John, 30 J.; Dolton, Ill.
Heinel, Anna, 56 J.; 925 W. 18. Str.
Junker, Frank, 75 J.; 265 Sedgwick Str.
Kinetz, John, 65 J.; 812 Jackson Blvd.
Koerner, Lila C., 12 J.; 563 W. Superior Str.
Mogarty, Mary, 1 Tag; 2232 Wabash Ave.
Ruef, David, 51 J.; Wesley-Hospital.
Schaefer, Antonio, 69 J.; 3411 Auburn Ave.
Simons, August, 65 J.; 7249 Paulina Str.
Tauber, Max, 40 J.; 645 N. Paulina Str.
Uhlit, Anna, 1 J.; 203 W. 20. Str.

Scheidungsklagen.

wurden eingereicht von:

Flora gegen Edward Greening, Verlassen; Lena C. gegen William Ohlman, grausame Behandlung; Elenor gegen Michael J. McCarthy, grausame Behandlung; Harry B. gegen Clara Hurley, Verlassen; Jessie gegen Anthony E. Olson, Trunksucht; Edgar J. gegen Bertha Millard, Verlassen; Helen gegen Ernest E. Greathead, Verlassen; Albert gegen Katherine Thomas, Trunksucht; Samuel gegen Lena Hoffer, Verlassen.

Spezielle Ankündigung!

Dr. Bartz's große Offerte für die Kranken und Schwachen.

Freie Behandlung bis geheilt.

Wegen der großen Anzahl von Patienten, die mich nicht sprechen konnten wegen der großen Menge, die voraus war, und da ich Patienten, die an der Seitenthür klopften, viele Versprechungen machte, weil sie nicht warten konnten wegen des Andranges, verlängere ich die Offerte auf 30 Tage, so daß sie sich dieselben zu Nutze machen können. Jetzt will ich auch mein Wort halten und jeden gleich bedienen, und deshalb verlängere ich meine freie Behandlung-Offerte Jedem für weitere 30 Tage. Während dieser Zeit beweise ich jedem kranken und leidenden Bürger Chicagos und Umgegend, die vorsprechen, daß ich die **großartigste, einfachste** und **erfolgreichste** Methode habe in der Wiederherstellung der Lebenskraft und Heilung von Krankheiten, die der **Wissenschaft** bekannt ist.

Ich wünsche die wirklichen Vorzüge meiner erfolgreichen Behandlung Jedermann bekannt zu machen und ich kenne keine bessere Art und Weise, es zu thun, als

meine Dienste frei

zu offeriren während der nächsten dreißig Tage, bis geheilt. Viele von Euch, die Medizin genommen und sogenannte Behandlungen monatelang durchgemacht haben, können mittelst ein paar Applikationen von Elektrizität, richtig angewandt, geheilt werden. Sehr hartnäckige Fälle benöthigen etwas längere Zeit, aber das ist ganz gleich. Ihr werdet frei behandelt, bis Ihr sagen könnt: **„Ich bin geheilt."**

Zur Beachtung.

Unter keinen Umständen nehme ich von irgend einem Patienten, der zwischen jetzt und dem 25. Dezember vorspricht, ein ärztliches Honorar an.

Seid Ihr nervös, dyspeptisch, magenschwach, verstopft? Schwimmen Euch Flecken vor den Augen, habt Ihr Herzklopfen, Athemnoth, Kopfweh, Neuralgie, stechende Schmerzen in der Brust, Rücken, Hüften und Knöcheln? Leidet Ihr an Blutvergiftung oder an Nerven-Zerrüttung als Folge der Uebertretung der Gesundheitsgesetze? Habt Ihr Katarrh, summende Geräusche im Kopf, Taubheit, Asthma oder Lungenröhren-Katarrh? Habt Ihr Schmerzen von Rheumatismus, lahmen Rücken, Hüftgicht, Lumbago oder schwache Nieren? Leidet Ihr an irgend einer Art von schleichender Hautkrankheit, Geschwüren, Drüsen-Schwellungen oder irgend einer Krankheit u. Schwäche als Folge von Ererbung, schlechten Gewohnheiten, Ausschweifungen oder von spezifischen und geheimen Krankheiten? Wenn das der Fall, ist Elektrizität, wenn richtig angewandt, das größte Heilmittel der Natur.

Notiz. — Patienten, die diese liberale Offerte annehmen, müssen vor dem 25. Dezember vorsprechen. Alle, die später kommen, müssen meine regulären ärztlichen Gebühren bezahlen, denn bis dahin wird mein Ruf begründet sein, nicht nur in Chicago, sondern auch in der weiten Umgegend.

Leset was die Geheilten sagen:

Litt 17 Jahre, geheilt in einer Behandlung.

Frau Helen Miller, 56 Gardner Str., Chicago, sagt: 17 Jahre lang hatte ich beständig an Kopfweh zu leiden, das von einer Nervenstörung herrührte. Als ich die Hoffnung je gesund zu werden fast ganz aufgegeben hatte, beschloß ich einen Versuch mit Dr. Bartz's elektrischer Behandlung zu machen. Ich bin froh es gethan zu haben, denn eine Behandlung heilte das Kopfweh. Es ist jetzt fast eine Woche seit der Behandlung vergangen, und es sind keine Zeichen einer Wiederkehr desselben zu bemerken.

Rheumatismus in einigen Minuten geheilt.

Herr Herman Lindeman, 978 North Fairfield Ave., Chicago, sagt: 30 Tage lang litt ich an Rheumatismus in meiner rechten Schulter. Ich gebrauchte alle Sorten Linimente, aber alles was ich versuchte schlug vollständig fehl. Zuletzt beschloß ich eine der elektrischen Behandlungen von Dr. Bartz zu versuchen, und eine einzige beseitigte den Rheumatismus in wenigen Minuten.

Männer, leset dieses Zeugniß.

Herr F. Brünaburg, Ecke Washtenaw Ave. und 35. Str., Chicago, sagt: Achtzehn Monate litt ich an prostatischen- und Blasenleiden und Nervenschwäche. Mit diesen Komplikationen hatte ich häufig Kopfweh. Schließlich, nachdem ich mein ganzes Geld an Aerzte und Medizinen verschwendet hatte, beschloß ich Dr. Bartz aufzusuchen und seine elektrischen Behandlungen zu versuchen, und ich bin wirklich froh daß ich es that, denn jetzt kann ich gut schlafen, wohingegen ich früher jeden Augenblick aufstehen mußte um zu uriniren. Mein Kopfweh ist verschwunden und auch die Nervösität. Niemand weiß, welch' ein Segen Dr. Bartz's Behandlung für mich war.

Dr. N. B. BARTZ
Zimmer 21 und 22 Dexter Building (2. Floor).
84 Adams Str. (gegenüber The Fair) Chicago.
Office-Stunden: Täglich 9 bis 4. Mittwochs und Samstags bis 8:30 Abends. — Sonntags: 10 bis 12 Uhr Mittags.

Marktbericht.

Chicago, den 17. Dezember 1906.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 74¾—75¼c; Nr. 3, roth, 73—74c; Nr. 2, hart, 73¾—75¾c; Nr. 3, hart, 71—74c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 82—84c; Nr. 2, 79—83c; Nr. 3, 74—82c.

Mais, Nr. 3, 40—40½c; Nr. 3, weiß, 40½—40¾c; Nr. 3, gelb, 40¼—41c; Nr. 4, 39—39¾c.

Hafer, Nr. 2, 34½c; Nr. 2, weiß, 36½—37c; Nr. 3, 34¼c; Nr. 3, weiß, 34½—35½c; Nr. 4, weiß, 32½—34½c; Standard, 36—36½c.

Mehl. Winter-Patents, $3.25—$3.50 das Faß; „Straights", $3.20—$3.30; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.25—$3.50; besondere Marken, $4.80.

Heu (Verkauf auf den Geleisen).—Bestes Timothy, $18.50—$19.50; Nr. 1, $17.00—$18.00; Nr. 2, $15.50—$16.00; Nr. 3, $13.50—$14.50; bestes Prairie, $16.00—$16.50; ditto, Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $10.50—$12.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; Nr. 4, $8.50—$9.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Dezember, 73¾c; Mai, 78⅛—78¼c; Juli, 77½c.

Mais, Dezember, 41c; Mai, 43¼—43⅜c; Juli, 43⅜c.

Hafer, Dezember, 34c; Mai, 35⅞—36c; Juli, 33⅝c.

Provisionen.

Schmalz, Dezember, $8.67½; Januar, $8.75; Mai, $8.85.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $15.92½; Mai, $16.25.

Rippchen, Januar, $8.52½; Mai, $8.70—$8.72.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.09¾
Perfektion	0.10½
Headlight 150	0.11½
Naphta	0.13½
Gasolin	0.16
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.40
do., gereinigt, per 5 Faß	0.41
Terpentin	0.71½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.40—$7.50 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $4.00—$4.90; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.75—$5.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$7.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.25—$8.50; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.50.

Schweine. Gewöhnliche bis gute Pökelwaare, $6.15—$6.20 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.17½—$6.25; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.20—$6.27½; mittlere bis gute Ferkel, $5.75—$6.25; gute bis ausgesuchte gemischte Waare, $6.15—$6.22½; „Culls", $3.00—$5.85.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $4.75—$5.75; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.00—$5.50; gute bis ausgesuchte „Yearlings", $5.00—$6.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.75—$7.75.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund	$	0.32
Nr. 1, das Pfund	0.27	—0.29
Nr. 2, das Pfund	0.22	—0.24
„Cooleys", das Pfund		0.27
Nr. 1, das Pfund	0.24	—0.25
Packwaare, frisch, das Pfund	0.19½	—0.20
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt oder eingeschlossen)	0.20	—0.23
„Firsts", das Dutzend		0.24
Prima, 60 Prozent frisch		0.27
Extra für den Stadtverkauf verpackt		0.29
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.13	—0.13¼
„Daisies", das Pfund		0.13½
„Young America", das Pfund		0.14
Limburger, das Pfund		0.10½
Brick, das Pfund	0.12	—0.13
Schweizer, das Pfund	0.13¼	—0.14

Geflügel, Fische, Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.09
„Springs", das Pfund		0.08½
Hähne, das Pfund		0.06½
Truthühner, das Pfund		0.12
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.50
Enten, das Pfund		0.10½
Geflügel (zugerichtet) —		
Hühner, das Pfund		0.09
„Springs", das Pfund	0.09	—0.09½
Truthühner, das Pfund	0.16½	—0.17
Enten, das Pfund	0.11	—0.11½
Gänse, das Pfund	0.10	—0.11
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, das Pfund		0.13
Schwarzer Barsch, das Pfund		0.18
Weißer Barsch, das Pfund		0.10
Pickerel, das Pfund		0.10
Hechte, das Pfund		0.10
Karpfen, das Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), das Pfund	0.04	—0.05
Lachs, das Pfund		0.09
Schellfisch, das Pfund		0.06
Halibut, das Pfund		0.09
Flundern, das Pfund		0.06½
Aale, das Pfund		0.12
Hering, das Pfund		0.04
Trout, Nr 1, das Pfund		0.11
Mackerel, das Pfund		0.30
Hummer (gekocht), das Pfund		0.32
Kälber (geschlachtet)—		
50— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.06
60— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07½
85—110 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½	—0.09
150—175 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.04	—0.06

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, das Faß	$1.00	—3.50
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	3.00	—4.25
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.75	—3.15
Bananen, Jumbo, das Bund	1.40	—1.50
Weintrauben, 4-Pfund-Korb	0.14½	—0.15
Ananas, die Kiste	1.75	—4.00
Kronsbeeren, Cape Cod, das Faß	6.00	—12.00
Kraut, die Tonne	12.00	—13.00
Kopfsalat, das Faß	1.00	—5.00
Blattsalat, die Kiste	0.35	—0.40
Sellerie, die Kiste	0.60	—1.10
Tomaten, die Kiste	1.00	—1.75
Blumenkohl, die Kiste	1.00	—2.75
Rosenkohl, das Quart	0.08	—0.15
Rothe Rüben, der Sack		0.40
Mohrrüben, der Sack	0.35	—0.60
Spargel, das Dutzend	2.00	—4.00
Rettige, hiesige, 100 Bündchen	0.25	—0.75
Meerrettig, das Bund		0.60
Gurken, das Dutzend	0.50	—1.50
Zwiebeln, der Bushel	0.35	—0.55
Spinat, der Kübel		0.75
Rüben, der Sack	0.35	—0.50
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	2.00	—3.00
Trockene Bohnen, auserlesen	1.38	—1.42
Rothe Nierenbohnen		2.25
Limabohnen, kalifornische, 100 Pf.	4.85	—5.00
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.30	—0.40
Süßkartoffeln, das Faß	1.00	—2.35

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Bradley Place, 187 F. östl. von Hoyne Ave., Nordfront, 37 bei 125; E. P. Goode an Albert W. Ackerheim, $4200.

Fullerton Ave., Nordostecke Hamilton Court, Südfront, 20 bei 111½; August J. Waldkirch an Philipp M. Schuster, $10,000.

Addison Str., 50 F. westl. von N. 42. Ave., Nordfront, 50 bei 150; C. S. Bussey an Wm. H. Bussey, $2300.

Dasselbe Eigenthum; W. H. Bussey an H. W. Austin, $2300.

Ward Str., 119 F. südl. von Belden Ave., Ostfront, 24 bei 124; P. Silkowski an John Breske, $2500.

Lewis Str., 46 F. nördl. von Garfield Ave., Ostfront, 25 bei 124; H. K. Mayer an August Setznow, $2200.

Vernon Ave., 181 F. nördl. von 35. Str., Ostfront, 16.57⅛ bei 164½; Frau Isabella D. Hallam an Wm. Faubel, $4500.

Calumet Ave., zwischen 54. und 55. Str., Südfront, 25 bei 150; Hermann Benze an Alice G. Kerfoot, $18,000.

Indiana Avenue, 98 F. nördl. von 50. Str., Ostfront, 100 bei 160; Alfred Lambeau an Chicago Training School für City, Home und Foreign Missionen, $7500.

Jackson Ave., 148 F. südl. von 66. Str., Ostfront, 25 bei 125; Oscar Spindler an Chas. W. Yourell, Trustee für Chas. J. und Mary E. Yourell, 7 und 9 Jahre alt, $6000.

St. Lawrence Ave., 142 F. nördl. von 45. Str., Ostfront, 25 bei 125; James H. Chaney an Philipp Fehl, $15,000.

Aberdeen Str., 50 F. südl. von 65., Westfront, 50 bei 124; C. A. Watner an Sarah Bremner, $2300.

Normal Ave., 280 F. südl. von 74. Str., Westfront, 40 Fuß zur R. R.; S. J. Matherson an Henry L. Wallace, $3000.

Parnell Ave., 40 F. südl. von 74. Str., Westfront, 40 bei 166; M. M. Carpenter an John G. H. Lampadius, $3800.

Sangamon Str., 261 F. südl. von 64., Westfront, 30 bei 124; E. M. Schmidt an Theo. Fuß, $5300.

110. Str., 118 F. westl. von Wentworth Ave., Nordfront, 37½ bei 125; Annie Moren an Otto und Marie Riemer, $3600.

Damen-Hüte.

Meine Käuferinnen sind der Meinung, daß ich meine Hüte mit Verlust verkaufe. Das ist aber nicht der Fall. Ich bin nur deshalb im Stande so billig zu verkaufen weil ich die Rohmaterialien in großen Partien direkt aus Fabriken beziehe und mich mit einem kleinen Profit begnüge, weshalb ich im Stande bin, zu folgenden Preisen zu verkaufen:
Filzhüte, hübsch getrimmt ... von 75c an
Sammet-Hüte, modern garnirt ... von $1.50 an
Feine Sammethüte, mit Straußfedern garnirt ... von $2.45 an

Paulina Klein
404 Milwaukee Ave., Ecke Carpenter Str.
nov3,6,9,12,15,17,22,dz15,22

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Lucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellender Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Geikke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill. 13ma,X11

Zurück aus Deutschland! Dr. H. Ehrlich, deutscher Arzt, Augen-, Ohren-, Hals- Nasenleiden behandelt erfolgreich nach neuester deutscher Methode.— Künstliche Augen und Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. 391 Lincoln Ave., 9—12 Vm.; 102 W. Division Straße, Ecke Milwaukee Ave., über National Store, 1—4 Nachm. 17nov*

DR. WOLFERTZ CO., Spezialisten, 60 5th Ave.
Fachmännische Bruchband-Anpassen; Bruch und Verkrüppelungen geheilt. Schienen f. Verkrüppelungen; elastische Strümpfe; künstliche Gliedmaßen. 5dz,*X

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel-Plate—New York, Chicago & St. Louis R. R.—La Salle Station, Van Buren und LaSalle. Ticket-Offices 107 Adams Str. u. Auditorium Annex Phone Central 2057. Alle Züge tägl. Abf. Ank.
New York und Boston Expreß ... 10.35 Vm 9.15 Nm
New York Expreß ... 2.32 Nm 4.50 Nm
New York und Boston Expreß ... 9.15 Nm 7.40 Vm

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str., Phone Central 6270.

Abfahrt.	(**Ausgen. Samstag.)	Ankunft.
* 9:40 V.	N. Orleans-Memphis Special	* 9:30 N.
* 6:20 N.	(Limited, Memphis, New Orleans, Hot Springs, Ark.)	*11:30 V.
	(St. Louis und Springfield)	
*11:28 V.	(Daylight Special)	* 7:45 N.
*10:15 N.	(Diamond Special)	* 7:27 V.
**3:30 N.	Cairo Local	**5:20 N.
* 2:50 V.	Southern Fast Mail	
† 2:50 V.	Evansville (Samstag, 9:05 N.)	
* 5:35 N.	Evansville, Nashville, Ltd.	* 9:00 V.
* 5:35 N.	Champaign, Decatur, Pana	* 1:30 N.
**8:30 V.	Bloomington und Chatsworth	**9:30 N.
**5:35 N.	Bloomington und Chatsworth	**11:30 V.
* 9:05 N.	Cairo (Evansville, nur Samst)	* 6:30 V.
* 3:45 N.	Kankakee und Mattoon	
* 6:00 N.	Minneapolis-St. Paul Ltd.	* 9:30 V.
* 6:00 N.	Omaha, Council-Bluffs Ltd.	* 7:30 V.
* 6:00 N.	Dubuque, S. City, S. Falls	* 7:30 V.
* 8:20 N.	Dubuque & Ft. Dodge Expr.	* 6:05 N.
* 2:55 V.	Fast Mail Dubuque u. Westen	* 9:40 N.
**2:55 V.	Minneapolis und St. Paul	
* 2:10 N.	Rockford Passenger	**10:05 V.
**3:45 N.	Rockford, Freeport, Dubuque	**12:25 N.

Lake Shore und Michigan Southern Bahn. N. Y. C. & H. R. und B. & A. Bahnen.
Bahnhof: La Salle Str.-Station, Van Buren und La Salle Str., und 31. Str. Stadt-Ticket-Office: 180 S. Clark Str.

	Abfahrt:	Ankunft:
Tag-Expreß	**7:00 V.	**7:00 N.
Buffalo, Albany & New York	*8:00 V.	*7:30 V.
Buffalo und Chicago Special		*7:50 V.
New York & Boston Special	*10:30 V.	
Twentieth Century Limited	*2:30 N.	*8:30 V.
Buffalo & Pittsburgh Expreß		*11:45 V.
New England Expreß	*1:45 N.	*11:50 V.
Buffalo und der Osten	*3:00 N.	*3:00 N.
Lake Shore Limited	*5:30 N.	*4:00 N.
Elkhart Akkomodation	*5:35 N.	*9:45 V.
Toledo, Cleveland und dem Osten	*8:30 N.	*7:10 V.
Toledo, Cleveland, Columbus, Charleston, W. Va., New York	*10:30 N.	*7:00 N.
Buffalo und Boston	*3:00 V.	

*Täglich. **Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton „Der einzige Weg".
Stadt-Ticket-Office, Rector-Bldg., Ecke Clark und Monroe Str. Phone Harrison 4470. Union Passagier-Station, Canal Str., zwischen Adams und Madison Str. Phone Main 2123.

Abf. Chic.	—St. Louis-Springfield-Züge—	Ank. Chic.
* 9.00 Vm	Prairie State Expreß	* 8.02 Nm
*11.25 Vm	The Alton Limited	* 5.04 Nm
* 2.30 Nm	Springfield Expreß	* 1.30 Nm
* 9.00 Nm	Palace Expreß	* 7.15 Vm
*11.43 Nm	Midnight Special	* 8.00 Vm
	Streator-Peoria-Züge.	
†11.25 Vm	Peoria Limited	† 5.64 Nm
† 5.15 Nm	Peoria Expreß	* 1.30 Nm
* 6.15 Nm	Peoria Hummer	* 1.30 Nm
*11.43 Nm	Peoria Midnight Special	* 7.15 Vm
	Jacksonville-Kansas City-Züge.	
* 2.30 Nm	Kansas City Expreß	* 1.30 Nm
* 6.15 Nm	Kansas City Hummer	* 7.45 Vm

Chicago, Great Western-Eisenbahn — Maple Leaf Route. Grand Central-Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Office: 103 Adams Str. Tel. Harrison 2181.

	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore	*7:00 Vm	*7:40 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City	8:45 Vm	10:00 Nm
Byron, Sycamore	3:00 Nm	10:40 Vm
Omaha, Dubuque	6:00 Nm	8:15 Vm
Kansas City, Des Moines	6:00 Nm	8:15 Vm
St. Paul, Minneap., Dubuque	6:30 Nm	8:45 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	11:30 Nm	1:40 Nm

Uol,X*

Dr. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäß. Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. — Stunden: 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Offen heute Abend und jeden Abend bis Weihnachten.

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Feiertags-Einkäufer drängen sich in jedem Theil unseres neuen Gebäudes.

50c Albatroß u. Nun's Veilings, die Yard zu 19c

Morgen, Dienstag, Abend von 9 bis 10 Uhr.,

400 Stücke feine Taffeta Nun's Veilings und reinwoll. Albatroß, beide 36 Zoll breit, alles perfekte Waaren, die überall zu 50c verkauft werden, in den folgenden Farben:

Cream, Aliceblau, Braun, Rosa, Marineblau, Lohgelb, Hellblau, Royalblau, Grau, Rosenroth, Cardinal, Reseda, Lavender, Weinfarbig, Myrtle, Cadetblau, Castor, Gelb.

Große Quantitäten. Vergeßt nicht die **Zeit, Dienstag Abend von 9 bis 10 Uhr, extra speziell, Yard 19c**

50c hochfeine Novelty Seidenstoffe, die Yard 19c

Morgen, Dienstag, Abend von 9 bis 10 Uhr,

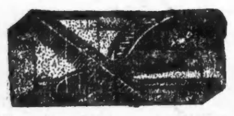
4,500 Yards Liberty Satin, volle 24 Zoll breit, reicher, weicher Finish, weißer Grund mit schönen farbigen Dresden-Figuren, prachtvolle Pompadour und Scroll-Muster, sehr empfehlenswerth für Waists, lange und kurze Kimonos und Abend- und Gesellschafts-Kleider, die allerneuesten Muster, Farben und Qualitäten, die im Retail immer zu 50c verkauft werden, hier verkauft am **Dienstag Abend von 9 bis 10 Uhr** zu einem speziell niedrigen Preis, wie Ihr ihn noch nie gehört habt —beachtet — Yard..... **19c**

Ebony und Ebonoid Toilette-Sets zu ½

2000 Sets in Allem—das Ueberschußlager der größten Fabrikanten im Osten. Echte Ebony, Ebonoid und Rosenholz Toiletten- und Manicure Sets von jeder Beschreibung für Männer und Damen, alle zum Verkauf morgen zu etwa die Hälfte des wirklichen Werthes. Die größte Partie, die jemals in irgend einem Laden auf einmal auf die Counters gekommen sind.

Ebonoid Spiegel, 4½ Zoll im Durchmesser, sterlingsilberbeschlagen, sehr speziell zu............ **48c**

Ebonoid drei Stück Kamm, Bürste und Spiegel Set, mit Sterlingsilberbeschlägen, für Dienstag nur.................. **98c**



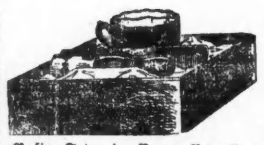
Ebonoid Kamm und Bürste, sterlingsilberbeschlagen, in Box.................. **48c**

Echte Ebony Kamm und Bürste Sets, Sterlingsilberbeschläge — in Box, zu.................. **$1.98**

Ebonoid Sets Kamm, Bürste, Spiegel und Manicure Stücke, sehr schön sterlingsilberbeschlagen, in Box, morgen............ **$3.98**

Ebony, Ebonoid und Rosenholz Toilette- und Manicure-Sets für Damen, ganz sterlingsilberbeschlagen, bestehend aus 3 bis 15 Stücke, alles in hübscher Box, ungewöhnlich gute Werthe zu **98c** aufwärts bis....... **$8.98**

3-Stück Ebonoid Kamm, Bürste und Spiegel Sets, mit silberplattirtem Rand und Stiel, in Box, positiv $8 werth, speziell...... **$4.98**



Rasir Set, in Box, Porzellan-Tasse und feiner Sterlingsilber-Trimmed Ebonoid beschlag. Kamm und Rasirpinsel, nur für Dienstag, Set.... **$1.48**

Echte Ebenholz Toilette-Sets, Sterling beschlagen, in fancy gefütterter Box, morgen zu........... **$3.98**

Ebonoid Kamm, Bürste u. Spiegel Sets, in Box, die gewöhnl. $2.98 Sorte zu **$1.98**

Sechs Geschenk-Taschentücher-Bargains

welche die geldsparenden Feiertagskäufer sicher schnell holen werden. Solche Werthe müsen interessant sein für Alle, die viele Geschenke zu kaufen haben.

8c Taschentücher, 3c.

Feine Qualität Hohlsaum Cambric, echt leinene und Fancy spitzenbesetzte und bestickte Corner Taschentücher für Damen: für Kinder mit fancyfarbigem Rand, und für Männer ganz weiße Hohlsaum-Taschentücher, Qualitäten, die regelmäßig aufwärts bis zu 8c verkauft wurden, die Auswahl....................... **3c**

25c Taschentücher, 12½c.

Fancy gezackte, Swiß bestickte, spitzenbesetzte und einfach leinene Hohlsaum-Taschentücher für Damen. und echt leinene Hohlsaum-Taschentücher in Hunderten von Mustern für Männer, regelmäßig für 19c und 25c verkauft, 6 in Fancy Box, **72c**; oder, jedes....... **12½c**

29c Taschentücher, 15c.

Reinleinene Hohlsaum-Taschentücher für Männer und Damen, sehr hübsch bestickter Initialed Corner, positiv $1.25 die Box werth, Dienstag, 6 in einer Fancy Weihnachts-Box, **79c**; oder, jedes.................. **15c**

10c Taschentücher, 5c.

Echt leinene Hohlsaum, feine Qualität Irish handbestickte, mit Initialen, Fancy spitzenbesetzte und bestickte, und feine Qualität Cambric, mit dem neuen Croß Bar Effekt Damen Taschentücher, und für Männer, Tape Borders, ganz weiße und fancy farbige gestreifte und ganz weiß und fancy farbige Border Hohlsaum-Taschentücher, werth aufwärts bis zu 10c, Auswahl zu....................... **5c**

12½c leinene Taschentücher, 7c.

500 Dtzd. ganz weiße Hohlsaum garantirte echt leinene Taschentücher für Männer, wurden im Retail immer für 12½c verkauft, sehr speziell zu........................ **7c**

15c Taschentücher, 8c.

5000 schlichte, weiß oder farbiger Border Hohlsaum-Taschentücher für Kinder, hübsche Bilder-Boxes, gewöhnliche 15c Werthe, speziell, Box mit 3 Taschentüchern.................. **8c**

Geschenke

absolut weggegeben **Frei** an Jedermann!

Mit Einkäufen — 2ter Floor Prämien-Floor

Laden offen jeden Abend bis Weihnachten

Zur Bequemlichkeit für unsere vielen Freunde und Kunden bleibt dieser Laden am

Sonntag, 23. Dezember offen

den ganzen Tag und Abend.

Das größte Baranthaus an der Nordseite — **SIDNEY MANDL** — Direkter Eingang von der N.-W. Hochbahn.

349-359 Ost Division Strasse.

Besucht unser riesiges Spielwaaren-Dept. auf dem 2. Floor.

— Fein unterschieden. — Direktor (zum Bureauchef): Untersuchen Sie 'mal, wie sich die Sache verhält,—ob Ihnen ein Lapsus unterlaufen ist, oder einer Ihrer Leute die Eselei gemacht hat!

— Im Zweifel.—Gatte (kläglich): Liebe Frau, ich habe mir doch den Magen so furchtbar verdorben! Aber ich weiß nicht, wer schuld dran ist, deine Gerichte oder deine Gedichte!

— Passende Erklärung. — Sohn: Du, Vater, warum heeßt denn det Automobil jrade Automobil? — Vater: Schafskopp du, janz einfach, weil det Auto alles mobil macht!

— Das gebildete Stubenmädchen.— Dame (im Vorzimmer des Kaffeekränzchens): Ich komme wohl ein bißchen spät, Ida? — Zofe: Wie man's nimmt, Frau Rath: Subjektiv genommen: ja, — objektiv: noch zu zeitig!

Fleischnoth in Sachsen.

Dresden, 30. November.

Es ist falsch, wenn man sagt, daß die gesammte ärmere Bevölkerung von den hohen Fleischpreisen betroffen werde. Bei uns in Sachsen gibt es Arbeitergruppen, die der Fleischnoth ziemlich gleichgiltig gegenüberstehen. Sie können sich nämlich auch bei normalen Preisen kein Fleisch kaufen. Es berührt sie kaum, ob das Pfund Rindfleisch eine Mark oder die Hälfte kostet! Ihr Einkommen reicht nur knapp für Brot und Kartoffeln. Allerdings sind sie mittelbar interessirt, da sie auch Fett kaufen, und durch die hohen Preise für Rind, Schwein, Kalb und Hammel selbst das Pferdefleisch in die Höhe getrieben ist. Diese wenig Interessirten sind die armen Sklaven gewisser Hausindustrien. Sie frohnden mit Weib und Kind oft bis tief in die Nacht hinein und können doch nur mit genauer Noth ihr Leben fristen. Sie und die reichen Leute sehen bei uns die Preise für gutes Fleisch also mit Gelassenheit zu immer phantastischerer Höhe steigen. Aber alles, was zwischen der ärmsten und der reichen Schicht liegt, ist heute erbittert, aufgeregt und empört über eine Politik, die den gröbsten Gegensatz zu jedem sozialen Empfinden bildet. Natürlich sind unsere Agrarier dabei ausgeschlossen.

Die Fleischpreise sind gegenwärtig überall nicht nur in den Großstädten, sondern auch in Mittelstädten und selbst in den Dörfern so hoch, daß auch der bürgerliche Mittelstand von ihnen empfindlich getroffen wird. Er hat von der günstigen industriellen Konjunktur nicht überall Vortheil; im Kleingewerbe hat er schwerer zu kämpfen als mancher Arbeiter. Jede Vertheuerung der Lebenshaltung bedeutet auch für ihn eine Verschlechterung der Lebenshaltung. In ganz ähnlicher Lage befinden sich die gegen festes Gehalt Angestellten, und zwar nicht nur die Unterstufen, sondern bis in die höheren Grade des Beamtenthums hinein. Für viele von ihnen ist die Fleischnoth der harte Anstoß, sich zum ersten Male ernstlich mit Politik zu befassen, sich einmal klar zu machen, auf welche Ursachen denn die gegenwärtige Theuerung eigentlich zurückzuführen ist. Das Ergebniß ist keine Schmeichelei für unsere agrarische Wirthschaftspolitik. Ihre Nutznießer können sich beglückwünschen, daß wir in nächster Zeit keine Reichstagswahlen und in Deutschland ein kurzes Gedächtniß selbst für schwerste Sünden wider das Gemeinwohl haben. So mag wohl mancher, der heute grimmig die Faust ballt, bis zur nächsten Reichstagswahl wieder im alten Tritt gehen, aber das öffentliche Vertrauen ist durch diese ganze Politik doch so tief erschüttert, daß ihre Spuren auch im Bürgerthum wohl schwerlich wieder zu tilgen sind.

Die arbeitende Bevölkerung wird durch eine derartige Politik natürlich wie mit Peitschenhieben dem politischen Radikalismus zugetrieben. In diesen Kreisen darf man heute nicht davon sprechen, daß der Staat auch ihr Wohl will. Die Gegensätze haben sich unter dem Einfluß dieser Politik in Sachsen immer mehr verschärft. Wir haben noch starke Gruppen nichtsozialdemokratischer Arbeiter; königstreue Männer, die eine Besserung ihrer wirthschaftlichen Lage von dem Gegenwartsstaate erwarteten. Ist es nicht ganz natürlich, wenn auch ihr Vertrauen schwindet, wenn diese Gruppen immer mehr abbröckeln, und wenn sie schließlich mit dem Stimmzettel dem Staat und den Parteien heimzahlen, was beide durch die künstliche Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel ihnen angethan haben? —

Auch die Arbeiter, welche bisher nicht der Sozialdemokratie angehörten, werden durch diese Vertheuerung geradezu gezwungen, mit ihr gemeinsame Sache zu machen. Sie können bei den gegenwärtigen hohen Lebensmittelpreisen ihre Lebenshaltung nur auf einer erträglichen Höhe halten, wenn sie eine Steigerung der Löhne durchsetzen. Das ist ihnen aber nur möglich, wenn sie mit den von der Sozialdemokratie beeinflußten starken Berufsorganisationen gemeinsam vorgehen. Ein Beispiel bieten heute die Bergarbeiter; auch in Sachsen. So wird der Raum zwischen der Sozialdemokratie und ihren Gegnern in der Arbeiterschaft immer enger; die unsoziale Politik der Regierung und der herrschenden Parteien treibt sie zusammen. Diese Wirkung des überagrarischen Geistes der Gegenwart ist um so mehr zu bedauern, da sie den Einfluß starker sozialer Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, das Vertrauen der Arbeiter dem modernen Staate zurückzugewinnen, fast vernichtet. Unendliche Arbeit auf sozialem Gebiet ist nach dieser Richtung umsonst geleistet, weil jene unsoziale Politik mit ihrer Selbsucht und Verständnißlosigkeit zahllose zarte Keime niedertrat.

Vielleicht sind solche Bewegungen auch den Bestrebungen nicht ganz fremd, die sich seit kurzer Zeit überall in Sachsen zur Linderung der Fleischnoth regen. Zahllose Gemeinden haben sich zu diesem Zweck in den letzten Monaten mit Petitionen und Resolutionen an die Reichsregierung und an die sächsische Regierung gewandt; viele von ihnen bewilligten ihren Beamten und Angestellten Theuerungszulagen, andere haben den Versuch gemacht, Fische im großen zu beziehen und wohlfeil an die ärmere Bevölkerung abzugeben. Auch die Industriellen rühren sich. Sie fürchten mit Recht, daß hinter der Theuerung der Streik steht, und es wird ihnen schwer, beträchtliche Lohnerhöhungen zu verweigern, die in der Vertheuerung der Lebenshaltung begründet sind. Und doch ist das vielfach thatsächlich nicht möglich, da trotz der im allgemeinen reichlichen Beschäftigung der Waarenpreis auf das genaueste kalkulirt und eine Erhöhung auch nur um wenige Prozent in den meisten Industriezweigen ausgeschlossen ist oder uns wenigstens einen Theil unseres Absatzes kosten. Dabei hat kaum ein Industrieller in Sachsen zu der heutigen Konjunktur Vertrauen. Man fürchtet, daß der Rückschlag plötzlich und empfindlich kommen wird. Dann würden sich die Wirkungen unserer ungünstigen Handelsmittel erst im vollen Umfange und als ein schweres wirthschaftliches und sozialpolitisches Unglück geltend machen. Auch in sächsischen industriellen Kreisen verlangt man daher heute — so zum Beispiel der Verband sächsischer Industriellen — energisch eine Verbilligung der nothwendigsten Nahrungsmittel. Man verwirft bei uns nirgends die kleinen Maßregeln wie Frachtvergünstigungen für Schlachtvieh und frisches Fleisch, fordert aber nachdrücklich neben ihnen jene Maßregel, die allein wirklich helfen könne, und als solche betrachtet man lediglich die weitere Oeffnung der Grenzen und eine wenigstens vorübergehende Beseitigung der hohen Fleisch- und Viehzölle.

Aus der Geschichte des russ. Senats.

Der russische Senat, der neuerdings durch seine „Erläuterungen" des Wahlgesetzes Hunderttausende von Wähler ihres Wahlrechtes beraubt hat, war von jeher ein gefügiges Werkzeug in den Händen der Regierung gewesen. Ursprünglich war diese Körperschaft in einer ganz anderen Absicht von Peter dem Großen begründet worden. Sie sollte dazu dienen, um die im Werden begriffene, nach schwedischen Mustern geschaffene Kollegialverwaltung, mit anderen Worten, die Regierung thatsächlich zu kontrolliren. Dem Senat wurden, namentlich für die langen Perioden der Abwesenheit des Herrschers von seiner Hauptstadt, ausgedehnte Machtbefugnisse verliehen, wie schon aus dem Titel „regierender" oder „dirigierender" Senat, welcher sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, zu ersehen ist. Bald aber sah sich Peter genöthigt, die so neugeschaffene Kontrolinstanz ihrerseits einer Kontrole zu unterwerfen. Den Sitzungen mußten kaiserliche Stabsoffiziere beiwohnen, um über etwaige aufrührerische Reden zu berichten, und außerdem zahlreiche Beamte des Fiskus unter einem „Oberfiskal", damit der Staatssäckel keinen Schaden erleide. Die Herren Senatoren nämlich, von denen einige, wie z. B. der Fürst Michael Dolgorukow, des Schreibens unkundig waren, hatte lange Finger. Namentlich zeichnete sich der Fürst Gagarin, der zugleich den Gouverneursposten von Sibirien bekleidete, durch großartige Unterschleife aus. Peter ließ ihn der Tortur unterwerfen und sodann an einen extrahohen Galgen vor dem Senatsgebäude hängen. Mehrere andere Senatoren wurden wegen groben Diebstahls geknutet und zweien sogar die Zunge mit glühenden Eisennadeln durchstochen. Es ist begreiflich, daß eine Körperschaft, die auf so traurigen Traditionen fußte, unter den Nachfolgern des Reformators nur ein Scheindasein fristen konnte. Die grausamen Todesurtheile, welche die Kaiserin Anna an ihren politischen Gegnern vollziehen ließ, ebenso wie die Ukase der prunksüchtigen Elisabeth und der eitlen Katharina II., welche ungeheure Ländergebiete und Tausende von Bauern an die jeweiligen Günstlinge verschleuderten, sie alle tragen die Gegenzeichnung des stets willfährigen „regierenden" Senates. Erst die Morgenröthe des neunzehnten Jahrhunderts schien den patres conscripti Rußlands eine würdigere Stellung bringen zu wollen. Kurz nach der Errichtung der Ministerien im Jahre 1802 verlieh Alexander I. dem Senat sehr weitgehende Rechte. Unter Anderm wurde dieser Körperschaft zur Pflicht gemacht, jedesmal beim Kaiser vorstellig zu werden, wenn ein allerhöchster Ukas irgendwie mit den bestehenden Gesetzen oder mit dem Wohle des Landes nicht in Einklang stehen sollte. Diese Verfügung blieb aber ein todter Buchstabe. Gleich das erste Mal, als die Senatoren den Versuch einer schüchternen Opposition machten, wurde ihnen vom Zaren ganz energisch der Kopf gewaschen. Seitdem hat der Senat bis auf den heutigen Tag in „seines Nichts durchbohrendem Gefühle" weiter geduldig verharrt. Namentlich unter Nikolaus I. war seine Stellung eine gedrückte. Dieser Autokrat, der ohnehin den Zivilisten wenig hold war, behandelte die Hüter der russischen Gesetze wie eine Schaar von Schuljungen. Kurze Zeit nach Antritt seiner Regierung stattete er eines Morgens um zehn Uhr dem Senatsgebäude einen Besuch ab und fand zu seinem Erstaunen nur einen einzigen Senator vor. Das Resultat dieser Inspektion war ein erstaunliches. Tags darauf wurde ein kaiserlicher Befehl bekanntgegeben, demzufolge sich die Herren Senatoren um die „vorschriftsmäßige" Stunde in ihren Bureaus einzufinden hätten. Laut dem „Reglement" Peters I. aber, welches noch zu Kraft bestand, mußten die Senatoren schon um sechs Uhr Morgens am Platze sein! „Ein eisernes Gesetz!" brummten die alten Herren. „Gar nicht übel, wenn die Gesetze dem Eisen gleichen," scherzten die jüngeren Mitglieder. „Das Eisen ist ein Metall, das man nicht mit der Hand berühren darf, wenn es glühend aus der Schmiedeesse hervorgezogen wird. Nach einem Stündchen aber kann man sich, wenn man will, darauf setzen." So erging es auch dem Ukas des gestrengen Autokraten: Einige Tage nachdem er in Kraft getreten war, erschienen die Herren Senatoren pünktlich um sechs Uhr Morgens in ihren Bureaus; dann wurde daraus halb sieben Uhr, dann sieben Uhr usw. und heute gar wird erst um Ein Uhr Nachmittags angetreten.

— Der kluge Hund.—Blinder: Tag, Herr Wachtmeister. — Schutzmann: Nanu, woher wissen Sie, wer ich bin? —Blinder: Weil mein Hund knurrt!

Chicago's Economy Center

SIEGEL COOPER & CO

THE BIG STORE

State, Van Buren / Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

SIEGEL MERCHANDISE DISCOUNT STAMP 2

Der Laden bleibt heute Abend und jeden Abend offen bis Weihnachten

Den ganzen Tag Dienstag

Doppelte Siegel Stamps

Dies ist ohne Frage der größte Verkauf von silberplattirten Waaren je in Chicago angekündigt

Das ganze $25,000 Lager von James W. Tufts silberplattirten Waaren zu weniger als Herstellungspreis

Seit fünfzig Jahren hat sich Tufts' Silberwaare als eine der besten in der Welt bewährt. Jetzt haben sich die Fabrikanten von dieser Branche des Geschäftes zurückgezogen und haben uns ihren sämmtlichen Vorrath zu weniger als die Kosten des Materials verkauft.

Die Gelegenheit für Feiertags-Einkäufer ist beispiellos in Amrika.

So mannigfaltig ist das vollständige Lager, daß wir nur eine Idee geben können von den Artikeln zu diesen Preisen.

10c bis 15c — Messer. Salzlöffel. Senflöffel. Serviettenringe. Tassen.

20c bis 60c — Orangenlöffel. Dessertlöffel. Buttermesser. Tischlöffel. Jellymesser. Beerengabeln. Kaltfleischgabeln

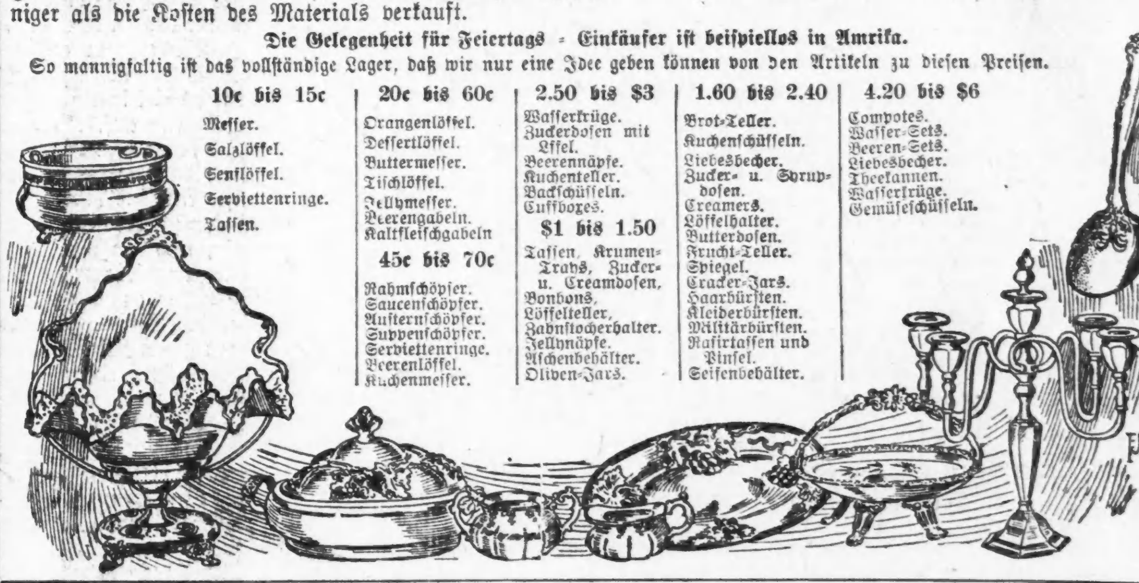
45c bis 70c — Rahmschöpfer. Saucenschöpfer. Austernschöpfer. Suppenschöpfer. Serviettenringe. Beerenlöffel. Kuchenmesser.

2.50 bis $3 — Wasserkrüge. Zuckerdosen mit Löffel. Beerennäpfe. Kuchenteller. Backschüsseln. Cuffboxes.

$1 bis 1.50 — Tassen, Krumen-Trays, Zucker- u. Creamdosen, Bonbons, Löffelteller, Zahnstocherhalter. Jellynäpfe. Aschenbehälter. Oliven-Jars.

1.60 bis 2.40 — Brot-Teller. Kuchenschüsseln. Liebesbecher. Zucker- u. Syrupdosen. Creamers. Löffelhalter. Butterdosen. Frucht-Teller. Spiegel. Cracker-Jars. Haarbürsten. Kleiderbürsten. Militärbürsten. Rasirtassen und Pinsel. Seifenbehälter.

4.20 bis $6 — Compotes. Wasser-Sets. Beeren-Sets. Liebesbecher. Theekannen. Wasserkrüge. Gemüseschüsseln.



Weihnachts-Andeutungen aus dem Spielwaaren-Reich.

1.75 für 2.25 „Teddy-Bären. 14-zöll. gegliedert. Bär. Extra gut gemacht. Asst. Farben, weiß, zimmetfarbig oder dunkelbraun.

Andere „Teddy Bären" von 55 bis 95c.

22c für Surprise Boxes, 6 Zoll hoch, verschiedene Charaktere.

Andere von 5c bis 35c.

$1 für amerikanische Bleisoldaten. Großes Set in Schachtel, mit Zelt und Kanone.

Ander von 2.50 bis 25c.

50c für Gelenkpuppe, 12½ Z. groß, Gelenkiger Papiermache-Körper. Hübscher Bisque-Kopf. Schließ. Augen. Natürl. Locken. Fancy Spitzenhemd, Schuhe und Strümpfe.

98c für schöne bekleidete Puppe, 19z. gelenkiger Körper. Bisque Kopf. Schließbare Augen. Lange Locken. Nette gekleidet in assortirt. Facons und Farben. Passen besetzter Hut. 20 verschied. Facons.

75c für Plüsch Reitpferd auf Plattform. 14 Zoll hoch.

$1 f. feine Desk-Hartholz Chautaugua Wandtafel. 48 Zoll hoch, fein gearbeitet.

1.75 für diese gar. Dampf-Maschine. Größe 6×9 Zoll. Messingkessel, Wasser-Gauge, Pfeife.

Andere von 50c bis $25.

98c für schönen Hartholz Coaster. Fein verziert. 42 Zoll lang. Runde Stahl-Läufer.

98c bis 22.50 für Ives berühmte mechanische Züge mit Geleise. Jeder einzelne garantirt.

Feine Geschenke für Männer in schönen Halswaaren.

35c für Weihnachts-Halstrachten für Männer. Die neuesten und schönsten Facons, Farben und Seide. Wirkliche 50c Werthe. In hübsche Geschenk-Kästchen wenn gewünscht, zu 3 für $1.

50c für hochfeine Halstrachten für Männer. Sehr gute Qualität Seide. Die neuesten Novitäten der Saison. Sehr effektvolle Entwürfe. Alle die in Mode befindlichen Facons und Muster.

25c für Männer-Halsbinden. Eine spezielle Sektion dieser Partie gewidmet. Seidene u. farbige in jeder Form.

50c für Männer-Hosenträger. Seide-Gewebe. Fancy und einfache Schnallen. Jedes Paar in hübscher Schachtel.

89c für $1 Sorte Männer-Hosenträger. Feines Seidegewebe. Fancy Roman Gold Schnallen. Kalbleder-Enden.

50c bis $2 für Combination Geschenk-Boxes für Männer. Enthaltend ein Paar seidene Hosenträger, Paar Strumpfhalter und Paar Aermelhalter. In hübscher Papierschachtel, „gilt-line".

75c, $1. 1.25 u. 1.50 für Reefer-Mufflers. Alle neuen hübschen Farben, darunter perlengrau, weiß und schwarz, in Peau de Crepes, Baratheas, Poplins und Crepe de Chines.

$1.50 für Pajamas. Hübsche Sateens. In blau, lohgeb, weiß und rosa. Vorzügliche Pajamas, sehr gut passend für Weihnachts-Geschenke.

Ueber den staatlichen Kinderschutz in Ungarn.

Ueber den staatlichen Kinderschutz in Ungarn hielt vor Kurzem in Bonn ein Fräulein Rosika Schwimmer einen Vortrag, über den die „Bonner Zeitung" folgendes berichtet: Der staatliche Kinderschutz besteht in Ungarn seit 50 Jahren. Alle früheren Bestrebungen auf diesem Gebiete durch Wohlthätigkeitsvereine u. s. w. hatten sich trotz freigebiger staatlicher Unterstützung als unzureichend erwiesen. Jetzt wurde der Satz zum Gesetz, daß jedes Kind, das materiell oder moralisch nicht genügend versorgt sei, ein Recht auf die Hilfe des Staates habe. Diese Hilfe wird durch staatliche Asyle vermittelt; das Land ist in achtzehn Bezirke eingetheilt zu je einem Asyl mit einem Chefarzt und Sekundärärzten oder Aerztinnen. Jedes zum Asyl gebrachte Kind muß ohne weiteres aufgenommen werden; erst dann wird ermittelt, ob die staatliche Hilfe erforderlich ist. Nur kranke Kinder bleiben im Asyl, die gesunden kommen in Familienpflege. Ein Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindern wird nicht gemacht. Mütter, die stillen können, werden verpflichtet, dies zu thun. Bleiben die Kinder im Asyl, so haben auch ihre nährenden Mütter dort zu bleiben, und zwar auf Staatskosten; sie werden in der Kinderpflege unterwiesen. Kommt das Kind in Außenpflege, so geht auch die Mutter mit. Die Pflegeeltern müssen in staatlich anerkannter Ehe leben, auch können Wittwen Pflegemütter werden. Schwarzseher furchteten eine allgemeine Demoralisation, eine Durchseuchung ehrbaren Familienlebens durch das Hereinströmen moralisch entgleister Elemente. Diese Befürchtungen haben sich jedoch nicht bewahrheitet, im Gegentheil haben sich die sittlichen Verhältnisse gehoben, da nun nicht mehr die verzweifelte außereheliche Mutter, wie es so oft bisher geschehen, ihr schutzloses Kind tödtet oder sich selbst aus Mangel einer anderen Erwerbsmöglichkeit der Prostitution in die Arme wirft. Die Pflegekinder unterstehen einer zunächst einmal wöchentlich, später seltener ausgeübten ärztlichen Kontrolle. Erweist eine Pflegefamilie sich als untauglich, so kommt sie in ein „schwarzes Buch", wird das erste Mal verwarnt, im Wiederholungsfalle jedoch von der Berechtigung, ein Kind aufzunehmen, ausgeschlossen. Thut ein Kind nicht gut, so kommt es versuchsweise in eine andere, auch in eine dritte Familie; geht es auch hier nicht, so wird das Kind einer Familienkolonie überwiesen, von denen jede 10 bis 20 Kinder von 7 bis 15 Jahren vereinigt. Darüber hinaus werden „Anstalten für strengere Erziehung" geplant. Außer den Kinderasylen gibt es noch Kindersanatorien und -Spitäler für besondere Krankheiten. Die Kinder sind nicht unformirt, sondern überall so gekleidet, wie es die Ortssitte verlangt. Von den mehr als 30,000 Pfleglingen werden viele an Kindesstatt angenommen, zumeist ein- bis zweijährige Kinder, also aus durchaus edlen Beweggründen; denn nach der Adoption zahlt der Staat kein Pflegegeld mehr. Ein Mangel der Einrichtung liegt darin, daß der Staat nur vom 1. bis 7. Jahre für die „Staatskinder" bezahlt, vom 7. bis 15. Jahre muß die zuständige Heimathbehörde dafür aufkommen. Nun liefern aber erfahrungsgemäß die ärmsten Kommunen die meisten Pflegekinder, die ihnen dann später wieder selber zur Last fallen. Eine allgemeine Steuer soll fernerhin die armen Gemeinden entlasten. Ein zweiter Fehler des Systems liegt darin, daß die öffentliche Fürsorge nur bis zum 15. Lebensjahre reicht; sie sollte mindestens bis zum 17. Jahre ausgedehnt werden; denn um diese Zeit könnte die Berufsfrage erledigt sein. Wünschenswerth wäre eine Nachahmung des ungarischen Systems in anderen Ländern.

Sperberweibchen und Brieftaube.

Eine interessante Beobachtung machte vor Kurzem ein Förster in der Nähe von Mörs. Er sah in der Nähe eines Waldrandes auf einem Acker gegen 30 hellgefärbte, bunte Haustauben sitzen. Zu ihnen gesellte sich nach einiger Zeit auch noch eine blau gefärbte Taube. Als plötzlich ein Sperber sichtbar wurde, wirbelten die Tauben auf. Merkwürdigerweise aber verfolgte der Raubvogel nicht eine von den hellgefärbten Tauben, sondern gerade die wildtaubenfarbige Taube und schlug sie auch. Der Förster schlich sich heran und schoß das Sperberweibchen. Er sah nun, daß es eine Brieftaube in den Fängen hatte. Der Fußring zeigt als Zeichen einen Raubvogelkopf mit einer Krone und die Zahlen 02. 149,723. In Brieftauben-Liebhaberkreisen ist man der Ansicht, daß wildtaubenfarbige Brieftauben gegen Raubvögel infolge ihrer Schutzfärbung besser geschützt seien als hellfarbige. Durch die mitgetheilte Beobachtung wird diese Meinung nicht bestätigt.

— Bedenklich.—Mein schönes Fräulein, wenn ich Sie anschaue, kann ich alles um mich vergessen. — Kellnerin: Na, vergessen S' nur nacha 's Zahlen net.

— Boshaft abgewinkt.—Sehen Sie, Herr Meyer, in diesem Parke haben sich schon fünf Freundinnen von mir verlobt. — Na, da wird der Park bald in Verruf kommen!

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher